Nr. 253 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 13. September 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Wir und die andern

Von

Hans Schadewaldt

Es gibt noch Optimisten in Europa, sogar in Deutschland, die auf eine neue Aera der deutsch-französischen Beziehungen hoffen und mit einer großzügigen Leistung Frankreichs zur Behebung der deutschen Notlage sozusagen als Ausgleich für die erdolchte Zollunion rechnen. Wenn schöne Worte Taten wären, so hätten wir längst die Paix Européenne und als ihr Kernstück die deutsch-französische Verständigung; da aber die Friedensschalmeien Briands, die glatte Phraseologie des Völkerbundes und alle internationalen Ausgleichspakte weder die Katastrophenlage der deutschen Länder beseitigt noch die Abrüstung vorwärtsgebracht haben, so wächst die Gleichgültigkeit der Völker gegenüber den schillernden Gesten, mit denen die Staatsmänner die Gefahren des politisch und wirtschaftlich zerrissenen Europas zu beschwören suchen: Was bedeutet denn Genf für den Winter, der vor dem kapitalarmen, arbeitslosen, hungrigen Deutschland steht?

Die deutsche Stellung hat Außenminister Dr. Curtius gestern vor der Völkerbundsversammlung klar und treffend dargelegt. Dem Ernst seiner Warnung und Kritik, seiner Notrufe und Anklagen sollte sich keiner verschließen, der Deutschlands Schicksal kennt — aber die feierliche Gesellschaft von Genf blieb stumm und wagt in ihrer erschütternden Hilflosigkeit nichts, was Frankreich übel vermerken könnte! So bleibt denn die Frage offen, wo und welche Kräfte am Werke sind, die wirtschaftspolitische Gesamtlösung der Reparations- und Schuldenfrage vorzubereiten, ohne die es keine Sicherung vor dem lauernden Bolschewismus gibt. Amerika wartet ab, England ist vorläufig mattgesetzt, Italiens Aktionsbereitschaft reicht nicht aus, Frankreich, dieses Frankreich mit der gepanzerten und der goldenen Faust gibt dem Kontinent das Gesetz und würgt das noch immer lebendige, ihm allzu lebendige Deutschland ab. Wie würdig und eindrucksvoll hat der edle Lord Robert Cecil, wie entschieden Grandi, wie umfassend Curtius die Vormacht Europas vor die Verantwortung für das ganze Abendland gestellt — mit dem Ergebnis, daß bei dem französischen Ministerbesuch in Berlin politische Fragen ausgeschaltet werden sollen, d. h., daß die dringende Kredithergabe nach wie vor von untragbaren politischen Bedingungen abhängig bleibt! Wie lange wird das Kabinett Brüning dem rollenden Goldfranken widerstehen, wenn dieser erst in Wien ganze Arbeit gemacht, in Budapest alles nach französischen Wünschen geordnet und auch mit Italien ein „herzliches Einvernehmen" zustandegebracht hat?

Die Welt ist nicht friedlicher, der Druck Frankreichs nicht schwächer geworden, seit Briand mit seinem „A bas les canons!" die Menschheit beglückte und Chamberlain dem deutschen Staatsmann Stresemann den Friedensbecher reichte. Wo das Vertrauen fehlt, ist jede Verständigung ausgeschlossen, und das Mißtrauen ist eben noch immer das Fundament der französischen Sicherheit! Wir werden die Probe aufs Exempel bei der Abrüstungskonferenz erleben, wenn Deutschlands Atem bis zum Frühjahr hält. Es gibt Optimisten in Europa, sogar in Deutschland, die auf eine neue Aera der deutsch-französischen Beziehungen hoffen ..... aber die Genfer Unterredung zwischen Curtius und Briand war ergebnislos, und Francois-Poncet, der neue kommende Mann, hat im Ruhrkampf Meisterproben seiner Deutschfeindlichkeit gegeben.

Worauf wartet Ihr Deutschen eigentlich noch, fragte mich kürzlich ein kluger Franzose ..... kann Brüning, kann Curtius, wer kann ihm die Antwort geben?

Curtius' Anklage gegen Genf

Die große Völkerbundsrede des Außenministers — Deutschland fordert wirkliche Wirtschaftshilfe, gleiche Abrüstung, Schluß mit den Reparationen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 12. September. Als zweiter Redner der Sonnabend-Sitzung der Völkerbundsversammlung ergriff Reichsaußenminister Dr. Curtius das Wort.

„Die Lage der diesjährigen Bundesversammlung" erklärte er u. a. „wird vor allem durch zwei Tatsachen bestimmt:

Durch die furchtbare wirtschaftliche Notlage, in der sich die meisten Länder befinden, und durch die bevorstehende Abrüstungskonferenz.

Von diesen beiden Tatsachen müssen wir ausgehen, wenn wir uns darüber klar werden wollen, welche Möglichkeiten der Völkerbund überhaupt unter den gegenwärtigen Verhältnissen bietet und wobei es auf unsere Beschlüsse ankommt. Ich möchte mich deshalb wie meine Vorredner in der Hauptsache mit diesen beiden Fragen beschäftigen. Die deutsche Delegation wird selbstredend an den auf der Tagesordnung stehenden übrigen Einzelfragen tatkräftig mitarbeiten und Gelegenheit nehmen, ihren Standpunkt dazu, insbesondere ihren Standpunkt in der Frage der Eingliederung des Kelloggpaktes, des Europakomitees und in der Minderheitenfrage, in den zuständigen Ausschüssen darzulegen. Ich glaube aber, daß die Völker jetzt vor allen Dingen wissen wollen, ob die hier versammelten Staatsmänner imstande sind, einen

Ausweg aus der Not zu finden oder wenigstens vorzubereiten, und ob wir eine berechtigte Hoffnung darauf geben können, daß es in der brennenden Frage der Abrüstung bei der bevorstehenden Konferenz zu greifbaren Ergebnissen kommt.

Die Gefahren der Wirtschaftslage haben sich aufs äußerste zugespitzt. Magazinierung von Rohstoffen und Lebensmitteln auf der einen Seite, Mangel und Hunger auf der anderen, Zusammenballung von Kapital und Anhäufung von Gold in wenigen Ländern, in anderen Entblößung von Kapital und unerträglicher Zinsdruck, und als furchtbarste Erscheinung der Zerrüttung der internationalen Wirtschaft die Arbeitslosigkeit in den Industrieländern, die sich im kommenden Winter in einer noch nicht absehbaren Weise steigern wird. Ein Heer von restlos Verzweifelten, die radikalen und revolutionären Einflüssen nur zu leicht zugänglich sind! Niemand darf sich darüber täuschen, daß

die Erde bebt,

auf der der Bau unseres heutigen Wirtschafts- und Währungssystems sowie unserer Kultur errichtet ist.

Es erhebt sich die ernste Frage, ob die diesjährigen Ergebnisse der Völkerbundsarbeit den dringlichen Forderungen der Gegenwart auch nur einigermaßen gerecht werden. Keiner meiner Vorredner hat das zu bejahen gewagt, und ich glaube deshalb, wir sind uns einig darüber, daß alles Wichtige noch zu tun bleibt.

Das bedeutsamste Ergebnis der bisherigen Arbeit des europäischen Studienkommitees ist der Bericht, den der Ausschuß der Wirtschaftssachverständigen erstattet hat und der auch dem Völkerbund vorliegt. Der Ausschuß sieht eigentlich als einziges Mittel für eine durchgreifende Besserung der europäischen Wirtschaft

die wirtschaftliche Annäherung,

den wirtschaftlichen Zusammenschluß an. Die Verwirklichung solcher Pläne kann nur im Einvernehmen mit dem außereuropäischen Ländern erfolgen, sie muß zu einer gemäßigteren Zollpolitik führen. Die Regierungen müssen unverzüglich an die Aufgabe herantreten, den Gedanken des wirtschaftlichen Zusammenschlusses so umfassend wie möglich schon in der nächsten Zeit in die Wirklichkeit umzusetzen. Das Ergebnis dieser Bemühungen wird ein Prüfstein dafür sein, wie weit heute in Europa der Wille zu großzügiger, praktischer Zusammenarbeit wirklich vorhanden ist."

Auch die Zollpräferenzen für Getreide bezeichnete der Minister als einen solchen Prüfstein für den Willen der Zusammenarbeit. Er verwies auf die Vorschläge des Europakomitees, die Vorzugszölle für Getreide als Ausnahme von der Meistbegünstigung empfehlen und gab der Erwartung Ausdruck, daß es gelinge, diesen Plan zur Annahme zu bringen, indem sich auch die außereuropäischen Länder davon überzeugten, daß die **Hebung der europäischen Kaufkraft schließlich auch ihnen zugute komme.** So gewiß die außereuropäischen Staaten ihren Anteil an dem Erfolg hätten, den der Völkerbund in der europäischen Wirtschaft zu erreichen hoffe, so beachtenswert erscheine es ihm, große Energie unmittelbar auf die Behebung der außereuropäischen Wirtschaftsnot zu verwenden. Die Anregung kleine Sachverständigenkomitees nach den Hauptwirtschaftszentren in Asien und Latein-Amerika zu schicken, um dort die Lage zu studieren und dann an die Bundesversammlung des Jahres 1932 geeignete Vorschläge zu richten, erscheine nie beachtenswert. Vielleicht sei es auch möglich, ohne solche Prüfung auf einem Sondergebiet, der Produktionseinschränkung und -Regelung in der Landwirtschaft, zu praktischen Maßnahmen zu gelangen. Nur internationale Kooperation sei imstande, wirkliche Hilfe zu leisten. Er hoffe, daß diese kurze Anregung vertieft und Vorschläge für die Bundesversammlung gemacht werden könnten. Hierauf wandte sich Dr. Curtius der finanziellen Seite der Krise zu.

„Wir stehen vor einer

Verwirrung der ganzen Geld- und Kreditwirtschaft.

Das Einfließen von Kapital aus den kapitalreichen in die kapitalarmen Länder hat nicht nur ganz aufgehört, die kapitalreichen Länder haben sogar den kapitalarmen Ländern in einem niemals vorherzusehenden Umfang die kurzfristigen Mittel, die sie dort angelegt hatten, wieder entzogen. Schwere Zusammenbrüche von Banken und ein hierdurch notwendig gewordener Eingriff der Regierung in die private Bankwirtschaft sind die bedauerliche aber unvermeidliche Folge gewesen.

Diese Vorgänge haben ihren Hintergrund in der Lage der internationalen Finanzbeziehungen, die durch die bestehenden

Schulden politischen Charakters

geschaffen worden sind. Die gewaltigen politischen Zahlungen von Land zu Land erfolgten ohne wirtschaftliche Gegenleistung. Sie entzogen den an sich schon kapitalarmen Schuldnerländern andauernd größere Kapitalmengen und zwangen diese Länder im Interesse des Schutzes ihrer Währung zu

deflationistischen Maßnahmen,

die sich in hohen Zinssätzen, schwindender Kaufkraft, daher fallender Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr äußerten. Ein Fortdauern dieser Entwicklung, d. h., die Ermöglichung der Zahlung politischer Schulden durch Drosselung der Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr der Schuldnerländer muß nicht nur für diese Länder, sondern für die gesamte Wirtschaft die verderblichsten Folgen haben. Das hat auch der bekannte Bericht des Baseler Sachverständigenausschusses deutlich betont. Infolge dieser Störung der internationalen Kredit- und Geldbeziehungen häuft sich

das Gold

in einzelnen Zentren. Dort ruht es in völliger Unfruchtbarkeit. Die Goldwährung ist eine der Haupttriebkräfte der wirtschaftlichen Entwicklung der Welt in den letzten 100 Jahren gewesen. Jetzt besteht die Gefahr, daß sie sich selbst ad absurdum führt.

Es ist ein geschichtliches Verdienst des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, daß er in klarer Erkenntnis der Gefahr eine einjährige Pause für die Zahlungen der politischen Schulden vorgeschlagen und erreicht hat. Als Vertreter Deutschlands liegt mir daran, auch von dieser Stelle aus die Großzügigkeit des Hooverplanes und die Erleichterung, die er für mein Land gebracht hat, anzuerkennen.

Die Einladung nach Berlin

Amtlich in Paris überreicht und angenommen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 12. September. Der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. Forster hat vormittag dem französischen Ministerpräsidenten Laval für den 27. September die offizielle Einladung der Reichsregierung für ihn und für den französischen Außenminister Briand nach Berlin zum Wochenende überbracht. Der französische Ministerpräsident hat die Einladung angenommen. Die Einzelheiten der Reise werden später vereinbart werden.

Aber das Ferienjahr schafft nur eine vorübergehende Atempause.

Von verschiedenen Vorrednern ist mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit betont worden, daß die Frage der internationalen politischen Zahlungen im allgemeinen Interesse eine Gesamtlösung erfordere, die der Krise wirklich ein Ende mache. Das ist die große Aufgabe, vor die die Welt sich gestellt sieht.

Internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiete kann selbstverständlich nur dann Erfolg haben, wenn **jedes Land für sich alle ihm gegebenen Möglichkeiten für die Ueberwindung der Krise erschöpft. Ich kann für die Deutsche Regierung in Anspruch nehmen, daß sie dies getan hat und dabei auch nicht vor den ernstesten Maßnahmen und Eingriffen zurückgeschreckt ist.** Das berechtigt mich, nicht nur im Interesse meines Landes, sondern im gleichen Maße auch im allgemeinen Interesse die Forderung zu stellen, daß das, was auf diesem Gebiete nur durch internationale Zusammenarbeit bewirkt werden kann, jetzt entschlossen in Angriff genommen wird. Es ist klar, daß diese Aufgabe wie bisher auch künftig den unmittelbar beteiligten Regierungen überlassen bleiben muß. Eine Reihe von Plänen wird jedoch der Völkerbund selbst tatkräftig zu fördern haben. Aber alle internationalen Bemühungen auf dem gesamten Wirtschafts- und Finanzgebiet hängen von einer elementaren Voraussetzung ab; das ist die

Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens

in den internationalen politischen Beziehungen. Soll der Völkerbund hierin seine Aufgabe erfüllen, dann müssen die in ihm vertretenen Regierungen sich immer wieder darauf besinnen, welches die Grundsätze sind, von denen in den politischen Beziehungen der Staaten das Vertrauen abhängt. Gerade der Völkerbund muß dafür sorgen, daß diese Grundsätze wirksam zur Geltung kommen. Ich lege das Gewicht nicht so sehr darauf, was bei unseren Genfer Bemühungen schon erreicht ist, sondern vielmehr auf das, was noch fehlt und noch erreicht werden muß.

Echtes Vertrauen ist ein gegenseitiges Verhältnis.

Das Vertrauen zwischen den Völkern kann nur dann eine sichere Grundlage finden und bewahren, wenn es auf der **verständnisvollen Anerkennung der beiderseitigen Interessen und Auffassungen beruht. Diese Grundlage darf auch durch die schlimmste materielle Notlage eines Landes nicht gefährdet werden. Die Ueberwindung augenblicklicher Schwierigkeiten darf nicht um den Preis noch größerer Schwierigkeiten in der Zukunft erkauft werden.** Allen Versuchen zur Wiederherstellung eines normalen Kapitalverkehrs müßte ein dauerhafter Erfolg versagt bleiben, wenn dabei nicht in den politischen Beziehungen die Grundsätze der Gerechtigkeit gewahrt würden. Der Völkerbund ist berufen, der Garant dieser Grundsätze auch da zu sein, wo die materielle Regelung der wirtschaftlichen und finanziellen Einzelfragen nicht in seiner Hand liegt. Wir müssen ganz offen davon sprechen, daß

in vielen Ländern ein weitgehender Skeptizismus und eine wachsende Gleichgültigkeit gegenüber Genf

zu beobachten ist. **Gerade da, wo starke Hoffnung auf den Völkerbund gesetzt wurde, wächst die Enttäuschung.** Gewiß, Wunder zu erwarten wäre Torheit. **Aber auch die Einsichtigen**

wollen Maßnahmen sehen, die in die Wirklichkeit eingreifen und sie bessern.

Die Deutsche Regierung wird es nicht daran fehlen lassen, zu einer internationalen Zusammenarbeit mit allen Kräften beizutragen. Diese Einstellung zu der Gegenwart ist es gewesen, die uns nach Chequers, Paris, London und Rom geführt hat. Der Herr Vertreter Großbritanniens hat die Bedeutung unterstrichen, die in der Entwicklung der internationalen Beziehungen der Annäherung zwischen

Deutschland und Frankreich

zukomme, einer Annäherung, die, wie er sagt, nicht nur in Worten, sondern in Handlungen bestehen muß. Lord Robert Cecil kann davon überzeugt sein, daß sich die Deutsche Regierung dieser Bedeutung voll bewußt ist.

Ich begrüße es, daß der bevorstehende Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin Gelegenheit bieten wird, den unmittelbaren Gedankenaustausch fortzusetzen, und ich knüpfe daran die Hoffnung, daß es auf diesem Wege zu Ergebnissen kommt, die den beiden Ländern zum Vorteil gereichen und darüber hinaus auch dem allgemeinen Weltinteresse dienen.

Ich komme zu der zweiten großen aktuellen Aufgabe des Völkerbundes, der

Abrüstungsfrage.

Für die Behandlung der Abrüstungsfrage trägt von vornherein und ganz allein der Völkerbund die Verantwortung.

Die Sitzung des Völkerbundes hat der Welt die Abrüstung verkündet, sie ist dem Völkerbund bei seiner Entstehung als Hauptaufgabe zugewiesen; sie ist seine Schicksalsfrage, die sich auf der bevorstehenden Konferenz entscheiden muß. Es bringt uns keinen Nutzen, die gegensätzlichen Ansichten, die in der Abrüstungsfrage heute noch bestehen, zu verschleiern.

Ich beginne deshalb ganz offen mit der Erklärung, daß ich zwar vielen, aber doch nicht allen den Gedanken zustimmen kann, die in unseren bisherigen Beratungen geäußert worden sind.

Ich möchte anknüpfen an die Rede des italienischen Außenministers, dessen grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis zwischen der friedlichen Streitschlichtung, der Abrüstung und der Sicherheit ich mit großer Genugtuung gehört habe. Wenn Herr Grandi die Ansicht vertritt, daß die friedliche Streitschlichtung und die Abrüstung zusammen die entscheidenden Mittel zur Erhöhung der Sicherheit darstellen, so kann ich dem nur mit aller Entschiedenheit zustimmen. **Alle Bemühungen um die endgültige und uneingeschränkte Beseitigung des Krieges bleiben Stückwerk, solange nicht das System der friedlichen Streitschlichtung vom Völkerbunde so ausgebaut ist, daß auch für die schwersten politischen Interessengegensätze eine gerechte und billige Regelung gewährleistet ist.**

In der Ueberzeugung, daß

nicht Rüstung, sondern Abrüstung Sicherheit bringt,

liegt ein entscheidendes Merkmal der im Völkerbund organisierten Staatengemeinschaft gegenüber den früheren Methoden der internationalen Politik.

Die Sicherheit der Staaten ist nur dann eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens, wenn alle Staaten an ihr im gleichen Maße teilhaben. Die Völkerbundsitzung kennt nur einerlei nationale Sicherheit für alle Bundesmitglieder. Sicherheit, begründet auf Uebergewicht der Rüstung, bedeutet stets Unsicherheit und Gefahr für die anderen an Rüstung unterlegenen Ländern. Sie sät Mißtrauen und läßt unvermeidlich den Gedanken des Rüstungswettlaufes wieder aufleben, dessen völlige Beseitigung einer der wesentlichen Zwecke der Gründung des Völkerbundes war. Wie sehr das Gefühl der militärischen Schutzlosigkeit gegenüber stark gerüsteten Nachbarn auf der Seele einer Nation lastet und ihr ganzes Leben bedrückt, das weiß jeder Deutsche, der die Auswirkungen solcher Zustände am eigenen Volke beobachtete.

Man hat geltend gemacht, daß der Schutz des Völkerbundes unklar bleibt, solange seine Machtmittel nicht durch den Ausbau anderer Teile des Paktes genau bestimmt und ihre Anwendung festgelegt seien. Aber ich bleibe der Ansicht, daß dieser Gedanke einen Trugschluß enthält. Der Schlußstein des Gebäudes einer Friedensorganisation kann erst gesetzt werden, wenn durch einen vorherigen

Ausgleich der Rüstungen

sichergestellt ist, daß eine Bundesgewalt nur in paritätischer Weise gegen jedes Bundesmitglied, nicht aber mit Hilfe bestimmter stark gerüsteter Staaten gegen andere angewandt werden kann. Die Durchführung der Abrüstung, wie sie Artikel 8 der Völkerbundsatzung vorsieht, bildet deshalb die Voraussetzung, ohne die an einen Ausbau des Zwangsverfahrens des Völkerbundes nicht gedacht werden kann. **Das eigentliche Thema der Herabsetzung der Rüstungen darf auf der Konferenz nicht abhängig gemacht werden von Fragen, die erst nach Durchführung der Abrüstung gelöst werden können."**

Nachdem der Minister betont hatte, daß an dem Zeitpunkt der Abrüstungskonferenz unbedingt festgehalten werden müsse, fuhr er fort:

„Die Aufgabe der kommenden Abrüstungskonferenz ist eine starke und wirksame

Herabsetzung der Rüstungen.

Zugleich muß der Weg festgelegt werden, auf dem das endgültige Ziel, wie es in Artikel 8 der Satzung bestimmt ist, erreicht werden soll. Angesichts der gewaltigen Unterschiede im Rüstungsstande würde eine bloße Limitierung der Rüstungen auf dem jetzigen Stand eine Anerkennung dieser Rüstungsunterschiede bedeuten und wäre einem Scheitern der Konferenz gleichzusetzen.

Vor mehr als einem Jahrzehnt hat man einer Anzahl von Staaten, darunter meinem Lande, unter dem Drucke eines verlorenen Krieges die Verpflichtung zur Verminderung der Rüstungen auf einen Mindeststand auferlegt. Die Verpflichtung ist seit langem ausgeführt.

Deutschland hat keine schwere Artillerie,
keine Militärflugzeuge,
keine Tanks,
keine Unterseeboote.
Deutschland ist zum Teil sogar unter den ihm auferlegten Ziffern des Vertrages von Versailles geblieben.

Ich kann hierbei nicht darauf verzichten, noch einmal auf einen Punkt von überragender Bedeutung hinzuweisen. Den Verpflichtungen, die Deutschland im Jahre 1919 übernahm, steht

das bindende Versprechen

der anderen Staaten gegenüber, daß die Entwaffnung Deutschlands dazu dienen soll, die allgemeine Abrüstung der anderen Staaten einzuleiten: die deutsche Abrüstung solle der erste Schritt für eine allgemeine Abrüstung sein.

Zwölf Jahre sind seither verstrichen, und seit fünf Jahren gehört Deutschland dem Völkerbunde an, ohne daß diese Versprechungen eingelöst worden sind.

Wenn jetzt endlich die Abrüstungskonferenz zusammentritt, so kann vom deutschen Volke nicht verlangt werden, daß es sich mit einer Bestätigung der gegenwärtigen Rüstungsverhältnisse abfindet. Eine starke, wirksame Verminderung der Rüstungen der stark gerüsteten Staaten ist daher für Deutschland die unerläßliche Vorbedingung für das Gelingen der Konferenz.

Wenn die Abrüstungskonferenz zu einem politisch erträglichen Ergebnis führen soll, muß sie überdies dafür sorgen, daß künftig auf dem Gebiete der Rüstungsbeschränkung nicht internationale

Rechtssätze zweierlei Charakters

nebeneinander bestehen bleiben, je nachdem es sich um im Weltkriege unterlegene oder um andere Staaten handelt. Der Ausgangspunkt muß die Gleichberechtigung aller Staaten sein, sodaß innerhalb der Völkergemeinschaft nicht mehr mit zweierlei Maß gemessen wird. Es muß für alle die gleiche Methode bei der Herabsetzung und Begrenzung der einzelnen Rüstungsgebiete gelten. Wäre dies nicht der Fall, so würde die Abmachung nicht die psychologischen und moralischen Voraussetzungen erfüllen, unter denen das deutsche Volk ihr beitreten kann.

Mit großem Interesse habe ich von der Anregung des italienischen Herrn Außenministers Kenntnis genommen, die Staaten sollten sich bereit erklären, im Hinblick auf die Konferenz und während deren Dauer die Ausführung von Programmen für neue Rüstungen aufzuschieben. **Die Deutsche Regierung hat diesen Gedanken gewissermaßen für Deutschland vorweg angenom-**

Reichsbeihilfen an die Gemeinden

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. September. Das Reichskabinett wird am Mittwoch wieder zusammentreten, um dann in etwa einer Woche das Programm der Maßnahmen zur Bekämpfung der Not durchzuberaten und zum Abschluß zu bringen, so daß die **Veröffentlichung um den 23. September herum zu erwarten ist.** Sämtliche zuständigen Ressorts arbeiten mit Hochdruck, um die Einzelvorschläge bis zum Beginn der Kabinettssitzungen fertigzustellen. An gut unterrichteter Stelle verlautet, daß das Programm in etwa zwölf Einzelverordnungen zerlegt werden wird. Hinzukommen noch die Milderungen der Juni-Notverordnung auf Grund der Vereinbarung mit den Sozialdemokraten. Es wird betont, daß die durch diese Milderungen notwendig werdenden Mittel weit hinter der sozialdemokratischen Schätzung zurückbleiben. Der Gesamterfolg der Juni-Notverordnung werde unter keinen Umständen beeinträchtigt werden.

Trotz aller Kürzungsmaßnahmen dürfte der Fehlbetrag der Gemeinden nur zum Teil gedeckt werden, so daß eine Hilfe von anderer Seite immer dringlicher wird. Die Reichsregierung beabsichtigt offenbar, vom 1. Oktober an den Gemeinden über die bisherigen Zuwendungen hinaus noch

befristete Beihilfen

zu gewähren, die bis zum Ende des Haushaltsjahres etwa 150 Millionen Reichsmark betragen würden.

Was die preußische Sparverordnung anbetrifft, so scheint jetzt festzustehen, daß sie doch schon in den nächsten Tagen veröffentlicht wird. Aus dem Inhalt sind inzwischen noch einige weitere Einzelheiten bekannt geworden, die von allgemeinerem Interesse sind:

Um die Uebernahme von Angestellten in das Beamtenverhältnis zu erschweren, wird bestimmt, daß bei allen Körperschaften des öffentlichen Rechts das **Beamtenverhältnis künftig nur durch Aushändigung einer Anstellungsurkunde begründet wird, worin die Berufung in das Beamtenverhältnis ausdrücklich enthalten ist.** Die tatsächliche Uebertragung einer Tätigkeit mit obrigkeitlichen Aufgaben soll allein die Beamteneigenschaft nicht mehr begründen.

Auf dem Gebiete des Wohlfahrtswesens scheint beabsichtigt zu sein, die geltenden Unterstützungssätze in demselben Verhältnis zu senken, in dem der Lebenshaltungsindex seit dem März d. J. zurückgegangen ist. Als Richtpunkt für die absolute Höhe der Unterstützungssätze sollen die Richtsätze vom September 1926 gelten.

Die Neuorganisation der Unterstützung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. September. Wie schon in der Frankfurter Rede des Reichsarbeitsministers angedeutet und auch im Zusammenhang mit den neuen Maßnahmen der Regierung bekannt geworden ist, plant die Regierung eine Zusammenfassung von Arbeitslosenfürsorge und Krisenfürsorge, um Ersparnisse zu erzielen. Sicherem Vernehmen nach ist an eine volle Verschmelzung zunächst nicht gedacht, weil die neue Welle der Erwerbslosigkeit zu nahe bevorsteht, als das die nötige Umorganisation vorgenommen werden könnte. Einstweilen soll nur erreicht werden, daß die in der Krisenfürsorge unterstützten Erwerbslosen nach den gleichen materiellen Grundsätzen behandelt werden wie die von der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge von den Gemeinden besorgten. Dabei soll der Gedanke der Bedürftigkeit wieder stärker in den Vordergrund treten. Auch sonst werden die Unterstützungssätze in der Krisenfürsorge denen der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge angeglichen werden. Die stärkere Berücksichtigung der

Bedürftigkeitsprüfung

in der Krisenfürsorge hat sich als zweckmäßig und nötig erwiesen, weil nach den Erfahrungen etwa 20 Prozent der in der Krisenfürsorge befindlichen Arbeitslosen nicht in die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge übertreten, weil sie die schärfere Bedürftigkeitsprüfung fürchten. Man glaubt deshalb in der Krisenfürsorge Ersparnisse machen zu können. Erwogen wird ferner, ob nicht die gesetzliche Unterhaltspflicht der Eltern und Kinder auch auf Geschwister ausgedehnt werden kann. Das könnte nur durch Notverordnung geschehen. Endlich wird auch geprüft, ob auch in der Arbeitslosenversicherung eine Bedürftigkeitsprüfung etwa durch die Arbeitsämter eingeführt werden könnte, wie dies für jugendliche Arbeiter schon besteht. Das würde allerdings dem jetzt geltenden Versicherungsgrundsatz widersprechen und sicherlich auch auf starken Widerspruch stoßen, weil in der Krisenzeit Stammarbeiter erwerbslos werden, die lange Beiträge gezahlt und sich dadurch einen Anspruch auf die Versicherung erworben haben. Das Lohnklassensystem der Arbeitslosenversicherung soll beibehalten werden, auch wenn die Bedürftigkeitsprüfung eingeführt wird. Die Möglichkeiten, durch

Naturallieferungen

Ersparnisse zu erzielen, werden nicht sehr hoch eingeschätzt. Reine Geldleistungen werden nicht umgangen werden können. Naturallieferungen in den Städten werden auf Kohlen und Brot beschränkt bleiben müssen.

Briefwechsel Curtius—Dingeldey

„An den Posten gebunden"

Solange Brüning und Hindenburg Vertrauen haben

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. September. Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, hatte dem Reichsaußenminister schriftlich über die Stimmung in der Partei berichtet und mitgeteilt, was er nach bestem Wissen und Gewissen über die persönliche Seite der Krisis denke. Dr. Curtius hat sofort geantwortet, daß er sich

an seinen Posten gebunden fühle, solange der Reichskanzler und der Reichspräsident ihm das bisherige Vertrauen bewahren.

Daß Reichskanzler und Reichspräsident die Vertrauensfrage gegenüber dem Reichsaußenminister nicht aufwerfen werden, scheint festzustehen. Offenbar wird es nicht für zweckmäßig erachtet, daß der Reichsaußenminister, der viele persönliche Beziehungen zu ausländischen Staatsmännern angeknüpft hat, in dem Augenblick von der politischen Bühne verschwindet, wo wichtigste Unterredungen und Verhandlungen stattfinden sollen. Es ist also **nicht damit zu rechnen, daß in den nächsten drei bis vier Wochen ein Wechsel in der Besetzung des Außenministeriums eintritt.** Die Krisis wird wohl erst akut werden, **wenn der Reichstag zusammentritt.**

Wie Schlageter verraten wurde

Als Elsässer im französischen Geheimdienst an der Ruhr / Von M. Müller, ehemaligem französischen Kriminalkommissar

IV.*)

Mit den gemeinsten Mitteln verstand es die französische Geheimpolizei, im Ruhrgebiet Deutsche zu Verräterdiensten zu pressen.

Auch ich konnte mir D's. Verhaftung und Mißhandlung nicht erklären. Ein paar Wochen darauf traf ich ihn schon frei und froh im Kreis französischer Kriminalbeamter im Café Odeon in Straßburg.

Bei einem guten Kaffee lüftete er mir sein Geheimnis:

„Wissen Sie, ich bin doch schon einmal nur mit Mühe und Not zwei deutschen Polizisten entronnen, deshalb haben die Franzosen mit mir das Theater gespielt. Als ich nach der Verhaftung im Auto saß, sagte mir schon einer der Kriminalbeamten, die **deutschen Gerichte hätten meine Festnahme erwirkt, und diesem Ersuchen hätte man pünktlich nachkommen müssen.** Das ganze **sei nur ein Trick Duverts,** um mich glaubwürdig verschwinden zu lassen. In Mainz wurde ich dann sehr herzlich von dem Chef der Sureté empfangen, und jetzt kann ich mich im Elsaß mit einem guten Stück Geld wieder erholen. Wahrscheinlich komme ich jetzt **nach Nizza, wo ich den Faschisten auf den Leib rücken soll.**"

Und dann setzte er hinzu: „Aber die Prügel, die mir der gute Duvert verordnet hat, sind völlig überflüssig gewesen. Sie sollten mich bloß mal sehen. Mir tut jetzt noch der ganze Rücken weh."

Mit verhaltenem Spott meinte ich: **„Da sehen Sie mal, wie eine französische Verhaftung vor sich geht."**

Bald darauf schrieb er mir schon aus Nizza. Es war ein Brief, in dem sich der unvergeßliche Satz fand:

„Wissen Sie übrigens, daß ich auch eine Zeitlang den Auftrag hatte, Sie zu beobachten? Das war wegen der

Sache auf der Königsallee ...!"

Ich war natürlich sehr erstaunt, als ich von diesem Erfolg der „Sache auf der Königsallee" hörte. Ich hatte wohl einiges vermutet, aber daß ausgerechnet D. mich beobachten mußte ...

Es war also auf der Königsallee in Düsseldorf. Dort kam mir auf einem Dienstgang ein französischer Offizier entgegen, der ein Mädchen von der Straße am Arm hatte. Er kokettierte mit dem Mädchen, tänzelte mit der Reitpeitsche und benahm sich, als ob die ganze Königsallee ihm gehöre. So kam es, daß ich ihn beim Vorübergehen am Arme streifte.

Anscheinend hielt er mich für einen westfälischen Bauer, **denn ehe ich mich versah, schlug er mir seine Reitpeitsche mit solcher Gewalt quer übers Gesicht, daß ich eine breite Wunde über dem rechten Auge davontrug. Das war mir denn doch zu bunt. Ich packte den Offizier am Kragen und schlug ihn mit der Faust so hart auf die Nase, daß er halb betäubt zusammenbrach.** Wie hysterisch schrie seine Begleiterin auf und rannte schreiend davon. Menschen eilten zu einem dichten Knäuel zusammen. Zwei

deutsche Polizeibeamte stürzten hinzu, um den französischen Offizier vor mir zu schützen.

Sie ahnten ja nicht, daß ich französcher Kriminalbeamter war. Die Menge wurde erregt, bis sie alle auf einmal vor mir zurückwichen.

Ich hatte der Polizei meinen Ausweis gezeigt. **Mit der größtmöglichsten Höflichkeit suchten die Beamten ihr Erstaunen, so gut es eben ging, zu verbergen; so etwas war ihnen bisher noch nicht vorgekommen.** Die Menge aber nahm schmunzelnd von diesem internen französischen Zwischenfall Kenntnis. Mit einem Auto brachte ich den halb Bewußtlosen zur Sureté. Er kam während der Fahrt zu sich, so daß ich ihm eröffnen konnte, an wem er sich vergriffen hatte.

Er war sehr erstaunt, entschuldigte sich kurz: **„Ich dachte sie wären ein Deutscher."** Kommentar überflüssig.

Der Vorfall kam aber doch meinem Chef zu Ohren, der mein Verhalten mit den gröbsten Worten zu geißeln versuchte.

„Hätte ich mich denn wie ein Hund, ohne zu mucken schlagen lassen sollen?" fragte ich ihn.

„Hüten Sie sich", schrie er zurück, „ich kenne ihre Einstellung **genau. Sie sind mit einer Deutschen verheiratet und sind selbst ein halber Deutscher. Vergessen Sie nicht, daß ich Deutsche oder Deutschfreundliche, die mir nicht parieren, Blut schwitzen lasse."**

Nach dieser Geschichte ließ er mich dann durch D. beobachten. Ich bekam verfängliche Aufträge in Hülle und Fülle. Der Chef konnte mir aber nichts nachweisen, während ich immer wieder Gelegenheit fand, ihm beizubringen, wie widerrechtlich und brutal seine Untergebenen meist ans Werk gingen.

Der Mann, der Schlageter verraten

hatte, war ein Spitzel B. mit dem Decknamen Letellier. Letellier, der große, hagere Mann, mit den verkniffenen schwarzen Augen leistete bereits während des Krieges für Frankreich Spionagedienste und stellte sich bei der Besetzung von Saar, Ruhr, Rheinland und der Pfalz dem französischen Nachrichtendienst zur Verfügung. Zuerst war er unter dem Leiter des Nachrichtenbüros Saarbrücken, Major Richer, damit beauftragt, die Abrüstung des deutschen Heeres zu überwachen und entsprechende Berichte zu liefern. Ferner hatte er den Auftrag, nach geheimen Waffenlagern zu forschen und die Pläne der sich bildenden vaterländischen Verbände auszukundschaften.

L. war der geborene Spion. Das Material, das er gebracht hat, war ungeheuer reichhaltig.

Den Schaden, den er Deutschland zufügte, war nicht zu ermessen. Gerade als der Ruhreinbruch erfolgte, war L., der in Wahrheit einen deutschen Namen führte, in Bielefeld verhaftet worden und sollte eine langjährige Gefängnisstrafe verbüßen. **Es gelang ihm aber, unter Mitnahme einer Frau zu entfliehen und sich unter den Schutz der Sureté in Essen zu stellen.**

Gleich zu Beginn des Ruhrkampfes flackerte hier und da

aktiver Widerstand

gegen die Franzosen auf. Da flogen Brücken in die Luft, Eisenbahndämme wurden gesprengt, und im Rhein-Herne-Kanal wurden Kähne versenkt, damit die Franzosen keine Kohle nach Frankreich abschleppen konnten.

Das französische Oberkommando suchte diese Sabotageakte zu verhindern, indem es die Bahnwachen verdoppelte und durch ein Spitzelheer von 500 Mann den Tätern nachspüren ließ. Hohe Belohnungen wurden ausgesetzt. Da fühlte Letellier wieder einmal seine große Stunde schlagen.

An jenem Abend, an dem Letellier das von den Franzosen beschlagnahmte Hotel in Essen betrat, trug er die Miene eines Spürhundes, der ein gutes Stück Wild gewittert hat. L. suchte die Nummer 121. Dort klopfte er.

Dann stand er seinem Vorgesetzten, dem Kriminalinspektor Allard, gegenüber. Wie oft habe ich Allard so gesehen. Stets war der kleine, unansehnliche Mensch gut gekleidet. Sein Gesicht war aber immer unrasiert, und wenn sich die Lippen öffneten, blickte man in eine Sammlung halbfauler Zähne.

Der Inspektor wohnte in den Räumen des Hotels und hatte hier auch sein Bürozimmer. Er begrüßte L. mit jener aufmerksamen Höflichkeit, die einem besonderen Vertrauensmann der französischen Sache zukommt: **„Schießen Sie los, lieber Letellier!"**

L. sagte nur: **„Monsieur, das Gebäude des Kohlensyndikats ist in Gefahr!"** — und er wußte, daß er seinen Chef auf Tage hinaus für seine Pläne gewonnen hatte.

L. erzählte, daß er an verschiedenen Tagen, besonders des Abends,

Gruppen junger Leute

dort beobachtet habe, die eigentümliche Vereinsabzeichen trügen. Diese Männer machten sich an deutsche Spitzel heran, die für die Franzosen in den Büros dieses Gebäudes beschäftigt seien, und suchten ihre Tätigkeit nachzuspüren.

Das war zunächst alles, was L. erfahren hatte. **Allard meldete aber die Beobachtung sofort dem Chef der Sureté, der die Ueberwachung der** jungen Leute anordnete.

An Hand von Vergleichen der Abzeichen mit einer Mustersammlung von deutschen Vereinsabzeichen, die die Sureté besaß, wurde festgestellt, daß die verdächtigen jungen Leute **die Abzeichen der Organisation Consul und Oberland oder Stahlhelm und Hakenkreuz** trugen. Nun befahl **der Chef der Suretés einer Reihe** besonders ausgesuchter Beamten und Spitzel, diese Abzeichen ebenfalls sichtbar an ihren Röcken zu befestigen.

Wieder war es Letellier, der den Vorteil dieses Befehls ausnutzen konnte. Ihn sprachen auf dem Hauptbahnhof in Essen zwei junge Leute an, die dieselben Abzeichen trugen wie er. L. begrüßte sie sofort als Kameraden, und die drei beschlossen, einen kleinen Spaziergang durch die Stadt zu unternehmen. L. wußte den Weg so zu wählen, daß er die drei in die Nähe des Kohlensyndikats führte. Hier riß er plötzlich eien Revolver heraus und legte auf seine „Kameraden" an: „Hände hoch, ich bin ein französischer Kriminalbeamter!" Steif vor Schreck standen die beiden mit emporgerissenen Händen vor ihm. Die bleiche Angst sprach aus ihren Zügen. Es waren zwei so junge Kerle, daß sie der Ernst des Lebens wie ein Bündel Federn aus dem Sattel warf. So hatte L., der Mann, der über Leichen ging, ein ganz leichtes Spiel. Völlig willenlos ließen sich seine beiden Opfer abführen.

So fielen Götze und Schneider den Besatzungstruppen in die Hände.

L. brachte seine beiden Häftlinge in die Büroräume des Kohlensyndikats und ließ Kriminalinspektor Allard herbeirufen. Man nahm Götze und Schneider die Papiere ab, aus denen hervorging, daß sie erst kürzlich aus Oberschlesien eingewandert waren. **„Wir suchten in den Kohlenbergwerken des Ruhrgebiets Arbeit",** meinte Götze. Mit dieser Ausrede kam er bei der Sureté allerdings an den Unrechten. „Führen Sie die Herren zur Einzelvernehmung!", wandte sich Kriminalinspektor Allard mit dem angenommenen Lächeln eines Großinquisitors an die wachthabenden Suretébeamten und Gendarmen.

Und dann begann wieder das grauenhafte Spiel, denn Allard verstand sich auf dieselben Methoden wie sein Kollege, wie der dicke Fatty. Er schreckte dann vor keiner Mißhandlung zurück, wenn er nur auf diesem Wege Geständnisse zu erpressen glaubte.

Zunächst wurde Götze vernommen. Man erklärte, es würde ihm nichts geschehen, wenn er alles gestehe. Götze leugnete.

Daraufhin setzte es die ersten scharfen **Hiebe mit einem Gummiknüppel,** die Götze mit Geschrei und Gewimmer quittierte, während im Nebenzimmer sein Genosse Schneider zitternd und zagend das Winseln anhören mußte. Endlich schrie Götze, er wolle gestehen.

Er gab zunächst nur zu, Mitglied der Organisation Oberland zu sein. Mehr war aus ihm nicht herauszubringen.

Da setzten die Schläge an noch empfindlicheren Stellen ein, und schließlich zog Letellier den Revolver aus der Tasche, drückte das kalte Eisen Götze gegen die Stirn und brüllte ihn an:

„Gestehe, oder ich schieße!"

Jetzt war Götze so weit ... Er gab zu, mit Schneider nach dem Ruhrgebiet gekommen zu sein, um an Sabotageakten teilzunehmen. In Essen hätten sie Kameraden aus Oberschlesien angetroffen, die bereits Sprengungen von Brücken und Bahndämmen ausgeführt hätten. Mit ihnen seien sie in der Organisation „Heinz" zusammengeschlossen.

Ihr Führer sei der Leutnant Schlageter.

Während L. Wort für Wort aus Götze herauspreßte, saß Allard am Schreibtisch und führte das Protokoll. Am Ende der Vernehmung unterzeichnete Götze mit zitternden Händen das Schriftstück. Dann wurde er abgeführt und sein Genosse Schneider hereingeholt.

Noch einmal begann die traurige Mißhandlung, bis Schneider ebenfalls gestand und die Angaben Götzes noch ergänzte, **sodaß die Franzosen genau die Organisation Schlageters, ihre Arbeitsweise und ihre Treffpunkte kennen lernten.**

Jetzt, nachdem Allard sein Ziel erreicht hatte, unterschied er sich grundsätzlich von dem dicken Fatty. Während der immer noch brutal sein konnte, besaß Allard verschiedene Masken. Auf einmal war er jetzt der liebenswürdigste und aufmerksamste Franzose, wie man ihn in den großen Pariser Vergnügungslokalen trifft. Persönlich bewirtete er Götze und Schneider mit erlesenen Speisen und Getränken der französischen Küche, und persönlich erkundigte er sich auch nach dem Befinden der beiden. Auch besah er sich ihre Wunden. Ja, er war in allem zuvorkommend, daß man wieder zweifeln konnte: Ist der Mann nicht doch ein Raubtier, das voller Lust noch einmal mit seinem Opfer spielt, ehe es ganz tot gebissen werden soll?

(Fortsetzung folgt)

*) Vergleiche Nr. 232, 239 und Nr. 246 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Ihre am 12. September stattgefundene Vermählung zeigen ergebenst an

Lothar Schwindt u. Frau,
Irmgard, geb. Köhler.

Beuthen OS.

Krieger-Verein — **Beuthen O.-S.**

Kamerad Herr

Max Grumann

ist gestorben.

Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Montag, den 14. September 1931, vorm. 1/2 9 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Solgerstraße 7. Zahlreiches Erscheinen erwünscht! **Der Vorstand.**

Das **Jahres-Requiem** für unser verstorbenes, über alles geliebtes, unvergeßliches Mütterlein

Martha Scholtyssek

findet Montag, d. 14. September cr., früh 1/2 8 Uhr in der St. Trinitatiskirche statt.

Die trauernden Kinder.

Für die uns in so überaus reichem Maße bewiesene Teilnahme beim Heimgang unseres geliebten Sohnes und Bruders sagen wir allen

tiefempfundenen Dank.

Hedwig Schulz als Mutter
Trude und Minna als Schwestern.

Beuthen OS, den 13. September 1931.

Heute früh verschied nach schwerem Leiden meine über alles geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Bianca Weichmann

geb. **Persicaner**

im 70. Lebensjahr.

Katowice, den 12. September 1931.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Max Weichmann.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 14. September, nachm. 4 1/4 Uhr von der Leichenhalle des Israelitischen Friedhofes aus statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen, liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die vielen Kranzspenden, welche uns beim Hinscheiden meines heißgeliebten Gatten, unseres treusorgenden, guten Vaters, des Baumeisters ***Arthur Allnoch,*** *zuteil wurden, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.*

Ein herzliches „Gott vergelt's" allen Verwandten, Freunden und Bekannten, Vereinen und Belegschaften, welche unserem treuen Entschlafenen das letzte Geleit gaben. Insbesondere danken wir der hochwürdigen Geistlichkeit sowie Herrn Pfarrer Otremba für die trostreichen Worte in der Kirche und am Grabe.

Świentochłowice, im September 1931.

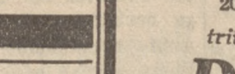
Martha Allnoch
und Kinder.

Wiedereröffnung

der allbekannten Bierstuben

Zum Tucher

Dienstag, nachmittags 6 Uhr



Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. Bruno Bobrecker, Gleiwitz, Tochter; Edmund Mandla, Beuthen, Sohn; Dr. jur. Hans-Joachim Wiedemann, Breslau, Sohn; Lothar Heuber, Breslau, Tochter.

Verlobt:

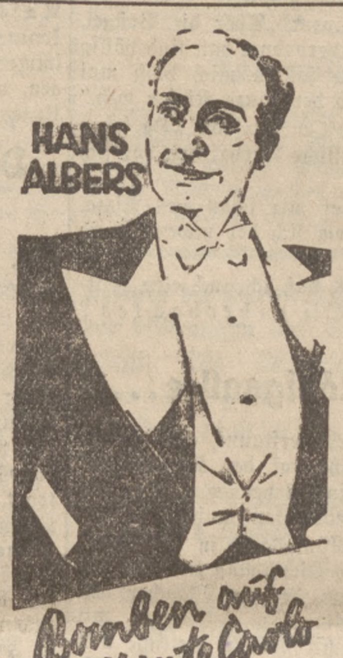
Maly Simon mit Julius Hirschbaum, Pleß; Dr. phil. Ruth Koplowitz mit Dr. phil. Paul Heinrichsdorff, Königshütte; Ursula Reiche mit Werner Schirdewan, Breslau; Kitty Küpper mit Hans M. Hoffmann, Breslau; Isolde Renner mit Gerhard Seidel, Breslau; Marie Herud mit Kurt Zelle, Kattowitz.

Vermählt:

Ernst Gottfried Kritschil mit Hildegard Kuschel, Tarnowitz; Boleslaw Rogozinski mit Herta Hellborn, Kattowitz; Reinhard Gehlen mit Herta von Seydlitz-Kurzbach, Glogau; Ernst Pigulla mit Theodore Dziubek, Gleiwitz; Direktor Walter Schelitzer mit Trude Boehm, Gleiwitz; Apothekenbesitzer Dr. phil. Günther Friedländer mit Lotte Mühsam, Görlitz.

Gestorben:

Grubensteiger a. D. Johannes Wrobel, Beuthen, 60 J.; Florentine Gora, Beuthen, 39 J.; Richard Janocha, Beuthen; Marie Jaroschinski, Beuthen, 58 J.; Theresia Piontek, Beuthen, 77 J.; Gewerbeoberlehrer Günther Schulz, Beuthen; Alois Sobotta, Beuthen, 37 J.; Franziska Korzeniec, Beuthen, 92 J.; Auguste Neukirch, Gleiwitz, 82 J.; Georg Macha, Hindenburg, 20 J.; Elfriede Baer, Gleiwitz; Hauptlehrer Karl Jauernick, Rennersdorf-Rauden, 83 J.; Reichsbahnassistent Michael Schiwietz, Gleiwitz, 64 J.; Hüttenpraktikant Hermann Mittag, Hindenburg, 25 J.; Maria Cebulla, Gleiwitz; Valentin Salla, Ratibor-Studzienna, 67 J.; Gertrud Rudziok, Ratibor, 44 J.; Polizeiwachtmeister i. R. Franz Klein, Ratibor, 88 J.; Kaufmann Salo Böhm, Neu-Radzionkau; Gustav Wannek, Steuberwitz; Strafanstalts-Inspektor Otto Döring, Ratibor, 45 J.; Marie Dittus, Ratibor, 82 J.; Marie Schaffarczyk, Gleiwitz, 71 J.; Paul Zgrisek, Hindenburg, 52 J.; Auguste Neukirch, Gleiwitz, 82 J.; Maria Kodalle, Gleiwitz; Frau Alwine Katscher, Hindenburg-Zaborze, 72 J.; Hildegard Rosner, Hindenburg, 26 J.; Margarete Woelck, Hindenburg, 41 J.; Pauline Kühnel, Gleiwitz, 70 J.; Baumeister Arthur Allnoch, Gleiwitz, 53 J.; Josef Nowak, Königshütte, 59 J.; Hans Kowalczyk, Königshütte, 22 J.; Hüttenaufseher Franz Bannwitz, Königshütte, 71 J.; Oekonomie-Inspektor Paul Mika, Neudeck, 46 J.; Olga Mutz, Hayduki Wielkie, 68 J.; Marie Forytta, Königshütte, 23 J.; Heddy Klamt, Kattowitz, 38 J.; Wirtschaftsinspektor Alfred Richtarski, Kattowitz, 48 J.; Dorothea Nowak, Pleß, 69 J.; Sekretär Robert Sperling, Tarnowitz, 44 J.; Reichsbahn-Obersekretär Paul Morcziniec, Gleiwitz, 68 J.; Susanne Kusper, Obermeisterin, Beuthen; Rittergutsbesitzerin Davida von Heydebrand und der Lasa, Nassadel; Hellmuth Franke, Breslau, 34 J.; Zeitungsverleger Ernst Töbing, Reichenbach, 68 J.; Stadtrat a. D. Johann Frömsdorf, Breslau.



Heirats-Anzeigen

Aelterer Kaufm., Witwer, ohne Anhang, sucht eine ält. Dame

zwecks Heirat.

Ausführl. Zuschriften unter B. 4172 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Junggesell., Mitte 30, mit gut florierendem Engros-Geschäft, sucht die Bekanntschaft ein. jungen Dame zwecks

Heirat.

Vermög. erw., Lichtbild erbeten, welches ehrenw. ret. wird.
Gefl. Zuschr. unter C. f. 103 an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Zwei selbständ. Kaufleute, 38 und 28 J. alt, wünschen Damen zwecks späterer

Heirat

kennen zu lernen. Zuschriften unt. B. 4203 a. d. G. d. Z. Beuth.

Welcher bess. Herr mit Exist. gratul. berufl. tät. Dame m. einger. Heim am 18. d. Mts. zum 50. Geburtst. zw.

Heirat?

Zuschr. unt. Gl. 6516 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Kunst und Wissenschaft

Keine Benzinexplosionen mehr!

Von Dr. med. Deckart

In ununterbrochener Folge wird über Verbrennungen und Explosionsunfälle berichtet, die sich beim Reinigen von Wäschestücken mit Benzin ereignen. Dem Bericht folgt gewöhnlich die stereotype Mahnung, bei dieser Reinigungsmethode „doch recht vorsichtig zu sein".

Eine solche Mahnung ist eigentlich lächerlich. Denn schon die Verwendung von Benzin ist ein ebenso sträflicher Leichtsinn, wie das Betreten einer dünnen Eisdecke. Was nützt da die Vorsicht! Jedermann sollte bekannt sein, daß wir in dem Tetrachlorkohlenstoff ein nicht nur vollwertiges, sondern dem Benzin sogar überlegenes Ersatzmittel besitzen. Seine Ueberlegenheit bezüglich der Fähigkeit, Fette zu lösen, zeigt sich sofort beim Versuch, einen Fettfleck aus Papier zu entfernen. Nur für Benzinfeuerzeuge ist CCl_4 natürlich kein Ersatz, weil es eben nicht brennt, sondern sogar zur Füllung der Benzinfeuerlöscher benutzt wird.

Mit solchen populären Belehrungen wäre natürlich noch nichts erreicht. Auch die Bezeichnung „Benzinersatz" würde bei der Trägheit und Begriffsstutzigkeit des Publikums nicht förderlich sein. Mir bestätigt auch ein Drogist, daß seine Kundschaft, trotz seiner Belehrungen, vom Benzin nicht abgeht.

Hier kann nur die Medizinalgesetzgebung Abhilfe schaffen. Wenn Drogerien und Apotheken untersagt wird, größere Mengen Benzin abzugeben, als zur Füllung eines Benzinfeuerzeugs nötig ist, müssen die Unglücksfälle verschwinden. Die Drogerien erfahren dadurch keine Beeinträchtigung ihres Geschäfts und werden sich nicht sträuben. Die Medizinalgesetzgebung hat schon viel einschneidendere und Fachkreisen weniger verständliche Vorschriften erlassen.

Wenn man die Vermeidung von Todesfällen und Gesundheitsschädigungen materiell auswerten will, so würde hier die Ersparnis größer sein, als sie manche unsere teuren Fürsorgestellen erzielen; der Aufwand für diese kleine hygienische Maßregel ist aber sicher geringer!

Verhinderung des postnarkotischen Erbrechens

Nach Bsteh und Haver, Chirurgische Abteilung des Krankenhauses der Stadt Wien in Lainz, kann das Erbrechen nach der Narkose in 85 Prozent der Fälle durch Koffein verhindert werden. Mindestens ½ Stunde vor Beginn der Narkose wird das Koffein (0,25 Gramm subkutan) gleichzeitig mit den anderen Vorbereitungsmitteln (Morphium-Atropin) gegeben. Koffein übertrifft in seiner Wirkung alle bisher für diesen Zweck angegebenen Mittel.

Eine Wilhelm-Raabe-Stiftung. Zum 100. Geburtstage Wilhelm Raabes wurde bei der Denkmalsenthüllung in Braunschweig die Errichtung einer Raabe-Stiftung bekanntgegeben. Die Stiftung wird alljährlich einen Ehrenpreis, den „Raabe-Preis", an einen deutschen Dichter verleihen, „der in der kranken und verzweifelten Seele Deutschlands das Feuer der Tugend, der Kraft und der Begeisterung anzufachen weiß". Die Mitgliedschaft der Stiftung wird durch Zahlung eines Jahresbeitrages von mindestens 6 Mark erworben. Förderer zahlen mindestens 25 Mark, Stifter mindestens 120 Mk. jährlich oder einmal mindestens 1000 Mark.

Dürer in der polnischen Akademie der Wissenschaften. Eine Graphiksammlung, die sich bisher in Paris befand und sich aus Beiträgen der polnischen Emigranten zusammensetzt, ist in den Besitz der polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau übergegangen. Die Sammlung umfaßt nicht weniger als 32 000 Blätter der italienischen und englischen Schule aus dem 16. bis zum 19. Jahrhundert und enthält mehr als zweihundert Radierungen und Holzschnitte von Dürer.

Polnischer Einfuhrzoll für Bücher. Die „Gazeta Warszawska" meldet, daß das Finanzministerium beschlossen habe, einen Zoll auf die Einfuhr von Büchern und Druckschriften, die in polnischer Sprache gedruckt sind, einzuführen. Noten, Atlanten, Photographien und Ansichtskarten sollen gleichfalls einem Zoll unterliegen, der zwischen 140 und 780 Zloty pro 100 Kilogramm liegt. Bücher, die in fremden Sprachen gedruckt sind, sollen zollfrei bleiben.

Ein Gotik-Museum beim Straßburger Münster. Zu einem Museum für Kunstschätze der Gotik und der Renaissance ist jetzt die Bauhütte des Straßburger Münsters ausgestaltet worden. Die bisher im Palais des Kardinals Rohan aufgestellten reichen Sammlungen alter Holzskulpturen und gotischer Plastiken, sowie gemalte und geschnitzte Triptychons, Altarschmuck, Bilder, Schränke und Webereien sind in dem Museum nunmehr vereinigt.

Eine Krebstheorie des Mittelalters. In der Schrift über Heilkunde, die der berühmte jüdische Philosoph und Leibarzt des Sultans Saladin, Maimonides, als Interpretation zu den Lehren des Galen verfaßt hat, spricht er eingehend auch über die Krebskrankheit. Er unterscheidet rotes, weißes und schwarzes Blut; dieses, wenn es durch eine Störung der zur Reinigung des Blutes dienenden Milz im Uebermaß erzeugt wird, ruft den Krebs hervor. Der von ihm Befallene kann genesen, wenn das schwarze Blut ausgeschieden wird. Die Heilung wird durch eine Lebensweise gefördert, die gesundes Blut erzeugt, namentlich durch Ernährung mit dem Wassergehalt der Milch, mit verschiedenen Gemüsearten, Fischen, die in der Felsschlucht leben, und Geflügel mit Ausnahme der Wasservögel. Nach Maimonides' Erfahrung erkranken Leute, die sich nur von Milchspeisen nähren, niemals am Krebs.

Aufstand der Innerlichkeit

Von Franz Werfel

„Realismus und Innerlichkeit" betitelt sich eine große Rede, die Franz Werfel in Wien gehalten hat. Werfel stürmt mit dem ganzen Elan des geistgläubigen Dichters gegen den verödenden Sachglauben (Materialismus) unserer Zeit. Wir veröffentlichen hier aus der Rede, die im Verlag Zsolnay als Broschüre erschienen ist, einige kleine Abschnitte.

Ich muß nur einen Glaubenssatz aussprechen: Nur der musische Mensch vermag die durch den Sachglauben zerstörte Innerlichkeit wieder aufzubauen. Wohlgemerkt! Ich meine nicht die Kunst, nicht Kunstwerke und auch nicht den Künstler, nein, ich meine den seelisch-geistig Bewegten, den erschütterlichen, den rauschfähigen, den phantasievollen, den weltoffenen, den sympathiedurchströmten, den im weitesten Sinne musikalischen Menschen. Ist es nicht verwunderlich, daß im Laufe der Geschichte alle menschlichen Typen an der Reihe der Herrschaft waren, nur er nicht? Es ist nicht verwunderlich! Macht und Ehrgeiz hängt immer mit dem Horror vacui (Angst von der Leere) zusammen. Der Tatsachenmensch, der Tatmensch, der Täter, der Tuer, der Macher ist fast immer leer und starr; vom Machtwillen ausgebrannt. Der musische Mensch hingegen ist der ewig Erfüllte, der Schlüsselbewahrer jenes Himmelreiches, das in uns liegt.

Sagen Sie bitte nicht, daß ich mich jetzt versteige und daß der musikalische Charakter ein seltener Ausnahmefall in dieser Welt ist. Das Gegenteil ist wahr. Er begegnet uns hundertmal. An seinem Blick erkennt ihn, mit dem er irgendeinen Vorgang der Straße beobachtet, an seiner Versunkenheit im Kino zum Beispiel oder an der Neigung seines Kopfes, wenn er Musik hört. Er kommt in allen Klassen und Ständen vor, nur ist ihm seine Begnadung zumeist unbewußt. Ich gehe weiter: Alle Menschen besitzen einen musikalischen Kern. Bei der Mehrheit ist er nur durch Sorge und Realgesinnung verschüttet. Ein anderer Teil wiederum, durch falsche Ideale vergiftet, bekennt sich nicht zu ihm. Denken Sie bitte an die Sage von Orpheus, dessen Gesang und Spiel nicht nur die Tiere und Bäume, sondern sogar die Steine zum Tanze mitreißt. Die Steine bedeuten das starrste Prinzip der Sachlichkeit. Aber selbst in ihnen steckt das Orphische, das dem Orpheus antwortet. Irgendwo habe ich einmal gelesen, daß alle Menschen a priori musikalisch seien und nur durch gewisse Hemmungen und durch den verkehrten Erziehungsgang wieder unmusikalisch werden.

Bedenken Sie, was das bedeuten würde, wenn die immanente Musik, die in uns allen schlummert, erweckt werden könnte. Jedermann, der nur ein einziges Mal ein musikalisches Erlebnis gehabt hat, weiß, daß derjenige, der solche Erlebnisse nicht kennt, ein Bettler ist. Die wir das Elend in der äußeren Welt überzeugungstreu bekämpfen, warum dulden wir soviel Elend in der inneren Welt? Die Realgesinnung zuckt natürlich die Achseln. Sie hält das alles für weit irrealer als zum Exempel das Bridgespiel. Ich aber frage, welch ungeheure Glücksvermehrung auf Erden müßte es sein, würde jedem Menschenkind die Nahrung der Melodie zuteil? Und die Musik ist ja nur eine Provinz. Welche unentdeckten Welten schlafen noch in der Erlebniskraft des Auges, welche Wonnen im Kosmos der Sprache, welche Daseinssteigerung in der Himmelfahrt des Gedankens. Wir aber haben nicht solche Erweckungen zu erwarten, sondern den Gaskrieg! Und schuld wird sein das seelische Banausentum der politischen und ökonomischen Weltführung! Denn alles Böse und Dumme auf Erden ist nicht übermenschliches Schicksal, sondern eine tödliche Form der Phantasielosigkeit und Unmusikalität.

Die Geschichte des Menschengeschlechtes ist nicht die Geschichte seiner Ernährung, wie uns der moderne Aberglaube weismachen will, ebensowenig wie etwa die Lebensgeschichte Schillers die Biographie seines Stoffwechsels ist — nein, sie ist und wird immer sein die Weltgeschichte der Wert- und Idealbildungen, die alle Materie von innen her verwandeln.

Vor allem müssen wir den Mut haben, die geltende Mode zu verachten, auch wenn wir deshalb von der Mode und dem sogenannten Zeitgeist selbst verachtet werden. Unterschätzen Sie bitte diesen Mut nicht! Sie werden einen Elegant im Frack eher dazu vermögen, ins Wasser zu springen, als zu demselben Frack etwa eine schwarze Krawatte oder gelbe Schuh anzuziehen und eher wird ein radikaler Modekopf, eine Sozialgent, Proletsnob oder Sachlichkeitsgeck Schafe Unter den Linden weiden als die Wahrheit des allbesiegenden Oekonomismus leugnen. Unsere Aufgabe jedoch ist es, jenseits aller Eitelkeit, auf die Gefahr hin, als reaktionär verschrien zu werden, die Welt mit Geistesgesinnung zu durchdringen. Um sie aber durchbringen zu können, müssen wir selbst vorerst von unserem Glauben völlig durchdrungen sein. Doch welcher Glaube, meine Freunde, wäre leichter, freier, undogmatischer, gewisser, seligmachender, als der Glaube, daß trotz allem realen Elend unser größtes Glücks- und Daseinsziel die Entfaltung, die Steigerung des inneren Lebens sei!

Für ein Volksgymnasium und Verlebendigung der Höheren Schule

Oberstudiendirektor Professor Dr. Georg Rosenthal vom Katharineum in Lübeck fordert in einem Sendschreiben an alle Höheren Schulen Deutschlands: „Das Wort „Humanistisches Gymnasium" muß fallen. Es ist keine Kampfparole mehr. Ich setze dafür „Volksgymnasium"."

Es ist eigentlich immer das gleiche Geheimnis um die Schule: es kommt auf die Persönlichkeit an. Früher wußte man, daß der Lehrer diese Persönlichkeit sein sollte. Heute erkennt der moderne Schulmann, daß auch der Schüler Persönlichkeitswert besitzen muß, wenn mit ihm das erstrebte hohe Ziel einer abgeschlossenen Bildung erreicht werden soll.

Von dem Gedanken der Schülerauslese geht Oberstudiendirektor Dr. Rosenthal in Lübeck, einer der lebendigsten und modernsten deutschen Schulleiter aus, und er fordert eine grundstürzende Aenderung der Schülerschichtung in dem zu schaffenden „Volksgymnasium", dessen Lehraufgaben deutlich den Charakter einer unabweisbaren Notwendigkeit für das Leben erhalten sollen. Er macht einen bewußten Unterschied zwischen einem germanischen und einem deutschen Hellenismus, und diesen letzteren deutschen Hellenismus erkennt er als einen dauernden Prozeß unseres Gegenwartslebens. Die Auseinandersetzung mit dem Hellenismus in seinen einfachsten wie in seinen weltumspannenden Formen erscheint ihm als die unerläßlich notwendige Vorschule aller wissenschaftlichen Arbeit. Das soll nun nicht heißen, daß die alten Sprachen weiter als tote Sprachen und als Vorbereitungsmittel für Theologen und Gymnasiallehrer betrieben werden, vielmehr sollen sie aus ihrer Erstarrung herausgerückt werden in einen dauernden schöpferischen Werdeprozeß im engsten Verein mit anderen Kulturwelten. Dazu soll der Lehrplan nicht erweitert, sondern die Stoffülle bewußt verringert werden, und der Lehrbetrieb soll sich auf fünf Fächergruppen beschränken: Körperkultur, Kunsterziehung, deutsche Kultur, altsprachliche und westeuropäische Kultur, mathematisch-naturwissenschaftliche Welt. An einem simplex et unum sollen die Schüler wirklich reifen; die Vielheit der Einzelfächer ist in vollendeter Konzentration zusammenzuziehen in jene fünf Fächergruppen, die eine sie alle zusammenschließende Einheit regiert. Das Lateinische soll dabei die Stellung eines primus inter pares einnehmen mit dem großen Endziele, nicht Wissen zu vermitteln, sondern Bildung, und Bildung heißt: Verstehenkönnen!

Theaterfrieden in Polen

Entgegen allen in der deutschen Presse verbreiteten Nachrichten, daß die polnischen Theater vorläufig geschlossen sind und nicht spielen werden, sind wir in der Lage mitzuteilen, daß es in Warschau bereits zu einer Verständigung zwischen der Organisation der Schauspieler und der Direktoren gekommen ist. Der Schauspielerverband hat kapituliert und sich den Forderungen der Direktoren gefügt. Immerhin ist es gelungen, bei herabgesetzten Gagen noch weiterhin Jahresverträge für die Mitglieder zu erhalten und einen Tarif für Mindestgagen durchzusetzen. Während der Schauspielerverband sich an diese Vereinbarungen bereits gebunden hat, sind sich die Direktoren noch nicht über die Annahme des Kompromisses einig, doch steht zu erwarten, daß sie ebenfalls der neuen Regelung zustimmen werden.

Ein neues Stück von Erica Mann. Erica Mann, die Tochter Thomas Manns, hat ein Schauspiel „Plagiat" vollendet, für das sich eine Reihe namhafter Bühnen bereits interessiert.

Auch Mannheim und Stuttgart pflegen Zusammenarbeit zwischen Theater und Reichsbahn. Zum Besuch des Nationaltheaters in Mannheim und der Württembergischen Landestheater in Stuttgart haben die Reichsbahndirektionen Karlsruhe und Stuttgart eine wesentliche Erleichterung geschaffen. In der Umgegend Mannheims sowie Stuttgarts werden die verbilligten Sonntagsrückfahrkarten nach Mannheim bezw. Stuttgart auch Mittwochs ausgegeben. Bei der Lösung der Fahrkarte ist die Eintrittskarte für die Mittwochs-Vorstellungen dieser Theater bezw. eine Bestätigung der Theaterkasse über die reservierten Eintrittskarten vorzulegen.

„Der blaue Engel" als Theaterstück. Heinrich Mann und Erich Ebermayer bearbeiten den Roman „Professor Unrat", der auch dem erfolgreichen Ufa-Tonfilm zugrunde lag, für die Bühne, und Emil Jannings wird auch hier die männliche Hauptrolle spielen.

Die Pfalz-Oper gegründet. Die Wanderoper für die Pfalz ist jetzt trotz der Ungunst der Zeit in Kaiserslautern mit einem Stammkapital von 20 000 Mark gegründet worden. Im Voranschlag erscheinen Subventionen in Höhe von 120 000 Mark vom Reich, 80 000 Mark von der Stadt Kaiserslautern und 20 000 Mark vom Kreis. Da demnach das Unternehmen sich zum größten Teil auf diese Subventionen stützt, so würden Einschränkungen derselben, die durchaus im Bereich der Möglichkeiten liegen, den Bestand der Pfalzoper von vornherein wieder gefährden.

Ein Inserat Friedrichs des Großen. Friedrich der Große förderte, wie aus mancher Verfügung zu ersehen ist, in starkem Maße die Steinfließenherstellung von Schraplau. Im Jahre 1756 verbot er sogar die Einfuhr ausländischer Fliesen, um den Schraplauern bessere Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Auf seine Verfügung: „Ihr habt nun ... die Schraplauschen Fliesen durch die Intelligenz-Zettel bekannt machen zu lassen ..." erschienen darauf in Magdeburg, Berlin und Halle Zeitungsanzeigen, in denen die Baulustigen auf die „echt-preußischen Fliesen" aufmerksam gemacht wurden.

Oberschlesisches Landestheater. Der Auftakt zur Spielzeit 1931/32 wird das Gastspiel Harry Liedtkes am 19. September in **Beuthen** und am 21. d. Mts. in **Gleiwitz** sein. Ab Montag beginnt der Freiverkauf des Mittwoch-Abonnements.

Bühnenvolksbund Beuthen. Die Eintragungen in die einzelnen Gruppen machen Fortschritte. Die ersten Vorstellungen der Theatergemeinde finden noch diesen Monat statt. Jedes Mitglied kann sich bei der Eintragung in die Gruppen die Anzahl seiner Pflichtvorstellungen wählen. Es gibt Gruppen mit einer und solche mit zwei Pflichtvorstellungen monatlich. Anmeldungen am Kaiserplatz 6c täglich.

„Vom Tempeltanz zum Jazz". Es soll hiermit nochmals auf den interessanten und reichhaltigen Tanzabend „Vom Tempeltanz zum Jazz" hingewiesen werden. Diese volkstümliche Veranstaltung unter Mitwirkung der bekanntesten Vertreterinnen der Tanzkunst, Traute Steinbach, Doris Schwenke, am Dienstag, dem 15. September, 8,15 Uhr in Beuthen, im großen Konzerthaussaal, verspricht ein Ereignis von besonderer Bedeutung zu werden. Einlaßkarten bei Cieplik, Königsberger und Spiegel, an der Abendkasse und in der Geschäftsstelle der Freien Volksbühne, Kaiserstr. 2.

Paul-O'Montis-Gastspiel in Gleiwitz und Beuthen. Paul O'Montis, wohl mit Recht der populäre deutsche Schallplatten- und Rundfunksänger genannt, kommt zum ersten Male nach Oberschlesien und wird am Donnerstag, dem 17. September in Gleiwitz und am Sonntag, dem 20. September, in Beuthen ein einmaliges Gastspiel geben. Der Abend wird durch die Mitwirkung des Tanzpaares Hannes Krock und Garga (Holländer-Revue) abwechslungsreich gestaltet. Es konferiert Frank Günther, der allen Hörern bestens bekannte Sprecher des Breslauer Rundfunks. Am Flügel der ungarische Jazz-Pianist Tibor Kasics. Karten von 0,75 bis 3 Mark in den Musikhäusern Cieplik und Zigarrenhäusern Königsberger und Spiegel.

Ziehung
vom 17.–23. September 1931

Neunzehnte große Volkswohl-Lotterie

48098 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwerte von RM **430000**
Höchstgew. a. ein Doppellos **150000**
Höchstgew. a. ein Einzellos **75000**
2 Hauptgew. zu je 50000 RM **100000**
2 Prämien zu je 25000 RM **50000**
2 Hauptgew. z. je 20000 RM **40000**
2 Hauptgew. z. je 10000 RM **20000**

Lose zu 1 RM Doppellose zu 2 RM
Glücksbriefe m. 5 Losen sort. a. versch. Taus. 5 RM
Glücksbriefe m. 10 Losensort. a. versch. Taus. 10 RM

Porto und Gewinnliste 35 Pf.
In allen durch Plakate kenntlich. Verkaufsstellen und durch

G. Dischlatis & Co.
Berlin C 2, Königstr. 51
Postscheckkonto: Berlin 6779

Sämtliche Gew. auf Wunsch 90% bar

Pelzmäntel

Größeres Pelzgeschäft mit eigener Kürschnerei liefert **Pelzmäntel in allen Fellarten** wie Persianer, Fohlen, Bisam, Sealelektrik, **Herren- und Sportpelze.** Der jetzigen Wirtschaftskrise anpassend, haben wir die Preise ganz enorm herabgesetzt. Um jedermann den Kauf zu ermöglichen, bieten wir bequeme Ratenzahlung — bis zu 12 Monaten Kredit — ohne jeden Aufschlag; das Pelzstück wird sofort ausgehändigt. Wir bitten um Angabe, wofür Interesse vorliegt, worauf unverbindlicher Vertreterbesuch erfolgt. Berufsangabe erbeten. Zuschriften unter G. h. 115 an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Was ist besser:

50 Rasierklingen für 5 Mk. oder eine Tückmar-Dauer-Klinge für 1 Mk.

Es ist Ihnen nicht gedient, wenn Sie Rasierklingen, das Stück zu 5 Pfennig kaufen. Es kommt nicht darauf an, wie billig eine Rasierklinge ist, sondern darauf, wie oft Sie sich mit ihr rasieren. Mit einer Tückmar-Dauer-Klinge aus echtem, geschmiedeten Rasiermesserstahl rasieren Sie sich hundertmal — und jedesmal zart und sanft. Zu haben in Fachgeschäften. Nachweis durch



Tückmantel & Martin
Solingen-Ohligs

Freiwillige Versteigerung!

Dienstag, den 15. September, von vorm. 9 Uhr an, versteigern wir in unserem Auktionslokal Friedrich-Wilhelm-Ring 6, folgende gebrauchte Gegenstände freiwillig gegen Barzahlung:

Ein großer Posten Anzüge, Jacketts, Mäntel, Wäsche, Schuhwerk, Damenbekleidung, Federbetten;

ferner an **Möbeln:**

1 gut erhaltenes eichenes Herrenzimmer,

1 schweres eichenes Eßzimmer,

bestehend aus: 1 **Büfett,** 1 **Kredenz,** 1 Ruscheway-Ausziehtisch (rund) 6 Stühle, 1 Standuhr;

1 Schlafzimmer,

Schrank, 1,80 m, **Waschtisch, 2 Nachttische,** 2 Stühle, 2 **Bettstellen, komplett;**
mehrere gut erhaltene **Nähmaschinen,** 1 **Nußbaum-Ausziehtisch,** 1 **Gobelin, Sofa, Chaiselongues,** 1 **Leder-Klubsessel,** 1 **Aquarium,** 1 **Schmetterlingssammlung, Schränke, Bettstellen, Trumeauspiegel, Waschkommoden, Nachttische, Zimmerbüfetts,** 1 **wunderbarer Teppich,** 3×4 **sowie kleinere, Bilder, Beleuchtungskörper, Regulatoren,** 1 **gold. Herren-Armbanduhr, Grammophons,** 1 **kompl. Radioanlage** (5 **Röhren mit Netz-Anode, Marke** De-Te-We), 1 **Schreibmaschine, „Orga Privat", Geldkassetten** u. v. a.

Besichtigung vorher.

Gleiwitzer Auktionshaus
Inh.: Elfriede Walzer,
Versteigerer und Taxator Benno Wiener, Beuthen OS., Telephon 4976,
nur Friedrich-Wilhelm-Ring 6,
Hausflur-Eingang.
Annahme von Auktionsgut aller Art täglich von 8—7 Uhr. — **Zahle hohe Vorschüsse.**

Freiwillige Versteigerung!

Am Dienstag, dem 15. d. Mts., ab 9 Uhr, versteigere ich in meiner Auktionshalle Kluckowitzerstraße (Gasanstalt) folgende Sachen gegen Barzahlung:

Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk;

ferner an **Möbeln:**

1 **Eßzimmer, dunkel Eiche,** 1 **Büfett,** 1 **Kredenz, braun gebeizt,** 1 **Stubenbüfett (Nußbaum),** 1 **Schlagzeug, Grammophone,** 1 **Herrenfahrrad, Schränke, Sofas, Bettstellen, Regal,** 2 **Teppiche,** 1 **Motorrad,** NSU, 6 PS **u. a. m.**

Besichtigung vorher.

Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator, Beuthen OS., Kluckowitzerstraße Nr. 25.
Telephon 2040.
Auktionsgut all. Art wird tägl. angenommen. Geschäftszeit von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abds.



Versorge Dein Kind

und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt

Aktiven
500 Millionen
Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Geschäftsstelle in Breslau: Kaiser-Wilhelm-Straße 96/98
Telephon 56130

Für Nerven- u. innerlich Kranke (Stoffwechselkranke)
Pauschalpreise: 1. Klasse 13—16 Mk.
Mittelstandsabt. Pauschalpreise 9 u. 10.50

Dr. Köbisch
Chefarzt

Sanatorium Friedrichshöhe

Ausführliche Prospekte gratis
Telefon 426

Bad Obernigk bei Breslau

Stellen-Angebote

Wir errichten in **Beuthen OS.** und Umgegend eine weitere **Geschäftsstelle** und suchen zur selbständigen

Leitung

organisationsf., zuverläss. Herrn, der in enger Zusammenarbeit mit uns den Generalvertrieb unseres sensation. überaus leicht verkäufl. Massenbedarfsartikels ausbauen kann. Bewerber muß Untervertreter anwerben, Verkauf, Lieferung und Inkasso durchführen und unsere großzüg. **Propaganda** überwachen können. **Selbst., ausbaufähige Position mit gutem, ständig steigendem Einkommen. Täglich Kassaeingänge — Dauerexistenz.** Jede Käufer Dauer-Kunde! Beweise für Riesen-Umsätze. **hoben Verdienst** und dauernde Nachbestellungen aus den bereits bearbeiteten Bezirken werden vorgelegt. Erforderl. Betriebskapital ca. 1000.— Mk. bar. Ausführl Bewerb. an „Trama", Berlin C 2, Neue Friedrich-Str. 5—8.

Tüchtig. Vertreter

zum Verkauf der erstklassigen **Kodersdorfer Tondachziegeln** gesucht. Anfragen sind zu richten an **Max Kassel, Oppeln,** Eisen- u. Bauwaren-Großhandlg.

Junger Sägewerksfachmann,

ca. 20 J., für Innen- u. Außendienst von Sägewerk, im Kreise Kreuzburg zu sof. **gesucht.** Bewerbungen unt. B. B. 2035 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Zum sofortigen Antritt werden gesucht

2 Direktricen

erste Kräfte aus der Damenputzbranche gegen hohes Gehalt. Meldungen an

Damenputzsalon „Modeles"
Katowice, ul. Dyrekcyjna 7.
(Direktionsstraße)

Untervertreter

erzielen gut. Verdienst durch den Verkauf eines erstklass. Zimmer-Renovier.-Mittels. Näh. u. B. A. 2034 an **Rudolf Mosse,** Breslau.

Kraftwagenführer

(auch für Verkauf tüchtig), mögl. aus der Lebensmittel-Branche, in Dauerstellung gesucht. Angebote unter B. 4193 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Erste Vertrauensstellg. bietet sich erfahrenem

Chauffeur

mit ca. 5—6000 Mk. Kaution (d. auf Gold-Basis sichergest. wird). Ausführl. Angeb. unt. B. 4213 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Damen und Herren

z. Vertrieb ges. gesch. Bedarfsart. gesucht. Vorzustellen: Sonntag v. 9—12 Uhr im **Hotel „Schlesischer Hof", Bth.,** d'Heureuse.

Stellen-Gesuche

Zahntechniker,

27 Jahre alt, perfekt in der modernen Prothetik, Kautschuk (Gysi) feste und gestützte Prothesen, Goldplatten und Stahlplatten, gegossen und geprägt, Brücken, Paradentosen-Technik und Orthodontin, auch in der Keramik Vorkenntnisse vorhanden,

sucht in Gleiwitz oder Umgebung

Stellung.

Gefl. Angebote unter Gl. 6514 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Wirkungskreis sucht Fräulein,

symp. Erscheinung, 41 Jahre, in all. Zweigen des Haushalts sow. Kontor u. Geschäft erfahren, selbständig, langjähr. Zeugn. Frauenloser Haushalt bevorzugt. Angebote unter **E. f. 114 an d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen.**

Gärtner,

41 J., ledig, firm in all. Zweigen sein. Berufes, sucht bald oder spät. Stellung. Uebernehme auch Nebenbeschäftigung. Gefl. Angebote an **H. Werner, Beuthen O.-S.,** Dyngosstraße Nr. 42.

Reichsdeutsche,

verdrängt, **sucht Stellung als Verkäuferin** in Bäckerei od. Konditorei in Beuthen. Kaution vorhand. Angebote unter B. 4178 a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermietung

Leeres

Zimmer

mit sep. Eing. sofort zu vermieten. Angeb. unter **B. 4196** an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Im Zentr. von **Hindenburg** ist eine größ.

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad (Neubau) für 1. bezw. 15. Oktober cr. zu vermieten. — Ferner eine herrschaftliche

7-Zimmer-Wohnung

(Altbau) mit reichl. Beigelaß. Gefl. Angebote erbeten unter **Hi. 1410** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Hindenburg.

Zu vermieten für 1. Oktober 1931:
4-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß, Gartenstr. 10, ptr., und
2 gewerbliche Räume
Hospitalstraße 5. Zu erfragen:
Konditorei Dylla, Beuthen OS.

5-Zimmer-, sowie 7-Zimmer-Wohnung,

letztere besond. geeignet für Anwalt od. Arzt, beschlagnahmefrei, für 1. 10. 1931 zu vermiet. **Beuthener Bank eGmbH., Beuthen O.-S.,** Gerichtsstraße Nr. 3.

Gut renovierte
4-Zimmer-Wohnung
Monatsmiete 95.— Mk., im Zentr. von Beuthen gegen Tausch einer 3—4-Zimm.-Wohnung, nur Hochparterre, Nähe Promenade, abzugeben. Angebote unter **B. 4209** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Elegante

Vierzimmerwohnung

im Hochparterre, mit großem Beigelaß, auch für Bürozwecke geeignet, ist für 1. Oktober zu vermieten.
Beuthen O.-S., Gartenstraße Nr. 19.

Schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnungen sowie
4- u. 5-Zimmer-Wohnung
vermietet für bald oder später
Maurermeister F. Wieczorek, Beuthen OS.
Wilhelmstraße 38.

Schöne
$3^1/_2$-Zimmer-Wohnung,
Beuthen, Lindenstr. 54, 3. Etg. lks., renov., Bad, elektr. Licht, Monatsmiete 115,— RM., sofort abzugeben. Besichtigung: Montag, nachm. von 1 Uhr ab.

$2^1/_2$-Zimmer-Wohnung

von sofort ab zu vermieten in Steinstraße 6, Erdgeschoß. Näheres **Beuthen OS.,** Steinstraße 2, 3. Etage, an Werktagen von 10—12 und 16—18 Uhr.

Schöne, bequeme
$2^1/_2$- und $3^1/_2$-Zimmer-Wohnung und 1 Laden
mit od. ohne Wohnung zu vermieten.
Emil Marek, Beuthen, Barbarastr. 11.

Zwei bis drei komplett eingerichtete

Baubüros,

auch für andere Zwecke geeignet, sofort beziehbar, zu vermieten.
Biebig, Beuthen OS., Eichendorffstraße 1.

In meinem Grundstück Parkstraße geleg., ist je eine hochherrschaftliche

Vier-, Fünf- und Sechszimmerwohnung

mit allem Komfort u. Zentralheizung ab 1. Oktober zu vermieten; ferner ist im Neubau Kleinfeldstraße eine

Zwei- und Dreizimmerwohnung

für bald zu beziehen. Anfragen beim **Baumeister Kampa, Beuthen,** Goethestr. 11.

1. Etage, modern. Verkaufslokal,

große, helle Räume, nebst Passageschaukästen, im Parterre, in verkehrsr. Lage von Beuthen OS., sof. preisw. zu vermieten. Anfr. u. B. 4179 a. d. G. d. Z. Bth.

Laden
(seit ca. 40 Jahren Fleischerei und Wurstgeschäft) mit anschl. großer Wohnung nebst Werkstatt, Maschinenraum, Wagenremise, Pferdestall etc. sofort preiswert zu vermieten. Zuschrift. unter B. 4190 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Laden,

Beuthen O.-S., Bahnhofstr., ca. 50 qm groß, mit Zentralheizung, für 1. Oktober preiswert zu vermieten. Gefl. Angebote unt. B. 4186 an d. Gschst. d. Ztg. Beuth.

LAGERHAUS
C. KALUZA
BEUTHEN OS.
Umzüge zwisch. bel. Orten = Abfuhren
Lagerung jed. Art billig. Eig. Lagerhäuser

Eine $4^1/_2$-Zimmer-Wohnung u. eine $3^1/_2$-Zimmer-Wohnung
ist für 1. Okt. bezw. 1. Novbr. zu vermieten.
Beuthener Immobilien-GmbH.,
Piekarer Str. 61, II.
Telephon Nr. 3917.

Beuthen, Gymnasialstr. 1, Hochparterre,

4 Zimmer,

Mädchenzimmer pp. (Geschäftswohnung) ab 1. 10. 1931 zu vermieten.

Eine sehr große, schöne
$2^1/_2$-Zimmer-Wohnung
ist für 1. Novbr. cr. zu vermieten.
Näheres durch
Hausmeister Freitag, Beuthen OS.,
Dr.-Steph.-Str. 39.

3 leere Zimmer

für Geschäfts- od. Bürozwecke, Bth., Bahnhofstr., am Hauptbahnh., sof. zu vermieten. Miete 75,— Mark monatl. Anfr. u. B. 4184 an d. G. dies. Ztg. Beuth.

Helles, leeres
Zimmer
mit sep. Eingang, in ruhig. Zentr., 1. Etg. gelegen, ist z. 1. Okt. zu vermieten. Angeb. unter B. 4189 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Leeres Zimmer
an bess. Ehep. i. Neubau, mit Bad, sof. z. vermieten. Ang. unt. B. 4210 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Leeres großes
Zimmer,
auch als Büro, ab 1. Okt. zu vermieten. Angeb. unter B. 4195 a. d. G. d. Z. Beuth.

4- u. 7-Zimmer-Wohnung,

außergewöhnlich schön geräumig, mit reichl. Beigelaß, sofort zu vermieten. Zu erfrag.: **Beuthen O.-S.,** Bahnhofstr. 24, I. lks.

3 Zimmer

mit Entree, 2. Et.,
für Bürozwecke, Monatsmiete 80 Mk., sofort zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen O.-S.,** Bahnhofstr. 24, I. lks.

Großes, leeres
Zimmer,
für 15. 9. zu vermiet. **Glod, Beuthen OS.,** Friedr.-Eb.-Str. 31 c.

Ein schönes
Büro
und ein guter
Lagerraum
billig zu vermieten.
Beuthen O.-S., Bahnhofstr. 12, II.

Laden,

ca. 23 qm, Beuthen, Bahnhofstr., f. 1. Okt. zu vermieten. Angeb. unter B. 4201 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Miet-Gesuche

Geräumige

4—5-Zimmer-Wohnung

im Altbau mit reichl. Beigelaß gesucht. Angebote m. Preisangabe unter B. 4192 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

2 Büro-Räume
von ruhig. Dauermieter, höchstens 2. Etage, für 1. Oktober gesucht. Zentralheizg. bevorzugt. Angeb. u. B. 4200 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuth.

Junges Ehepaar sucht
1 Zimmer u. Küche
mit Bad, evtl. 2 Zimmer, mögl. Ztr. Beuthens. Angebote unter C. d. 113 a. d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

2—3 Büroräume

mit einem Lagerraum, möglichst Hochparterre, im Zentrum der Stadt, zum Ende dieses Jahres gesucht. Angebote erbeten unt. B. 4211 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Leeres Zimmer,
evtl. **halbe Kleinwohnung** m. Küchenbenutzg., von jg. Ehepaar sof. od. 15. 9. gesucht. **Miete** bis 20,— Mk., Neubau bevorz. Gegd. gleich. Angeb. u. B. 4208 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Laden,

Ztr. Beuthens, mittlerer Größe, für bald gesucht. Preisangebote unter B. 4215 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer mit 2 Bett., Bth., Bahnhofstr., vollständig sep. Eing., fließ. Wasser und Kochgelegenh., an jg. Ehepaar sofort zu vermiet. Preis monatl. 50,— Mk. Ang. u. B. 4182 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gut möbliertes
Zimmer
mit Schreibtisch und Telephon in besserem Haus sof. zu vermiet.
Beuthen O.-S., Gräupnerstraße 10a, Hochparterre links.

Möbliertes, separates
Zimmer,
Ztr., auch mit Kochgelegenheit, zu vermiet. Angeb. unter B. 4206 a. d. G. d. Z. Beuth.

Jg. Ehep. m. 2 Kind. (1 u 2 J.) s. z. 1. 10.
2 möbl. Zimmer
m. **Koch- u. Waschgel., Nähe Café Hindenbg., Beuth.** Preisw. Ang. an **Mus. Bruck, Liegnitz,** Piastenstraße 21, ptr.

Pacht-Angebote

Gasthaus,

Umstände halber billig für sofort zu verpachten. 1200 RM. erforderlich. Gefl. Angebote unter P. G. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Oppeln.

Grundstücksverkehr

Gasthaus

in best. Geschäftslage, prima Existenz, im Landkreis Beuth., ist bei einer Anzahlung von 20000,— RM. **zu verkaufen.** Ang. unt. B. 4171 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Infolge Dispositionsänderung soll eine
modern erbaute Villa in Beuthen OS.,
enthaltend **Hauptgebäude, im Souterrain** mit besonderem Eingang der Straße begehbare Zimmer mit Vorraum, W. C., **im Hochparterre** Garderobe, W. C., 3 Gesellschaftszimmer, Diele, **Küche,** Speisekammer; **im 1. Obergeschoß:** 5 Zimmer, Bad, W. C., Veranda; **im 2. Obergeschoß:** 3 Zimmer, Bad, W. C., Waschküche, Boden; **im Nebengebäude:** 2 heizbare Garagen, Ställe, Hühner- u. Hundezwinger, im Obergeschoß eine 2-Zimmer-Wohnung, dazu an der Straße (Bauland) gelegener 10jähr. Obst- u. Ziergarten mit Warm- u. Kalthaus, **verkauft** oder langjährig gegen Sicherheit **verpachtet** werden. Nur ernsthafte Bewerber. Angebote unt. B. 4202 an d. Geschst. d. Ztg. Beuthen.

Hausgrundstück

bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 4188 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Geschäftsgrundstück

in lebhafter Verkehrslage Beuthen OS. bei größerer Anzahlung sofort zu verkaufen. Angebote unter B. 4180 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen.

Seltene Gelegenheit!

Gasthaus in aufblühend. Grenzstadt Oberschles., in Hauptverkehrsstr., 7 Fremdenzimmer, 2 Wohng., Garagen, Ställe, für erste Hypothek bei geringer Anzahlg. zu erwerben. Näheres unter J. Z. 15388 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW 100.**

Bauterrain

ca. 1700 qm groß, in bester Baulage von Hindenbg., **zu verkaufen.** Gute Kapitalsanlage. Gefl. Angeb. unter **Gl. 6515** an die G. dies. Ztg. Gleiwitz.

Geschäfts-Verkäufe

Haus- und Küchengeräte-Geschäft,
gut eingeführt, in Industriestadt Dtsch.-OS. weg. and. Unternehm. günstig **zu verkaufen.** Angeb. unter B. 4199 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Elektrohandlung,

beste Lage Berlins, Umsatz ca. 100000,— RM., wegen Domizilanderung für jeden Preis verkäuflich. Erforderlich bar zirka 7000,— RM. Angebote unter J. D. 2862 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW 100.**

Geldmarkt

Ausländisches Kapitalinstitut

vergibt Geld gegen erststellige **Hypotheken.** In Frage kommen nur unbelastete, rentable Zinshäuser im **Zentrum von Groß-Katowice** gelegen. Vermittler ausgeschlossen. Nichtzutreffende Angebote zwecklos. Angebote von Selbstreflektanten mit Angabe der Straßennummer des Grundstückes unt. K. 1511 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Katowice.

21000.— und 10000.— Mk.
vom Selbstgeber auf goldsichere Hypotheken sof. gesucht. Wert des Grundstücks 250 Mille.
Tische u. Stühle zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4204 a. d. G. d. Z. Beuth.

22000.— Mk.

sind zur ersten Stelle, im ganzen od. geteilt, ab 1. Oktober d. J. vom Selbstgeber auf bess. Hausgrundstück zu vergeben. Angeb. unt. B. 4191 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

15000 Rmk.

für 1. Hyp. auf ein Hausgrundstück von Selbstgeber gesucht. Ang. u. B. 4077 a. d. Geschst. d. Z. Beuth.

5000 Mark

gegen hypothekar. Sicherh. auf erstkl. Grundstck. bei hoh. Verzinsung für 1 Jahr sof. gesucht. Angeb. u. B. 4181 an d. Geschäftsst. dies. Ztg. Beuth.

Vermischtes

Gute Existenz
f. Pensionär geboten. Außerd. 2—3 Zimmer mit Küche u. Beigel., je Zimm. 15 Mk., sof. im schles. Badeort zu vermieten. Angeb. u. B. 4214 a. G. d. Z. Bth.

EISU Stahl- u. Holz-**Betten**
Schlafzim., Kinderbetten, Polst. Stahlmatr., Chaisel. an jeden. Teilzahlg., Katal. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Sparen wird erleichtert!

Was sich der Beuthener Bürger wünscht

Bitte, Fräulein, ich diktiere . . .

Abonnent bei der Sparkasse

J. S. **Beuthen,** 12. September.

Die große Wirtschaftsnot hat sich auch auf dem Sparmarkt verhängnisvoll ausgewirkt. Die Bankkrise, die dank der vernünftigen Haltung des Publikums glücklich überstanden wurde, hat doch in manchen Kreisen dem Spargedanken schädliche Einflüsse hinterlassen. **Und doch war es für den Bürger nie notwendiger, denn heute, sich von seinem Einkommen einen Teil für die späteren Tage zu ersparen, um für größere unvorhergesehene Notfälle gerüstet zu sein.** Viele Kleinsparer legen sich ihre Spargroschen zur Zeit zu Hause in die Schublade, um das Geld immer bereit zu haben. Die Tage der Bankkrise haben aber deutlich genug bewiesen, daß dafür in keiner Weise eine Notwendigkeit gegeben ist, sodaß

dem Sparer vielmehr, wenn er sein Geld zu Hause aufbewahrt, die Zinsen verloren gehen und er sein Gut außerdem noch der Gefahr des Diebstahls aussetzt.

Er tut gut daran, sein Geld auf Sparkassen oder Banken zu tragen und die Vorteile für sich mit in Anspruch zu nehmen, die dort geboten werden.

Viele frühere Sparer sind heute nicht mehr in der Lage, jeden Monat größere Beträge auf die Kasse zu tragen. Sie sammeln sich deshalb lieber zu Hause ihre kleineren Beträge an, die natürlich dann bei jeder passenden Gelegenheit aufgebraucht werden. Man kann diesen Sparern nicht genug raten, auch die kleinsten Beträge auf die Kasse zu tragen, die dort mit der Zeit zu einer ansehnlichen Summe anwachsen werden.

Um diese Kleinsparer mehr zu erfassen als bisher, wäre für die Sparanstalten der Gedanke naheliegend,

je einen Tag nach dem Zahltage einen Boten zu all denjenigen Sparern zu senden, die sich auf Ansammlung von kleinen Spargroschen unentgeltlich abonnieren.

Damit wäre sicher beiden Teilen geholfen, der **Kleinsparer bringt ohne Mühe sein Geld auf die Kasse** und die **Sparkassen und Banken sind in der Lage, auch jene Kreise mehr als bisher zu erfassen, die aus irgendwelchen Gründen mit kleineren Beträgen nicht zur Bank laufen wollen.**

Die Durchführung dieses Planes würde gewiß keine Schwierigkeiten bieten. Der Beamte müßte mit einem Ausweise versehen sein und dürfte Gelder nur gegen vorläufige Quittung entgegennehmen. Die endgültige Eintragung in das Sparkassenbuch wäre dann sofort auf der Kasse vorzunehmen. Dadurch würde sich bei den Sparanstalten selbst eine leichtere Geschäftsführung ermöglichen lassen, da sich nicht alle Buchungen auf einige Tage zusammendrängen.

Der unrentable Omnibusverkehr

Der Beuthener Magistrat hat, nachdem der Bahndamm der früheren Rechten-Oder-Ufer-Bahn zum größten Teil abgetragen ist, sich endlich entschlossen, **den wiederholten Wünschen nach Fortsetzung der Virchow- und Schlachthofstraße Rechnung zu tragen.** In nächster Zeit soll der Durchbruch bereits erfolgen, **wodurch eine gute Verbindung der beiden Stadtteile, die bisher durch die Bahnlinie scharf getrennt waren, hergestellt wird.** In der Sitzung, in der die Durchführung dieser Pläne beschlossen wurde, war von einer Umgestaltung der Straßenbahn-Gleisanlagen die Rede. Die wichtigste Frage hat die Verkehrsdeputation aber auch in dieser Sitzung nicht besprochen. Immer wieder wird von einer Unrentabilität der städtischen Autobuslinien geredet. Und doch könnte diesem Uebel abgeholfen werden, wenn es dem Magistrat gelingen würde,

eine Umsteigemöglichkeit zwischen Straßenbahn und Omnibus innerhalb des Stadtgebietes zu erreichen.

Schon oft wurde diese Frage hier eingehend behandelt. Vielleicht interessiert sich der Magistrat etwas mehr dafür, da ihm die Verwirklichung solcher dringenden Wünsche keine Kosten verursacht, im Gegenteil, erhöhte Einnahmen und eine sichere Rentabilität des Omnibusverkehrs sichert.

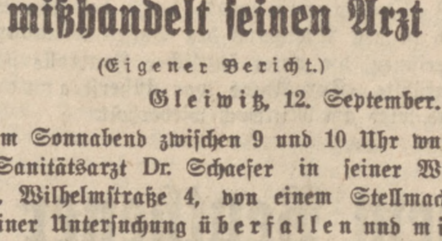
Oeffentliche Schreibgelegenheit

Frankfurt am Main, das in vieler Hinsicht auf kommunalpolitischem Gebiete bahnbrechend wirkte und stets versuchte, den Wünschen und Bedürfnissen der breiten Masse Rechnung zu tragen, hat wieder eine Neueinrichtung geschaffen, die große Beachtung verdient. Auf dem Bahnhof wurde eine Schreibstube errichtet, **in der allen Personen, die dringende Schreibarbeiten zu leisten haben, Gelegenheit zu Schreibmaschinendiktaten und Anfertigung von eigenen Schreiben geboten wird.** Sogar eine Vervielfältigungsmaschine fehlt nicht. Für die Kaufmannschaft, die oft stundenlang in einer Stadt weilt und ihre Zeit nicht zweckmäßig auszufüllen vermag, bietet eine solche Schreibstube Gelegenheit zur Erledigung dringender schriftlicher Arbeiten. Sicherlich würde eine ähnliche Einrichtung auch in Beuthen recht viele Freunde gewinnen und auch von vielen Beuthenern begrüßt werden, die keine Schreibmaschine besitzen.

Einstellung städtischer Bauten in Hindenburg

Hindenburg, 12. September.

In den letzten Tagen sind mehrere öffentliche Bauten aus finanziellen Gründen eingestellt worden. So besonders die Abfuhrarbeiten an der Unterführung in der Ebertstraße, der Orzolsche Neubau vor der Unterführung in der Kronprinzenstraße und der Bau von 48 Wohnungen an der Sosnitzaer Straße. Zum Teil werden die Arbeiten nur noch bis zur Fertigstellung des Rohbaues fortgeführt, welches Schicksal auch die Reichsbauten haben sollen. Mit einer Wiederaufnahme der Bauarbeiten in diesem Jahre wird nicht gerechnet.



Patient mißhandelt seinen Arzt

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 12. September.

Am Sonnabend zwischen 9 und 10 Uhr wurde der Sanitätsarzt Dr. Schaefer in seiner Wohnung, Wilhelmstraße 4, von einem Stellmacher bei einer Untersuchung überfallen und mißhandelt, angeblich, weil der Arzt eine weitere Behandlung ablehnte und den Patienten an den zuständigen Kassenarzt verwies. Der Angreifer brachte ihm mit einem harten Gegenstand, anscheinend mit einem Glase, eine 10 Zentimeter lange Wunde an der Schädeldecke und eine Verletzung an der linken Hand bei. Dr. Schaefer mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Stellmacher wurde, weil er sehr erregt war, durch das Ueberfallabwehrkommando in das Städtische Krankenhaus (Friedrichstraße) gebracht.

Geheimer Kommerzienrat Oskar Caro †

Gleiwitz, 12. September.

Am 12. September starb auf seinem Gut Paulinum bei Hirschberg i. Schl. im 80. Lebensjahre Geheimer Kommerzienrat Oskar Caro, dessen Name mit der Entwicklung der oberschlesischen Eisenindustrie aufs engste verbunden ist. Der Verstorbene gründete Ende der 60er Jahre mit seinem Oheim, Heinrich Kern, und seinem Bruder Georg die Firma Heinrich Kern & Co., Gleiwitz, welche die Herstellung von Draht, Nägeln und Ketten betrieb, (heutiges Oberwerk der Drahtwerke), ferner nach Erwerb der ehemaligen Moritzhütte in Bobrek die Firma Georg und Oskar Caro, Hochofenwerk Julienhütte, Bobrek, und die Firma Eisenwerk Herminenhütte, Laband. Die Firma Heinrich Kern & Co. und die Firma Wilhelm Hegenscheidt (Drahtwalzwerk, Draht-, Nägel- und Kettenfabrik), die bereits früher von dem aus Westfalen nach Oberschlesien gekommenen Kommerzienrat Wilhelm Hegenscheidt gegründet worden war (heutiges Unterwerk der Drahtwerke) schlossen sich im Jahre 1887 zu der Oberschlesischen Drahtindustrie AG., Gleiwitz, zusammen. Gleichzeitig wurde aus der oben erwähnten Firma Georg und Oskar Caro, Hochofenwerk Julienhütte Bobrek, der Firma Eisenwerk Herminenhütte Laband und der Firma Wilhelm Hegenscheidt, Puddel- und Walzwerk, Baildonhütte bei Kattowitz, die Oberschlesische Eisenindustrie AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Gleiwitz, gegründet, deren Generaldirektor der jetzt verstorbene Geheime Kommerzienrat Oskar Caro war. Im Jahre 1889 wurden diese beiden Aktiengesellschaften unter der Firma „Oberschlesische Eisenindustrie AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb Gleiwitz vereinigt. Die Generaldirektion bildeten Oskar Caro für die Abteilung Eisen und Rudolf Hegenscheidt, ein Sohn des verstorbenen Kommerzienrats Wilhelm Hegenscheidt, für die Abteilung Drahtwaren.

Unter der Leitung dieser beiden Herren wurden die Werke dieser Gesellschaft, besonders die Julienhütte in Bobrek, die Baildonhütte in Kattowitz und die Gleiwitzer Drahtwerke bedeutend ausgebaut. Zum Konzern dieser Gesellschaft gehörten u. a. das Blechwalzwerk, Stanz- und Emaillierwerk Silesia, Paruschowitz, die Eisenerzförderungen im Kreise Tarnowitz, die Stahl- und Eisenwarenfabrik Königshuld und verschiedene andere Gesellschaften im In- und Auslande. Die Oberschlesische Eisenindustrie AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb errichtete seiner Zeit auch die Consolidierte Gleiwitzer Steinkohlengrube, welche im Jahre 1914 an die Oberschlesischen Kokswerke und Chemische Fabriken AG. Berlin, verkauft wurde.

Im Jahre 1926 ging die Oberschlesische Eisenindustrie AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb infolge Fusion auf die Linke-Hofmann-Lauchhammerwerke AG. Berlin über. Es erfolgte dann noch in demselben Jahre die Gründung der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. Gleiwitz, in welche der größte Teil der bei Deutschland verbliebenen oberschlesischen Werke der früheren Oberschlesischen Eisenindustrie AG. durch die Linke-Hofmann-Lauchhammerwerke eingebracht wurde.

Geheimrat Oskar Caro war bereits im Jahre 1904 aus dem Vorstand der Oberschlesischen Eisenindustrie AG. Gleiwitz ausgeschieden und zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Gesellschaft bestellt worden. Nach Gründung der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG., Gleiwitz, wurde Geheimrat Caro in den Aufsichtsrat dieser Gesellschaft gewählt, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Mit dem Verstorbenen, der stets eine außerordentliche Tatkraft entfaltete, ist einer der bedeutendsten Eisenindustriellen Oberschlesiens dahingeschieden.

Tag der Heimat im Rundfunk

Am Sonntag, dem 20. September, wird auf Veranlassung des Oberschlesischen Kulturverbandes der „Tag der Heimat" in fast 200 Landorten Oberschlesiens begangen. Auch der Zwischensender Gleiwitz der Schlesischen Funkstunde hat für Sonntag, den 13. September, in der Zeit von 16,15 bis 16,50 Uhr unter dem Titel „Tag der Heimat" eine Programmfolge zur Sendung angesetzt. Mitwirkende sind: Gustav Adolf Knörzer (Bassist des Oberschlesischen Landestheaters), Musikdirektor Franz Kauf und Sendeleiter Paul Kania. Mensch und Landschaft in Oberschlesien sollen in einer künstlerischen Darbietung durch Wort und Lied geschildert werden. Auf diesen künstlerischen Genuß macht der Oberschlesische Kulturverband die Rundfunkhörer ganz besonders aufmerksam.

Der Hellseher Max Moecke in Beuthen

Experimentalvortrag im Konzerthaus

(Eigener Bericht).

Beuthen, 12. September.

Max Moecke, ein oberschlesischer Landsmann, stellte sich gestern einer stattlichen Zuhörerschaft, darunter viel frühere Schul- und Arbeitskollegen, im Konzerthaussaale vor. Wenn man geneigt war, das Wort vom Propheten, der im eigenen Heimatslande wenig gilt, ernst zu nehmen, wurde man gestern eines besseren belehrt. Das „Hellsehwunder" wurde mit herzlichem Beifall empfangen und durfte am Schluß einen großen Blumenstrauß nach Hause nehmen. Jedenfalls wurde der Abend zu einem netten Erfolg. Moecke, einer der führenden Köpfe auf dem Gebiete des wissenschaftlichen Okkultismus, faßt seine Arbeit als Mission auf. Er bemüht sich, streng wissenschaftlich zu bleiben, kühl und sachlich. Das bewies schon seine lange Einleitungsrede, die Klarheit in die verschiedenen Gebiete dieser metaphysischen Disziplin zu bringen versuchte und die Begriffe scharf voneinander abgrenzte. Der historische Ueberblick zeigte, daß sich schon Meder und Perser mit diesen Dingen beschäftigt hatten und daß sich in neuerer Zeit auch die deutsche zünftige Gelehrtenwelt (Messer, Verweyen, Driesch) des Okkultismus annehme. Wissenschaftlicher Okkultismus verlängere die Linie der Physik und der Paraphysik. Hauptgebiet der Parapsychologie sei das Hellsehen, das der Redner als **„bildhaftes Wahrnehmen in Raum und Zeit, in Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft ohne Vermittelung der bekannten Sinne und Sinnesorgane"** definierte. — Nach Ansicht Moeckes **widerspricht diese Wissenschaft durchaus nicht dem Weltbild der katholischen Anschauungen,** wie überhaupt eine tiefe Ethik in ihr liegt: da Gedanken Dinge sind, so ist uns mit unserem Denken die größte Verantwortung auferlegt. Gutes denken wirkt Gutes.

Auf Kosten des Vortrages, der viel Interessantes streifte und neue Wege zeigte, geriet der eigentliche experimentelle Teil etwas zu kurz. Immerhin bewiesen die Versuche, die größtenteils gelangen, die bedeutende und über die Wirklichkeit weit hinausgehende Begabung des Vortragenden. Leider ist es in einem so großen, menschengefüllten und mit allerlei Gedankenströmen „geladenen" Raum unmöglich, feinere Versuche zu machen, so daß man etwas sehr mit alltäglichen Gedanken experimentierte: **Federhalter, Schlüssel und Bälle erzählten kleine Erlebnisse ihrer dem Experimentator unbekannten Besitzer,** auch medizinisches Hellsehen wurde nachgewiesen. Den Hauptpunkt des Abends stellte zweifellos das „Pulsexperiment" dar, bei dem Moecke sich in den Rhythmus des Pulses weitabsitzender Personen, die unter ärztlicher Kontrolle standen, einfühlte. Der Abend war äußerst anregend und wird am Mittwoch wiederholt.

Mieternot im Industriebezirk!

Unerträgliche Gewerbe- und Wohnraummieten — Bodenspekulationen Mietssteigerung durch die öffentliche Hand

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. September.

In Gleiwitz trafen sich die Vorstände der in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Mietervereine des oberschlesischen Industriebezirks mit dem Gauvorstand oberschlesischer Mietervereine, um zu aktuellen Miet- und Wohnfragen Stellung zu nehmen. **In der Frage der Gewerberaummieter wurde übereinstimmend festgestellt, daß die gegenwärtigen, im Verhältnis zur Wirtschaftslage unangemessen hohen Mieten unbedingt eine erhebliche Senkung erfahren müssen, wenn nicht weiter** unzählige Vernichtungen von Existenzen erfolgen sollen. Auch die Wohnraummieten sind zu senken. Jeder Abbau der Hauszinssteuer muß im gleichen Ausmaße einer Senkung der Mieten dienen. Unbedingt notwendig ist besonders auch eine Senkung der viel zu hohen Neubaumieten, wobei die Kommunalverwaltungen vorangehen müssen. **Zur Vermeidung jeder Bodenspekulation haben die Kommunen eine gesunde Bodenvoratswirtschaft zu betreiben.** Der Frage des Erbbaurechts ist ihrer Bedeutung entsprechend größere Beachtung zu schenken. Zu kommunalpolitischen Fragen wurde dazu Stellung genommen, **daß unbedingt am Selbstverwaltungsrecht der Kommunen festzuhalten sei. Es wurde als unerträglich bezeichnet,** daß die von der Bürgerschaft gewählten, wirtschaftlich erfahrenen Vertreter in den Kommunalverwaltungen durch Notverordnungen ausgeschaltet und ihre Tätigkeit durch ortsfremde Verwaltungsbeamte ersetzt wird.

Unter den Steuersenkungsaktionen fehlt vollkommen die Senkung der Grundvermögenssteuer vom bebautem Besitz, die eine Senkung der Mieten zur Folge hätte. Die durch die Notverordnung erschlossenen neuen Steuerquellen (Bürgersteuer, Gemeindegetränkesteuer usw.) bedeuten eine unerträgliche Belastung der minderbemittelten Volksschichten.

Nach Erörterung innerorganisatorischer Fragen wurde bekannt gegeben, daß eine Tagung sämtlicher oberschlesischen Mietervereine demnächst in Kandrzin stattfindet. Dem Mieterverein Beuthen ist es gelungen, den Oberlandgerichtsrat Dr. Haertel zu einem Vortrage für den 1. Oktober zu gewinnen. Zu dieser Versammlung werden die oberschlesischen Mietervereine Vertreter entsenden.

Obdachlose auf dem Beuthener Moltkeplatz

Sie wollen eine andere Wohnung erzwingen und weigern sich, in ihre alte Wohnung zu ziehen

Beuthen, 12. September.

Der Magistrat Beuthen teilt mit:

Es ist in letzter Zeit einige Male vorgekommen, daß obdachlose Familien mit ihrem Hab und Gut unter einem Vorbau des Sparkassen- und Museumsgebäudes auf dem Moltkeplatz Aufstellung nahmen, um das Mitleid der Bevölkerung zu erregen und so schnell in den Besitz einer Wohnung unter Umgehung der für die Zuweisung notwendigen Wartezeit zu gelangen. Daß dem so ist, sei an einem besonders krassen Beispiel dargestellt.

Am 7. September wurden die Eheleute Pollatzek mit ihrem Untermieter Goliasch durch einen Gerichtsvollzieher ohne vorherige Benachrichtigung der Parteien sowie der Obdachlosenpolizei aus ihrer bisherigen Wohnung, Königshütter Chaussee 19, herausgesetzt. Die Heraussetzung erfolgte auf Grund eines Urteils, **weil die Eheleute P. und G. seit 7 Monaten mit der Zahlung der Miete im Rückstande waren.** An Miete waren monatlich 7.52 RM. zu zahlen. G. hat in dieser Zeit 16.50 RM. bezw. 14.85 RM. wöchentliche Arbeitslosenunterstützung erhalten. P. erhielt 16,— RM. wöchentliche Arbeitslosenunterstützung. Da P. kinderlos ist und G. nur ein zweijähriges Kind hat, hätte wohl der auf P. und G. entfallende Teil der Miete von je 3.76 RM. zumindesten teilweise bezahlt werden können. P. und G. haben jedoch **erklärt, daß sie sich weigern, die Miete zu bezahlen, um in den Besitz einer anderen Wohnung zu gelangen.** Am Tage der Heraussetzung erschienen P. und G. im Büro der Obdachlosenpolizei und verlangten die anderweitige Unterbringung. Da an diesem Tage keine Unterbringungsmöglichkeit vorhanden war, wurde ihnen eröffnet, daß

sie in ihre bisherige Wohnung befristet eingewiesen werden können. P. und G. verzichteten jedoch darauf und zogen es vor, auf dem Moltkeplatz Aufstellung zu nehmen,

um so, unterstützt von mitleidigen Bevölkerungskreisen, die Zuweisung einer anderen Wohnung zu erzwingen. Sie weigerten sich auch, die Miete für die Zeit der Einweisung in ihre alte Wohnung zu zahlen. Nachdem zwei Tage vorüber waren und P. und G. einsahen, daß ihre herausfordernde Handlungsweise nichts fruchtete, **ließen sie sich durch die Obdachlosenpolizei in ihre bisherige Wohnung am 9. September wieder einsetzen.**

Die Obdachlosenpolizei ist sich immer ihrer Verantwortung gegenüber der Oeffentlichkeit bewußt und hat in allen Fällen unverschuldeter Obdachlosigkeit erfolgreich geholfen trotz der großen Schwierigkeiten, die sich ihrer Arbeit entgegenstellen und von denen die Oeffentlichkeit schwer zu überzeugen ist. Die Beamten der Obdachlosenpolizei sind im eigenen Interesse bestrebt, alle berechtigten Unterbringungswünsche zu erfüllen, um das Vertrauen der Hilfsbedürftigen in ihre Arbeit zu erhöhen und durch unliebsame Vorkommnisse ihre ohnehin aufreibende Arbeit nicht noch mehr zu erschweren.

Wetteraussichten für Sonntag: Im Westen Deutschlands ziemlich heiter und mild, im Nordosten regnerisch und veränderlich.

Beuthen und Kreis

* **Erweiterte Oeffnungszeiten des Lesesaales.** Wegen der ständig wachsenden Besucherzahl wird der Lesesaal von Donnerstag, den 17. September ab versuchsweise wie folgt geöffnet sein: Montag von 10—14 und 16—20 Uhr, Dienstag von 10—14 und 16—19 Uhr, Mittwoch von 10—14 Uhr, Donnerstag von 10—14 und 16—20 Uhr, Freitag von 10—14 und 16—19 Uhr und Sonnabend von 10—19 Uhr. Die Benutzungsgebühr beträgt 20 Pfg., Erwerbslose und Schüler zahlen 10 Pfg. im Monat. Die Stadtbüchereiverwaltung hätte die Oeffnungsstunden nicht verlängern können, wenn sich nicht drei stellenlose Bibliothekarinnen hierfür unentgeltlich zur Verfügung gestellt hätten.

* **Bühnenzüchterverein Stadt und Land.** Eine stattliche Anzahl Imkerkollegen hatte sich zu der Wanderversammlung in Rokittnitz eingefunden, die der Sitzungsleiter, Lehrer Staniczek, begrüßte. Nach Bekanntgabe einiger Mitteilungen des Verbands-Vorstandes wurde die am 25. Oktober in Lewkowitz bei Kreuzburg stattfindende Gedenkfeier für den weltberühmten Bienenzüchter Dr. Dzierzon besprochen. Von der Entsendung einer Deputation wurde mit Rücksicht auf die Unkosten Abstand genommen. Dafür wird die am gleichen Tage in Karf bei Baron stattfindende Monatsversammlung mit einer Gedenkfeier für Dr. Dzierzon verbunden. Auch wurde eine Spende von 10 Mark für die Gedenktafel genehmigt.

* **Finanzkasse erleichtert Einzahlungsmöglichkeiten.** Zur Erleichterung der Einzahlungsmöglichkeiten für nachstehende Steuern an Fälligkeitstagen wird die Finanzkasse auch an den Nachmittagen des Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 16 bis 17,30 Uhr an den Mittwochen und Sonnabenden bis 13,30 Uhr Einzahlungen annehmen. Solche Fälligkeitstage sind: 1) der 5. und 20. jeden Monats für Lohnsteuern und der 10. jeden Monats für monatlich zu zahlende Umsatzsteuer, 2) der 10. des 1. Monats im Vierteljahr für Einkommen-, Körperschaftssteuer und vierteljährlich zu zahlende Umsatzsteuer, 3) der 15. des 2. Monats im Vierteljahr für Vermögensteuer. Fällt einer dieser Tage auf einen Sonnabend, so ist auch an diesem Tage der Schalter für fällige Steuern geöffnet. Trifft der Fälligkeitstag auf einen Sonntag oder gesetzlich anerkannten Feiertag, gilt die vorstehende Regelung für den nächstfolgenden Werktag. Es liegt jedoch im eigenen Interesse der Steuerzahler, zur Zeitersparnis die Steuerbeträge noch mehr als bisher nicht bar, sondern durch Ueberweisung (Bank, Postscheck, Zahlkarte) an die Finanzkasse zu zahlen. Bei mit Zahlkarte überwiesenen Beträgen gilt der Tag der Einzahlung bei der Post, bei Bank- und Postschecküberweisungen der Tag der Gutschrift auf dem Bank- oder Postscheckkonto der Finanzkasse als Einzahlungstag.

* **Auflösung einer kommunistischen Versammlung.** Die Polizei löste am Freitag abend auf dem Friedrich-Wilhelm-Ring eine Versammlung des Kampfbundes gegen den Faschismus auf, da der Redner gegen die Notverordnung vom 28. März 1931 verstieß. Die Räumung des Platzes erfolgte ohne Zwischenfälle.

* **Unerwünschter Frühbesuch.** Am Freitag zwischen 8,30 und 10,30 Uhr drangen Einbrecher in die Wohnung der Eheleute Richter, Friedrichstraße 5, während die Hausfrau auf dem Wochenmarkt war. Sie entwendeten aus dem Büfett 230 Mark in Papier, drei Rheinlandtaler und eine kleine schwarze Weckeruhr. Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 12 des Polizeiamts.

*

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Heute, vormittags 11 Uhr, findet eine große Vorstellung im Deli-Theater mit Richard Tauber „Die große Attraktion" zugunsten der Wohlfahrtseinrichtungen des Vaterländischen Frauenvereins statt.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm 1.** Sonntag Beteiligung an der Bannerweihe des Bobreker Stammes. Antreten früh 6 Uhr an der Pfarrei. — Mittwoch, abends 7,30 Uhr, Stammesthing im Pfarrsaal von St. Maria. Notizbücher mitbringen. Sonntag, den 20. d. Mts., früh 7,45 Uhr, antreten zum Kirchgang mit anschließender Generalkommunion und Jahressternverleihung.

* **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten.** Donnerstag, 17. September, findet nach Geschäftsschluß im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße, die Monatsversammlung statt.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Die Probe für den ganzen Chor findet am Dienstag im Gemeindehaus statt.

* **Jugendgruppe KDF.** Dienstag Gymnastik. Mittwoch Bastelabend. Material mitbringen.

* **Oesterreichisch-Deutscher Volksbund.** Zusammenkunft zur Gründung einer Ortsgruppe des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes Sonnabend, 19. September, abends 8 Uhr, im Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4. Alle ehemaligen Oesterreicher und ungarischen Staatsangehörigen sowie alle Reichsdeutschen, die sich zum großdeutschen Gedanken bekennen, sind eingeladen.

Bobrek-Karf

* **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Thomas und Maria Mierzowski feierten ihr goldenes Ehejubiläum. Der Jubilar ist 75 Jahre, die Gattin 76 Jahre alt.

* **Einwohnerbewegung.** Im August wurden beim Standesamt 48 Geburten und 9 Sterbefälle beurkundet. Das Einwohnermeldeamt verzeichnete 130 Zuzüge und 181 Fortzüge. Unter Berücksichtigung der Zu- und Abgänge bezifferte sich die Einwohnerzahl der Gemeinde nach dem Stande vom 1. September auf 23 581 Seelen gegenüber 23 592 Seelen nach dem Stande des Vormonats.

Miechowitz

* **Die Telegraphenmaste verschwinden.** Nach der Verkabelung der Telephonleitungen wurde nun mit dem Abmontieren der oberirdischen Leitungen begonnen, sodaß die Telegraphenmaste bald von dem Straßenbilde verschwunden sein werden.

Zwei schwere Jungen festgenommen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 12. September.

In der Nacht zum Sonnabend wurde ein Bewohner des Eckhauses Ring, Krakauer Straße durch verdächtiges Klopfen aus dem Schlafe geweckt. In der Annahme, daß Einbrecher am Werke sind, benachrichtigte er die Polizei, und zwei Beamten stellten fest, daß das verdächtige Klopfen aus dem verschlossenen Keller kam. Da in das betreffende Hausgrundstück sowohl vom Ringe als auch von der Krakauer Straße Zugänge führen, so wurden noch weitere Polizeibeamte hinzugezogen, die das Haus umstellten. Aus dem Keller wurden dann die Arbeiter Wollny und Jannschok, zwei schon schwer vorbestrafte Einbrecher, herausgeholt, von denen Wollny eine mit acht Schuß geladene Armeepistole bei sich trug. Sie hatten bereits mit einem Bohrer, Stemmeisen und anderem Einbrecherhandwerkzeug ein ziemlich großes Loch durch das Kellergewölbe nach dem darüber liegenden Zigarrengeschäft von Seidemann gestemmt. Hätten sich die Einbrecher nicht einer Anzahl Polizeibeamten gegenüber gesehen, ihre Festnahme wäre womöglich nicht ohne Blutvergießen erfolgt. Mit dem Gefangenentransportwagen wurden sie vorläufig nach dem Polizeigefängnis geschafft.

Verurteilung wegen Landesverrats

Breslau, 12. September

Vor dem 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau hatten sich der Dekorateur Karl Pajonk und der Maler Franz Lerch, beide aus Kattowitz, wegen versuchten Landesverrats bezw. Beihilfe zu verantworten. Der Angeklagte Pajonk hat im Interesse Polens versucht, in Deutschland Spionage zu treiben. **Er wurde wegen versuchten Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Lerch erhielt wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen ein Jahr neun Monate Gefängnis.** 50 Mark und 50 Zloty, die Pajonk vom polnischen Nachrichtendienst erhalten hatte, wurden dem Staat für verfallen erklärt. Die Angeklagten befinden sich seit dem 10. Februar in Untersuchungshaft. Diese wurde ihnen auf die Strafe angerechnet. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Aus aller Welt

Das Photo bringt es an den Tag

Straßburg. Das Photo im Dienste der Kriminalpolizei, das ist eine alltägliche Sache, aber wie hier eine Photographie die Polizei auf die Spur eines Verbrechens gebracht hat, dürfte wohl einzig in der Kriminalgeschichte dastehen. Eine Reihe von französischen Militärflugzeugen war damit beauftragt, zu neuer Kartographie der Gegend um Dijon Luftaufnahmen zu machen. Die Aufnahmen des überflogenen Geländes wurden später auf das Dreißigfache vergrößert und mit den alten Generalstabskarten verglichen. Der Offizier, der diese Vergleiche anstellte, entdeckte auf einem Bilde einen liegenden Menschen. Er nahm zuerst an, es handle sich um einen Spaziergänger, der sich auf einer Wiese zur Ruhe niedergelegt hatte, man fand aber bald, daß diese Wiese, die vollkommen von Wald umschlossen war, sehr sumpfig war und sich keinesfalls als Ruheplatz eigne. Er teilte seine Entdeckung und seine Vermutung, es könne sich um einen Ermordeten handeln, seinen Vorgesetzten mit, aber man zerstreute seine Bedenken.

Der Offizier, der den Auftrag erhielt, mit einer Patrouille die Ergebnisse der Luftaufnahmen an Ort und Stelle zu kontrollieren, begab sich zunächst an den Platz, wo er auf der Platte den liegenden Menschen entdeckt hatte. **Er fand die Leiche einer jungen Frau.** Die Kriminalpolizei stellte bald fest, daß es sich um ein Verbrechen handelte. **Die Frau, die von seltener Schönheit gewesen sein mußte, war mit zwei Schüssen niedergestreckt worden.** Bei der Obduktion der Leiche stellte sich heraus, daß die Geschosse verschiedenen Fabrikats und verschiedenen Kalibers waren, so daß ein Täter mit zwei Pistolen oder gar zwei Täter geschossen haben müssen. Die gesamte Oberkleidung der Ermordeten ist gleich am Platze verbrannt, und alle Zeichen sind aus der Wäsche sorgfältig entfernt worden. Schmuck und Geld waren noch bei der Leiche, so daß also kein Raubmord vorliegt. Eine Automobilspur geht durch den sumpfigen Wald- und Wiesengrund bis nahe an die Mordstätte heran. Bisher ist es noch völlig unklar, wer die Tote und der oder die Mörder sind. Dieser Fall der Entdeckung eines Kapitalverbrechens durch eine Luftaufnahme hat in ganz Frankreich größte Sensation hervorgerufen. Die Polizei hat schon Anweisung erhalten, sich in gegebenen Fällen des Flugzeuges zu bedienen. Man will das System zu größerer Vollkommenheit ausbauen.

Kaye Don mit „Miß England II" verunglückt

Detroit. Der Kampf der schnellsten Motorrennboote der Welt um die Harmswort-Trophäe, der in mehreren Läufen auf dem Detroit-Fluß bei der gleichnamigen amerikanischen Automobilstadt stattfand, nahm ein unvorhergesehenes Ende. Der Engländer Kaye Don, der den ersten Lauf gegen den Amerikaner Gar Wood gewonnen hatte, lag beim zweiten Lauf im **Kielwasser des Amerikaners, als seine „Miß England II" beim Wenden plötzlich kenterte.** Kaye Don und seine beiden an Bord befindlichen Mechaniker wurden ins Wasser geschleudert, doch wurden alle drei Bootsinsassen, die auch mit Schwimmwesten versehen waren, von schnell zur Hilfe herbeigeeilten Booten geborgen. Erfreulicherweise hat **keiner der Verunglückten ernstliche Verletzungen erlitten**, dagegen ist die „Miß England II", mit der seiner Zeit Segrave tödlich verunglückt ist, gesunken. Der Amerikaner Gar Wood hatte indes durch den Unfall seines gefährlichsten Rivalen keine Vorteile, denn sowohl seine „Miß America IX" als auch die „Miß England II" waren wegen Frühstarts disqualifiziert, und von der weiteren Teilnahme ausgeschlossen worden. So blieb in diesem Lauf Gar Woods älteres, von seinem Bruder gesteuertes Rennboot „Miß America VIII" mit einem Stundenmittel von nur 98 Kilometer siegreich, womit die Harmsworth-Trophäe zum zwölften Male von Amerika gewonnen wurde.

Ein Eisenbahnpostwagen ausgebrannt

Frankfurt a. Main. Im Personenzug Frankfurt—Leipzig brannte in der Nähe der Station Flieden bei Fulda ein Packwagen, der als Paketwagen der Post mitlief, vollständig aus. **Sämtliche Pakete wurden durch das Feuer vernichtet.** Die Post konnte bisher noch nicht feststellen, wieviel Pakete sich in dem ausgebrannten Wagen befanden.

Unterschlagungen bei einer Forstkasse

Dillenburg. Bei der hiesigen Staatlichen Kreis- und Forstkasse wurden umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt. Der Oberrentmeister Zwanziger, ein angesehener Bürger und früherer Kreistagsabgeordneter, sowie der ebenfalls in der Angelegenheit verwickelte Verwaltungsassessor Berghäuser wurden verhaftet und in Gerichtsgefängnis in Wetzlar eingeliefert. Die im Laufe mehrerer Jahre veruntreute Summe soll sich auf **40 000 Mark belaufen.** Der 50jährige Oberrentmeister ist geständig.

Die Personalpolitik in Oberschlesiens Kommunen

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben:

Der Verfasser des kommunalpolitischen Artikels in Nr. 218 der **„Ostdeutschen Morgenpost"** vom 9. August hat wohl allen Lesern der Zeitung aus der Seele gesprochen. Mit Recht hob er hervor, **daß die Kommunalpolitik einer gründlichen Bereinigung bedarf.** Und diese große Reinigung erhoffen wir nach den kommenden Landtagswahlen durch die Rechtsparteien. Denn daß Zentrum und Sozialdemokraten gegen die von ihnen geschaffenen Mißstände vorgehen werden, ist wohl ausgeschlossen. Wie wurde denn bisher in den Kommunen gewirtschaftet? **Man sehe sich nur die Paläste in Oberschlesien an, die wie Pilze aus der Erde schossen.** Wieviel Millionen sind allein hier verpulvert worden. Eine Stadt will die andere überbieten, und wenn dann die Mittel knapp werden, so verweist man auf die „Not" der Kommunen und ruft nach Reichshilfe. Was soll man dazu sagen, **wenn selbst bedürftige Landgemeinden sich Rathäuser leisten, die einen ganz unverhältnismäßig hohen Kostenaufwand verursachen und deren Ausbau weit, weit über die tatsächlichen Bedürfnisse hinausgeht.** Wären solche Verhältnisse in der Vorkriegszeit möglich gewesen?

Und die gleiche „Großzügigkeit" in der Personalpolitik. Ich denke zunächst an die Besoldung der Kommunalleiter. **Eine Gegenüberstellung des Gesamteinkommens dieser mit denen der hohen und höchsten Staatsbeamten in Oberschlesien würden ergeben, daß das Diensteinkommen der letzteren gegen das der Kommunalleiter in den größeren Städten verschwindet.** Selbst die Gemeindevorsteher, die früher mittlere Staatsbeamte waren, haben in den größeren Landgemeinden Gesamtbezüge (Gemeinde-, Amts-, Schulverbandsvorsteher usw.), die das Einkommen eines Landgerichtspräsidenten weit überflügeln. Und wenn die Herren Kommunalleiter ein so ungleich höheres Diensteinkommen als gleichstehende und selbst viel höher gestellte Staatsbeamte haben, warum sollen denn die ihnen nachgeordneten Beamten schlechter fahren? Also wird **befördert!** Der Sekretär von vorgestern darf sich heut „Herr Direktor" nennen lassen.

Wie ungeheuer die Gegensätze in der Beförderung zwischen Staats- und Gemeindebeamten liegen, dafür folgendes Beispiel: **In der ganzen Provinz Oberschlesien gibt es einen, ja, lieber Leser, einen einzigen Justizamtmann. Von vielen hundert seiner ehemaligen Aktuar-Kollegen hat er als der einzige die höchste Stufe der Aktuarlaufbahn nach jahrzehntelangem, verantwortungsvollem Dienst in vorgeschrittenem Lebensalter erreicht. Und bei den Kommunen? Wieviel „Amtmänner" und „Direktoren" leistet sich jede einzelne größere Stadt.** Sogar die größeren Dörfer im Landkreise leisten sich diesen in der Kommunalverwaltung groß gewordenen Luxus und machen ihre bisher kleinen Beamten in schneller Folge zu Inspektoren, Oberinspektoren und Direktoren. Und der Werdegang der meisten dieser Beamten? **Welche Besoldungsgruppen hätten sie denn im Staatsdienst jemals erreichen können?** — Früher ist der Bürodienst bei den Kommunen von Assistenten und Sekretären wahrgenommen worden. Heute braucht man zu den gleichen Leistungen: Assistenten, Sekretäre, Obersekretäre, Inspektoren, Oberinspektoren, Amtmänner (zum Teil auch noch Oberamtmänner) und Direktoren. Kann der bestehende Unfug noch vergrößert werden? Vor einiger Zeit hat die Stadt Breslau mit der Rückstufung ihrer Beamten begonnen. Und Oberschlesien? Hier wird einstweilen noch weiter „befördert". Gibt es denn keine Aufsichtsbehörde?

Veritas.

Festnahme jugendlicher Straßenräuber

Gleiwitz, 12. September.

Vier junge Leute aus Hindenburg, Gleiwitz und Sosnitza wurden festgenommen, weil sie kürzlich einen jungen Mann überfallen und ihm einen größeren Geldbetrag geraubt hatten. Die Räuber hatten ihr Opfer, mit dem sie in einem Lokal auf dem Geflügelmarkt bis in die späten Nachtstunden gezecht hatten, auf die Böttchergasse geschleppt und hier den Ueberfall ausgeführt. Ein geringer Geldbetrag konnte ihnen noch abgenommen werden.

Gleiwitz

Selbstmord wegen verschmähter Liebe

Im hiesigen Städt. Krankenhause verstarb ein Fräulein, das sich mit 80-prozentiger Essigessenz vergiftet hatte. Sie war seit etwa 5 Jahren verlobt und soll die Tat begangen haben, weil ihr Bräutigam mit der Entlobung drohte.

Keine Einstellungen bei der Stadtverwaltung

Der Regierungspräsident hat auf Grund der Runderlasse des Preußischen Ministers des Innern und des Preußischen Finanzministers vom 27. März den Magistrat angewiesen, eine Einstellungssperre für Beamte, Angestellte und Arbeiter zu verhängen. Am 6. Juli hat der Magistrat dieser Verfügung entsprochen und die verlangte Personalsperre angeordnet, die für alle Stellen innerhalb der städtischen Verwaltung einschließlich der Betriebe gilt. Diese Personalsperre macht auch die Einstellung von Hilfskräften unmöglich. So dürfen beispielsweise diejenigen Hilfskräfte ebenfalls nicht wieder angenommen werden, die sonst alljährlich bei der Personenstandaufnahme und der Ausstellung von Steuerkarten beschäftigt wurden. Zur Vermeidung von Rückfragen sei darauf hingewiesen, daß Ausnahmen von dem Regierungserlaß in keinem Falle zugelassen werden können.

* **Neuverteilung der Turnhallen.** Eine Neuregelung in der Verteilung der Turnhallen an die sport- und leibesübungentreibenden Vereine tritt ab 1. Oktober ein. Wie das Stadtamt für Leibesübungen erneut hinweist, werden Anträge, die bis zum 15. September unter Benutzung des vorgeschriebenen Antragsformulars im Büro auf der Klosterstraße 6 (Zimmer 10) nicht eingereicht sind, nicht mehr berücksichtigt.

* **Einführung von Pastor Schulz im „Evang. Männer- und Wartburgverein".** Unter überaus starker Beteiligung der Mitglieder fand im Evangelischen Vereinshaus eine Generalversammlung statt, in der Pastor Schulz als 1. Vorsitzender des Vereins eingeführt wurde. Die Hauskapelle leitete die Versammlung mit mehreren Musikstücken ein. Der 2. Vorsitzende begrüßte den geistlichen Herrn und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß an der Spitze des Vereins ein Mann stehen wird, der sich bereits in seinem früheren Wirkungskreis große Verdienste um das Vereinsleben erworben hat. Die Abstimmung ergab die einstimmige Wahl des Pastors Schulz zum 1. Vorsitzenden, der das Amt annahm und in seinen Ausführungen hervorhob, daß er in seinem Leben viel Gelegenheit gehabt habe auf dem Gebiete des Vereinswesens reichliche Erfahrungen zu sammeln, und er besonders in der Pflege des Vereinslebens als Verbandsvorsitzender des Bundes ostoberschlesischer Männer- und Jünglingsvereine segensreiche Erfolge zu verzeichnen hatte. Nicht nur Geselligkeit und Vergnügungen müssen gepflegt werden, sondern Verinnerlichung des Gemeindelebens sei das besondere Ziel seiner Wünsche für den Verein. Der bisherige 2. Vorsitzende Pohley erklärte sich zur Wiederaufnahme seines Amtes bereit. Pastor Schulz wies im Laufe der Versammlung auf die Kinderspeisung erwerbsloser Vereinsmitglieder hin und empfahl dringendst caritative Mitarbeit im Interesse der notleidenden Mitglieder. Studienrat Klein hielt nach Beendigung des offiziellen Teils der Sitzung einen Vortrag über das Leben und die Arbeit des Freiherrn vom und zum Stein.

* **Vom Verein selbständiger Kaufleute.** Der Verein hielt im Musikzimmer des Hotels „Haus Oberschlesien" eine Mitgliederversammlung ab, die durch den 1. Vorsitzenden, Kareski, geleitet wurde. Rechtsanwalt Dr. Kohn hielt einen Vortrag über Tariffragen und über das Problem der Kurzarbeit. Er erläuterte insbesondere die einschlägige Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts und berichtete über die Verhandlungen zwischen dem kaufmännischen Arbeitgeberverband und den Gewerkschaften. Im weiteren Verlauf des Abends kam eine Reihe von Einzelhandelsfragen zur Besprechung. Die Versammlung beschloß, gegen die in Aussicht genommene Verlegung des Marktes vom Wilhelmsplatz nach dem Germaniaplatz Protest zu erheben, weil es nicht angängig sei, den Marktverkehr aus der inneren Stadt verschwinden zu lassen. Lenczinski richtete an die Kaufmannschaft einen Appell wegen weiterer Unterstützung der Notgemeinschaft und wegen Beteiligung an der Kinderspeisung.

* **Schuljugend und Sport.** Die Reichsjugendwettkämpfe der Volksschulen finden Montag, 14. September, für Mädchen und am Dienstag, 15. September, für Knaben im Jahnstadion statt. Während am Vormittag die Einzelkämpfe in der Leichtathletik ausgetragen werden, bringt der Nachmittag Endkämpfe um die Meisterschaft der Gleiwitzer Volksschulen. Vier Schulen werden am Dienstag nachmittag um die Meisterschaft kämpfen.

* **In den Straßengraben gestürzt.** Auf der Rybniker Straße vor dem Grundstück Nr. 38 stieß der Lieferwagen I K 34 098, als er an einer unübersichtlichen Stelle einen anderen Kraftwagen überholen wollte, mit der Radfahrerin Franziska Wyberek aus Dt.-Zernitz zusammen. Diese stürzte in den Straßengraben und zog sich Verletzungen an beiden Beinen zu. Sie wurde mit dem Lieferwagen in das Städt. Krankenhaus gebracht.

* **Ein rabiater Gast.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde in ein Restaurant auf dem Germaniaplatz gerufen, woselbst ein Angetrunkener die Gäste mit einem offenen Taschenmesser bedrohte. Zur Verhütung weiterer strafbarer Handlungen wurde der rabiate Gast in das Polizeigefängnis gebracht.

*

* **Katholischer Deutschen Frauenbund, Hausfrauenvereinigung.** Vielfachem Wunsch entsprechend, erfolgt Donnerstag, den 17. September, vormittags 10 Uhr, eine Besichtigung der Brotfabrik Halpaus. Treffpunkt um 10 Uhr vor der Fabrik, Tarnowitzer Landstraße 88.

Tost

* **Zum Ehrenmitglied ernannt.** Justizrat Siehr ist vom Tennisklub Blau-Weiß auf Grund seiner Verdienste um den Klub zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Peiskretscham

* **Bund der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen hielt eine Mitgliederversammlung ab, die sehr gut besucht war. Dr. Ullmann hielt einen Vortrag über Ernährungsfragen. Er befürwortete die Abkehr von dem übermäßigen und zu teuren Fleischgenuß und größere Beachtung der pflanzlichen Ernährung, wobei die Vorzüge der Rohkost besonders hervorgehoben wurden.

* **Seinen Verletzungen erlegen.** Der vor acht Tagen an der Straßenkreuzung Tarnowitzer Straße — Lubier Chaussee verunglückte Motorradfahrer J. aus Beuthen ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Der Wert der Kurzschrift

Tagung der Gleiwitzer Einheitskurzschriftler

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. September.

Der Verein hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Menzler, eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab, in der 11 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Nach Bekanntgabe allgemeiner Mitteilungen und Erstattung der stenographischen Rundschau wurde der bisherige Rechnungsführer Steyer infolge Wegzuges verabschiedet. Als neuer Rechnungsführer wurde einstimmig Verwaltungsobersekretär Werner, als Beisitzer Alfred Lassak gewählt. Anschließend erstattete der gewählte Ausschuß Bericht über das Fleiß-Preisausschreiben. Da während der Sommerferien der Schulunterricht eingestellt wird, hat der Verein auch in diesem Jahr ein Fleiß-Preisausschreiben veranstaltet und für die Zeit vom 1. Juli bis 5. August ein Mindestmaß von 600 Diarienseiten festgelegt. Dieses Ziel haben 12 Mitglieder erreicht, und zwar gaben sie 600 bis 2149 Diarenseiten ab. Die qualitativ beste Fleißarbeit wurde von Erna Kondziella abgegeben. Der Vorsitzende würdigte den Fleiß dieser Mitglieder durch Dankesworte. Die Preisverteilung findet in der Weihnachtssitzung statt. Als erster Redner für die Wintervorträge ist der Vorsitzende des Oberschlesischen Stenographenverbandes, Lehrer Polotzek, Schomberg, gewonnen worden, der einen interessanten und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über **„Erlebnisse und Erfahrungen im Dienste der Kurzschrift"** hielt. In beredten Worten zeichnete der Redner den Wert der Kurzschrift und bewies deutlich, daß die gute Beherrschung der Einheitskurzschrift ein dringliches Bedürfnis für jeden Gebildeten darstellt. Am heutigen Sonntag findet eine Wanderung nach Sosnitza ins Gasthaus „Zur Erholung" statt, um sich dort mit den Hindenburger Schriftfreunden zur Gründung eines Kurzschriftvereines zu treffen. Für Oktober ist ein Ausflug nach Schönwald geplant. Die Uebungsabende des Vereins werden in der Mittelschule, 1. Stock abgehalten. Am Schluß der Sitzung machte der Vorsitzende noch auf die soziale Fürsorge des Vereins gegenüber den stellungslosen Mitgliedern aufmerksam. Durch diese Fürsorge konnte im letzten Monat einigen Mitgliedern Arbeitsgelegenheit verschafft werden. Außerdem stellt der Verein den stellungslosen Mitgliedern Schreibmaschinen zu ihrer weiteren Ausbildung zur Verfügung.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 12. September.

Die Bevölkerung des Kreises ist in letzter Zeit durch eine Reihe von Bränden in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Rauchende Trümmerhaufen in Sauerwitz, Kreispel, Katscher, Hochkretscham, Bieskau, Schönbrunn und Geppersdorf sind stumme Zeugen. Bei der schweren wirtschaftlichen Notlage der Landwirtschaft bedeuten diese unzähligen Brände eine weitere Belastung des bäuerlichen Besitzes. Zudem sind die einzelnen Besitzer gar nicht oder nur ganz gering versichert. **Unermeßliche Werte an Volksvermögen gehen verloren.** Alle sollten mitarbeiten an der Aufklärung der Verbrechen und Festnahme der Täter. Es wäre auch endlich angebracht, der Wasserbeschaffungsfrage die größte Aufmerksamkeit zu schenken. In manchen Orten ist eine wirksame Löschhilfe infolge gänzlichen Fehlens eines ausreichenden Wasserbeckens in Frage gestellt. **Oft muß dann das Löschwasser viel hundert Meter weit unter vielen Mühen und kostbarster Zeitvergeudung an die Brandstelle herangeschafft werden.**

*

Der Herbstsaatenmarkt

in Leobschütz nahm einen befriedigenden Verlauf. Die Beteiligung der Landwirte war als gut anzusprechen. Eine Reihe von Firmen aus der Stadt sowie von auswärts, hatte Proben von Saatgetreide, Düngemitteln usw. ausgestellt. Allseitig große Beachtung fand eine Aehrenmuster-Ausstellung der Landwirtschaftsschule Leobschütz von ihrem Versuchsfelde Hohndorf. Abteilungsleiter Sappok von der Oberschlesischen Landwirtschaftskammer berichtete anhand von Lichtbildern über **„Ergebnisse der Wintergetreideprüfungen"** auf den Kammerversuchsfeldern Tost, Kreuzburg und Hohndorf. Der überaus lehrreiche Vortrag dürfte manchem Landwirt praktische Winke zu nutzbringendem Anbau von Wintergetreidesorten gegeben haben.

*

Die Einweihung des Jugendheimes in Hohndorf

gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung des katholischen Gedankens. Das sonst so stille Dorf, mit seiner mauerumwehrten Kirche und seinen stolzen fränkischen Bauerngehöften, bot ein festliches Bild. Die Dorfstraße hallte wieder von strammen Marschschritten und frohen Sangesweisen. Nach einer Segensandacht erfolgte die Weihe durch Pfarrer Hanke, der sich um das Zustandekommen des Baues große Verdienste erworben hat. Präfekt Krettek, Leobschütz, hielt die Festrede, die ausklang in ein begeistertes Hoch auf das deutsche Vaterland. Anschließend an die Feierstunde fanden auf der Spielwiese leichtathletische Wettkämpfe sowie Wettspiele in Fußball, Schlagball und Handball statt. Auf der Festwiese tummelte sich die vergnügte Bewohnerschaft mit ihren Gästen. Eine Musikkapelle der DJK. Wanowitz unter Leitung von Pfarrer Stiborsky erfreute mit munteren Weisen.

—der.

Was soll man im Herbst essen?

Vom Landesausschuß für Hygienische Volksbelehrung wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst geschrieben: Für die deutsche Hausfrau, die für die Ernährung ihrer Familie zu sorgen hat, gilt in der heutigen Zeit der allgemeinen Not in Ernährungsfragen mehr denn je der Grundsatz: **„nahrhaft, gut und billig".** Allein nicht immer ist das Gute billig, nicht immer ist das Billige nahrhaft. Da heißt es eben ein bißchen Bescheid wissen und vor allem mit der Kost sich anpassen an die Erzeugnisse der Jahreszeit. Das ist im Herbst nicht allzu schwer. **Es stehen uns zunächst Gemüse und Obst noch in ziemlicher Fülle und um billiges Geld zur Verfügung.** Birnen, Pflaumen und Weintrauben, Tomaten, Kohl und Mohrrüben, Salat und Kartoffeln lassen die Kost leicht abwechslungsreich gestalten und liefern dem Körper reichlich Mehl- und Zuckerstoffe, Vitamine und Mineralsalze. Butter, Fette und Oele seien als Fettspender namhaft gemacht, aber auch die Milch sei in diesem Zusammenhang, besonders für unsere Kinder, nicht vergessen. Sie ist im Herbst, wo das Vieh auf die Weide getrieben werden kann, von guter Qualität, in ausreichender Menge vorhanden und darum verhältnismäßig preiswert, zumal sie auch alle anderen Nährstoffe neben Fett enthält. Auch durch Käse aller Art kann man zweckmäßig und billig dem Körper Fett zuführen, das er in den kühlen Herbsttagen schon mehr braucht als im Sommer. Schwieriger erscheint die Deckung des Eiweißbedarfs, für den Eier, Schlachttierfleisch und Fische zur Verfügung stehen. **Für viele Haushalte ist das Fleisch immer noch recht teuer,** obwohl es natürlich ein besonders angenehmes und für die Hausfrau bequemes Nahrungsmittel von hohem Sättigungswert darstellt.

Viel zu wenig beachtet werden dagegen als wertvolle und im allgemeinen wesentlich billigere Eiweißträger die Fische, speziell der Seefisch. Er steht an Sättigungswert dem Fleisch keineswegs nach, wenn man nur ein wenig Kartoffeln, Fett oder Gemüse hinzu gibt oder ein etwas größeres Quantum Seefisch verzehrt, das mit Rücksicht auf den billigen Einkaufspreis das Wirtschaftsgeld nicht übermäßig in Anspruch nimmt. **Wertvoll ist ferner die leichte Verdaulichkeit des Fischfleisches.** Auch Vitamine und Salze werden, besonders bei den fetten Seefischen, reichlich zugeführt. In diesem Zusammenhang verdient im Herbst, und besonders in diesem Jahre, der Hering in seinen abwechslungsreichen Erscheinungsformen als saurer und marinierter Hering, als Bückling, als Sprotte usw., die besondere Beachtung der Hausfrau.

So läßt sich also mit ein wenig Wissen und ein bißchen Wollen auch bei bescheidenen Mitteln unsere Kost im Herbst „nahrhaft, gut und billig" gestalten.

Reichswehrübungen im Kreise Neustadt

Neustadt, 12. September.

Infolge der wirtschaftlichen Notlage sind die Reichswehrübungen eingestellt und die einzelnen Truppenteile üben in der Umgebung ihrer Standorte. Zwischen den Standorten Neustadt und Oppeln finden am 14., 15. und 16. September solche Uebungen statt.

Keine Tagung des oberschlesischen Naturbundes

Beuthen, 12. September

Der Vorstand des Naturbundes der Provinzen Nieder- und Oberschlesien teilt mit, daß die für Oktober geplante Tagung des Bundes in Grünberg aus wirtschaftlichen Gründen ausfallen muß.

Versammlungen der Deutschnationalen Oberschlesiens

Oppeln, 12. September.

Die letzten Tage brachten von Tausenden besuchte deutschnationale Versammlungen in Grottkau, Neiße, Neustadt und Gogolin. Einer der gewaltigsten und eindrucksvollsten Redner der nationalen Bewegung überhaupt, Dr. Stadler, Berlin, sprach über **„Warum fürchten sie Hugenberg?"** In den nächsten Tagen beginnt eine Vortragsreise des früheren völkischen Reichstagsabgeordneten Jürgen von Ramin. Seine Vortragsweise, sein politisches Wissen und nationale Leidenschaft befähigen ihn, die politisch Gleichgültigen aufzurütteln, die Schwankenden zu festigen und die nationalen Kämpfer im Glauben an Deutschlands Freiheit zu stärken. Wie Dr. Stadler, gehört er zu den nationalen Politikern, **die seit Jahren die dem Volke drohenden Gefahren erkannt, die Schäden des Systems mit Schärfe und Offenheit gebrandmarkt,** aber auch die Wege zu zeigen wußten, die zur Freiheit führen können. Jürgen von Ramin wird am

20. September in Gleiwitz,
21. „ „ Hindenburg,
22. „ „ Beuthen,
23. „ „ Cosel,
24. „ „ **Ratibor Stadt,**
25. „ „ Zülz (Kr. Neustadt),
26. „ „ Oberglogau (Kr. Neustadt),
27. „ „ Konstadt (Kr. Kreuzburg),
28. „ „ Pitschen (Kr. Kreuzburg),
29. „ „ Guttentag,
30. „ „ Ziegenhals (Kr. Neiße)

sprechen.

Hindenburg

* **Tagung des Stadt-Feuerwehr-Verbandes.** Seine 4. Verbandstagung hält am Sonntag, dem 27. September, vormittags, der Stadt-Feuerwehr-Verband in der Gemeindegaststätte Biskupitz ab. U. a. wird die Wahl von vier Vorstandsmitgliedern vorgenommen. Außerdem wird ein Vortrag über die Unfallversicherung der Feuerwehren gehalten. Ab 11 Uhr führt die Freiwillige Feuerwehr Biskupitz ein Schulexerzieren vor, dem sich eine Angriffsübung anschließt unter Beteiligung der Freiwilligen Feuerwehr Biskupitz, der Werksfeuerwehr Borsigwerk und der Betriebsfeuerwehr Hindenburg.

* **MGV. „Liedertafel".** Die Hindenburger „Liedertafel" unter der Leitung von Alfred Kutsche beginnt die Konzert-Saison mit einem Chorkonzert am 7. November. Zu Gehör kommen Männer- und gemischte Chöre (Madrigalchor) neuerer Komponisten mit Knabenchor und Instrumentalbegleitung, u. a. der Chor „Dein Vaterland" von Hans Heinrichs, der bei der Nürnberger Sängerwoche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Am 21. November gibt der Verein als Gast der Sängergemeinschaft in Kattowitz ein Konzert. Im Frühjahr steigt die „Schöpfung" von J. Haydn.

* **VDA.** Die Ortsgruppe führt in der Zeit vom 20. bis 27. September eine Werbewoche durch und gedenkt mit folgenden Veranstaltungen das Interesse für auslandsdeutsche Fragen unter der Bevölkerung zu wecken. Am Sonntag, dem 20. September, 11.30 Uhr, Platzkonzert der Königin-Luise-Grube unter Leitung von Kapellmeister Zok auf dem Schecheplatz; am Dienstag, dem 22. September, 20 Uhr, findet ein Werbeabend in der Aula der Mittelschule statt. Für diesen Abend ist als Redner Studienrat Dr. Bell, Kassel, gewonnen. Am Donnerstag, dem 24. September, ebenfalls in der Mittelschule um 20 Uhr veranstalten die Schulgruppen des VDA. einen Werbeabend für die Schülerschaft. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß beim Besuch der Veranstaltungen keinerlei Unkosten entstehen.

* **Einbrecher festgenommen.** Die Kriminalpolizei nahm den Erwerbslosen Gerhard W. von hier fest wegen mehrerer Einbrüche in Hindenburg und Gleiwitz.

* **Von einem Auto angefahren.** Am Freitag, gegen 7.25 Uhr, wurde der Invalide Wilhelm Dudek aus Mikultschütz beim Ueberqueren der Stollenstraße in Höhe des Kriegerdenkmals von dem Personenkraftwagen IK 47070 angefahren und zu Boden geworfen. Dudek zog sich anscheinend innere Verletzungen zu. Der Sachschaden ist gering.

* **Gegen eine Gaslaterne gerannt.** Am Sonnabend, gegen 1.30 Uhr, fuhr der Lieferwagen IK 47049 beim Einbiegen von der Kattowitzer in die Kronprinzenstraße gegen die an der Ecke der Kattowitzer Straße stehende Gaslaterne. Diese stürzte um. Der Beifahrer des Lieferwagens erlitt Schnittwunden an der linken Hand.

* **Was bringt das Theater.** Wie bereits bekannt, wird die Spielzeit am 29. September, 20 Uhr, mit der Oper „Aida" eröffnet. Im Oktober sind weiter vorgesehen: Freitag, den 2. Oktober, „Hauptmann von Köpenick", Schauspiel; Dienstag, 6., „Der Juwelenraub am Kurfürstendamm", Komödie; Freitag, 9., „Bettelstudent", Operette; Sonntag, 11., nachm. Volksvorstellung „Hauptmann von Köpenick", Schauspiel; am Abend „Konto X", Lustspiel; Dienstag, 13., „Spielzeug ihrer Majestät", Operette; Freitag, 16. Oktober, „Der Graue", Schauspiel; Dienstag, 20. Oktober, „Bettelstudent", Operette; Freitag, 23. Oktober, „Der Juwelenraub am Kurfürstendamm", Lustspiel; Freitag, 30. Oktober, „Lord Spleen", komische Oper und „Der arme Matrose", Oper.

Ratibor

* **Ernennung.** Zum Schulrat für den Bezirk Ratibor (Land) ist Rektor Tibis von der Eichendorffschule im Stadtteil Ratibor II mit Wirkung vom 1. Oktober ernannt worden.

* **Nette Mieter. Freitag abend gerieten 2 Mietsparteien in dem Hause Blumenstraße 11 in Streit, dabei wurde der Lokomotivführer Sowa von seinen Gegnern aus seiner Wohnung gedrängt und ihm die Hände mit einer Schnur zusammengebunden. Bei dem Handgemenge trat Sowa fehl und stürzte die Treppe des Hauses herunter. Mit schweren Schädelverletzungen und Hautabschürfungen mußte Sowa in Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.**

* **Alarmübung der Freiw. Sanitätskolonne.** Donnerstag abend traf Sanitätsrat Dr. Hampel, Leobschütz, der Betriebsinspektor der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz zu einer unvermuteten Alarmübung der Sanitätskolonne in Ratibor ein. Nach etwa ¼ Stunde nach dem Alarm hatten sich 50 Sanitäter mit ihrem Sanitätswagen vor der Wohnung ihres Kolonnenführers, Stadtv. Obermeister Klaß, versammelt. Es erfolgte eine Prüfung der Mannschaften, anschließend daran die Besichtigung der Geräte und des Inventars. Die Kolonne besitzt zwei neue Wiederbelebungssauerstoffapparate. Außerdem sind im Stadt- und Landkreise 21 Hilfsunfallmeldestellen eingerichtet. In Gegenwart des Vorstandes prüfte Bezirksinspekteur Hampel die vorgelegten Bücher des Schriftführers und Kassierers und das Inventar-Verzeichnis, wobei festgestellt werden konnte, daß die Geschäftsführung einwandfrei war. Im Anschluß an die vorgenommene Prüfung fand in Berliners Brauerei eine Sitzung statt, in der der Bezirksinspekteur die Alarmierung besprach und sich lobend über die Schlagfertigkeit der Kolonne äußerte. Es erfolgten eine Reihe von Dienstauszeichnungen. Für 25jährige einwandfreie Dienstzeit wurden geehrt: Arnold Nowak I, Max Nowak III, Franz Schneider, Alfred Wilhelm. Für 10jährige Dienstzeit: Max Nowak IV, Kurt Walczok II, **Bialdyga, Torchalla, Urbanke, Kurt** Heinrich II. Die Auszeichnungsborte für 15jährige vorwurfsfreie Dienstzeit wurde verliehen: Koscielny, Lammich, Stein und Pospiech. Die Auszeichnungsborte für 9jährige Dienstzeit den Kameraden: Walzog II, Bialdyga, Torchalla, Kollarczyk, Heinrich II, Urbanke, Truley und Ronczka. Bezirksinspekteur Hampel, der 2. Vorsitzende, Stadtv.-Vorst. Rechtsanwalt Dr. Gawlik und Kolonnenführer Stadtv. Obermeister Klaß beglückwünschten die Kameraden zu den Auszeichnungen.

* **Einbruch.** In der Freitagnacht wurde in das Kunststeinwerk Ferdinand Petrucco ein Einbruch verübt. Die Einbrecher stiegen nach Zerschlagen einer Fensterscheibe vom Hofe aus in die Büroräume ein. Dort erbrachen sie einen Schreibtisch und durchwühlten alle Behältnisse nach Geld. Sie wurden durch einen Beamten der OS.-Wache „Oculus" bei ihrer Arbeit gestört und ergriffen die Flucht.

Eine schlesische Fabrik abgebrannt

Liegnitz, 12. September.

In der bekannten Kinderwagen- und Holzwarenfabrik F. Konetzny brach heute früh Feuer aus. Es fand in dem leicht brennbaren Material reiche Nahrung und griff mit rasender Geschwindigkeit um sich. Die Fabrik ist fast völlig abgebrannt. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Die Arbeiter der Fabrik, die in Zeiten der Hochkonjunktur bis 220 Leute beschäftigte, standen, als sie heute früh zur Arbeit antreten wollten, vor einem rauchenden Trümmerhaufen.

Wie wird das Wetter der Woche?

Mond und Wetter — Rege Cyklonentätigkeit — Kaltlufteinbruch — Die ersten Bodenfröste — Anhaltende Besserung

Aka. Seit Anfang August haben wir sämtliche Mondphasen durchlebt, und während der ganzen Zeit zeigte das Wetter eine ungemein wechselvolle Lebhaftigkeit, so daß nichts beständiger war als die Unbeständigkeit. **Ein Einfluß des Mondes auf das Wetter trat in keiner Phase hervor.** Trotzdem wird der Mondaberglaube, der auf Grund sehr zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen jeglicher Berechtigung entbehrt, im Volk nicht aussterben.

Das anfangs September vor Irland erschienene Ozeantief zeigte sich von einer ausnehmend starken Aktivität. Es spaltete sich in mehrere nicht minder kräftige Sturmwirbel, die in der von England über Nord- und Ostsee nach Finnland sich erstreckenden Tiefdruckrinne weiterwanderten und deren südliche Ausläufer den ganzen Kontinent in Mitleidenschaft zogen. **Der Talverlauf dieser Rinne bildete die Grenze zweier verschieden temperierter Luftmassen entgegengesetzter Herkunft, aus denen die Tiefdruckgebiete ihre große Energie schöpften.** Von Norden floß arktische immer kältere Luft heran, während über den Kontinent milde maritime Luft aus Südwesten zufloß. **Der stärkste Temperatursturz ereignete sich vom 4. bis 5. September,** wobei sich die Luft in den höheren Atmosphärenschichten um 10 Grad abkühlte. Die Frostgrenze lag am 5. im westlichen Deutschland schon in 1800 Meter, im mittleren in 2200 Meter, im östlichen in 3100 Meter Höhe. Der Einbruch kalter Luft ist leicht an der Aenderung der Wolkenform zu erkennen, die dann aus der Schicht- und in die Haufenform übergeht. Vom 3. bis 7. war im ganzen Reich kein regenfreier Tag. Infolge dieses energischen Kaltluftvorstoßes sanken die Höchsttemperaturen in Norddeutschland auf 15 bis 16 Grad, in Süddeutschland sogar auf 11 bis 12, das Temperaturminimum im Norden allmählich auf zirka 6 Grad, im Süden sogar auf zirka 2 Grad. Außerordentlich früh werden demnach in Bayern und Württemberg bereits die ersten leichten Bodenfröste aufgetreten sein. Man muß zur Zeit schon nach Süditalien gehen, um wärmeres Klima zu haben, da die Kaltluft auch die Riviera erfaßt hat.

Das Wetter vom 13. bis 19. September. Das von Grönland ausgehende Hoch setzt sich zur Zeit in westöstlicher Richtung quer durch den Kontinent zum Schwarzen Meer fort. **Darum fließt zunächst noch kalte Nordluft als Westwind zu uns und die völlige Aufheiterung und Wiedererwärmung werden trotz steigenden Drucks vorerst noch durch zeitweilige Wolkenbildung verlangsamt.** Ja im Küstenland können sogar noch vereinzelte Niederschläge fallen, während sonst durch die abends stärkere Aufheiterungstendenz und Ausstrahlung die Gefahr von leichtem Bodenfrost in Süd- und Mitteldeutschland besteht und morgens lokaler Bodennebel sich bilden kann. Das finnländische wie das Mittelmeertief werden für unser Wetter kaum mehr wirksam werden. Es hat heute noch nicht den Anschein, als ob das flache Tief, das z. Z. ziemlich bedeutungslos westlich der Biskaya liegt, an Energie gewinnt und die eingesetzte Wetterbesserung zerstören würde. Das Grönländische Hoch steht durch eine Brücke über den mittleren Ozean in Verbindung mit dem Azorenhoch, woran das eben von Amerika abgestoßene Tief noch einige Zeit Widerstand findet. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß uns auch die nächste Woche vorwiegend heiteres, tagsüber angenehm warmes Herbstwetter bringen wird.

Dr. A. K.

Der wilde Mann im Ratiborer Gerichtssaal

(Eigener Bericht)

Ratibor, 12. September

Bei der letzten Sitzung des Erweiterten Schöffengerichts unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Witaschek kam es wiederholt zu schweren Auftritten zwischen den Angeklagten mit dem Vorsitzenden des Gerichts und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kaven. Zwei gefährliche Raufbolde, die Bauarbeiter Max Klein und Franz Lehnert aus Katscher hatten sich wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, gefährlicher Körperverletzung, wiederholter Beleidigung und Bedrohung zu verantworten. Das Strafregister des Klein weist 25, die Strafliste Lehnerts 13 Vorstrafen auf. Bei Verlesung der Anklageschrift ruft Klein dem Vorsitzenden zu:

„Packen Sie ein damit, ich erkenne den Gerichtsbeschluß nicht an!“

Der Vorsitzende verwarnt ihn, nicht den wilden Mann zu spielen.

Anfang Februar d. J. hatte der Gastwirt Proske aus Katscher für seine Stammgäste einen Hausball gegeben. Als das Vergnügen im schönsten Gange war, erschienen die beiden Angeklagten als ungeladene Gäste im Saal, wurden jedoch bald bemerkt, und da sie als Raufbolde bekannt sind, hinausgewiesen. Mit **Gewalt verschafften sich beide erneuten Zutritt in den Saal.** Der wiederholten Aufforderung, denselben zu verlassen, kamen sie nicht nach und mußten hinausgeworfen werden. Aus Wut ergriff Klein ein im Hausflur stehendes Bierfaß und schlug es mit aller Gewalt zu Boden, sodaß es zerbrach.

In schlimmster Weise störten die Angeklagten wenige Tage darauf eine Hochzeitsfeier im Lokal Geldner in Katscher. Klein fing mit den Hochzeitsgästen Streit an. Es kam zu einer Schlägerei, wobei Klein einem der Hochzeitsgäste mit seinem Gummiknüppel über den Kopf schlug, daß der Getroffene blutend zusammenbrach und zum Arzt geführt werden mußte. Die Gastwirtsfrau wurde schwer beleidigt. Den Sohn des Hauses bedrohte er mit den Worten:

„Wenn ich dich Lump unter meine Anarchistenhände kriege, bist du ein Kind des Todes!“

Die Zeugen werden bei ihren Aussagen von den Angeklagten mit gemeinen Zwischenrufen unterbrochen.

Der Vertreter der Anklage hielt Lehnert nur des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches für überführt, alle anderen Straftaten fallen dem Angeklagten Klein zur Last. Er beantragte daher gegen Lehnert eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen, gegen Klein eine Strafe von sieben Monaten, 4 Wochen Gefängnis.

Als Klein den Strafantrag des Staatsanwalts vernimmt, springt er auf die Anklagebank mit dem Ausrufe:

„Wissen Sie, was sieben Monate Gefängnis sind, das ist Selbstmord. Warten Sie ab, es kommt der Tag der Vergeltung, wo wir Ihnen das heimzahlen werden!“

Dann springt Klein, wie besessen, in der Anklagebank herum, stürzt auf den Justizwachtmeister mit dem Rufe: **„Lassen Sie mich raus aus dieser Hölle, sonst werde ich noch verrückt und schlage alles kurz und klein!“.** Mit einem Satz ist der Angeklagte Klein aus der Anklagebank heraus und läßt sich neben seinem Genossen Lehnert auf einen Stuhl nieder. Beide fangen erneut an, den Anklagevertreter zu belästigen und die Zeugen zu bedrohen, sodaß Klein aus dem Gerichtssaale bis zur Urteilsverkündung entfernt werden mußte.

Der Gerichtshof fällte nach kurzer Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte Lehnert wird wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs zu vier Wochen Gefängnis, der Angeklagte Klein wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, gefährlicher Körperverletzung, schwerer, wiederholter Beleidigung und Führens eines waffenähnlichen Gegenstandes zu sieben Monaten, zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Leobschütz

* **Gastspiel des Schauspielhauses Breslau.** Auf einer Gastspielreise durch Oberschlesien erfolgte Freitag abend eine Aufführung des reizenden Lustspiels „Die Mühle von Sanssouci“ durch Mitglieder des Schauspielhauses Breslau. Der Saal war gut besetzt. Alle Kräfte des Ensembles wußten durch ihr vorzügliches Spiel zu gefallen. Die Rolle des „Alten Fritz“, durch Schauspieler Mertens gespielt, war eine vorzügliche Leistung. Das aufmerksame Haus spendete reichen Beifall.

* **Der tägliche Brand im Kreise.** Aus bisher unaufgeklärter Ursache entstand in den Bodenräumen des Wohnhauses des Landwirts Fischer in Sauerwitz ein Schadenfeuer. Obwohl sofortige Löschhilfe zur Stelle war, vernichteten die Flammen den Dachstuhl gänzlich. Die angrenzenden Gebäude wie Stallungen und Scheune konnten vor der Vernichtung bewahrt werden.

Kreuzburg

* **Badeanstalt.** Wegen des anhaltenden kühlen Wetters hat die Badeanstalt ihre Pforten vorzeitig am 11. September geschlossen.

* **Taubstummengottesdienst.** Der Taubstummengottesdienst findet für die katholischen Taubstummen aus Kreuzburg, Rosenberg und Guttentag am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, im St.-Anna-Stift statt.

* **Wieviel Handwerksbetriebe.** In unserem Bericht „Rosenbergs Handwerker protestieren“, wurde die Anzahl der handwerklichen Betriebe des Kreises Rosenberg mit 457 und die des Kreises Kreuzburg mit 157 angegeben. Die zahlmäßige Angabe der handwerklichen Betriebe im Kreise Kreuzburg (157) entspricht, wie wir erfahren, nicht der Tatsache, da nach der jetzt gültigen Handwerkerrolle die Zahl der handwerklichen Betriebe im Kreise Kreuzburg OS. 510 beträgt.

Guttentag

* **Erstaufführung eines Films.** Der Glatzer Gebirgsverein hatte am 31. Mai in Glatz sein goldenes Jubiläum gefeiert. Im Mittelpunkt der Feier stand ein großzügig angelegter Trachtenumzug, der von der Ufa-AG. gefilmt wurde. Dieser Film erlebt am heutigen Sonntag in den hiesigen Kammerlichtspielen in der Jugendhalle seine Erstaufführung für Oberschlesien.

Rosenberg

* **Konzert der Reichswehrkapelle.** Am Sonntag ab 2.30 Uhr spielt die Reichswehrkapelle aus Oppeln unter persönlicher Leitung von Obermusikmeister Winter im Walderholungsheim.

Groß Strehlitz

* **Gesellschaftsabend der Studentenschaft.** Die hiesige Studentenschaft plant für den 27. September die Veranstaltung eines Gesellschaftsabends. Die Musensöhne haben beschlossen, den aus dieser Veranstaltung erzielten Ueberschuß der Arbeitsnotgemeinschaft zur Linderung der Not unserer Bürgerschaft zur Verfügung zu stellen.

* **Gründung eines katholischen Arbeitervereins.** Der Wunsch, für katholische Arbeiter eine eigene Standesorganisation zu schaffen, ist am Mittwoch erfüllt worden. Nach einem einleitenden Vortrag vor einer größeren Anzahl von Arbeitern durch den Arbeitersekretär Ehren, Gleiwitz, über Zwecke, Ziele und Aufgaben der katholischen Arbeitervereine wurde beschlossen, in Groß Strehlitz ebenfalls einen Arbeiterverein zu gründen und diesem den Namen „Kath. Arbeiterverein St. Laurentius Gr. Strehlitz“ zu verleihen. Namens der Pfarrgemeinde wünschte Erzpriester Lange dem neugebildeten Verein, daß er zum Wohle der Arbeiter blühen und gedeihen möge. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Soppa, Kassierer Gordzielik, Schriftführer Nikolaschek, Beisitzer Panek und Plasa.

Oppeln

* **Kircheneinweihung in Slawitz.** In Slawitz wurde eine Schwesterkirche der Kirche zum Hl. Kreuz in Oppeln errichtet. Die Schaffung dieser Kirche entsprach einem Bedürfnis, da der Weg bis zur Oppelner Pfarrkirche etwa 7 Kilometer betrug und die Notkapelle sich als unzulänglich erwies. Zur Einweihung der Kirche ist auch Weihbischof Dr. Wojciech, Breslau, erschienen. Die neue Kirche ist ein Werk des Prälaten Kubis, Oppeln.

* **Einbrecher mit der Waffe im Pfarrhaus.** Einbrecher versuchten einen Einbruchsdiebstahl in das Pfarrhaus in Alt-Schalkowitz. Während der Nacht durchsägten sie die Gitterstäbe des Kellerfensters und gelangten durch den Keller in das Haus. Der Pfarrer wurde durch das Geräusch wach und begab sich nach dem Keller, wo er die Einbrecher überraschte, die auf den Geistlichen schossen. Durch eine Kugel wurde der Pfarrer am Arm leicht verletzt. Den Einbrechern gelang es unerkannt zu entkommen.

* **Familienabend bei den 63ern.** Einen wohlgelungenen Verlauf nahm der Familienabend der ehem. 63er. Der 1. Vorsitzende, Major a. D. Reymann, konnte zahlreiche Gäste und Kameraden mit ihren Angehörigen begrüßen, unter ihnen die Kameraden der Traditionskompagnie mit Hauptmann Kirsten an der Spitze. Der 2. Vorsitzende, Kaufmann Piechotta, gedachte des 50jährigen Militärdienstjubiläums

Spätsommer in der Lübecker Bucht

Ferien-Eindrücke von Paul Fr. Scharke

Travemünde

Ueber das weite Rund der Lübecker Bucht stülpt der farbenfrohe Spätsommer seinen Himmel. Gigantische Wolkengebilde türmen sich auf in Weiß und Blaugrau. Auf den mattsilbernen Wogen, die sich aus der Travemündung in die offene See wälzen, hängen die weißen Schaumkronen. Am flachen Strand von Travemünde fügen die Untiefen und Tanggründe ein leuchtendes Mosaik von gelben und blauvioletten, silbergrauen und smaragdgrünen Streifen. In der durchsichtigen, glasklaren Halbtiefe treiben, blaßlila und ockergelb, wie träge Fabelwesen die Quallen. Das ungesättigte Auge schweift in die blauverdämmernde Ferne. Jenseits, wo die mecklenburgische Küste jäh zurückweicht und sich Luft und Wasser vereinen, gleiten winzige Fischkuttersegel in den Abgrund des gewölbten Horizonts. Rauchfahnen von Dampfern, die Menschen und Gut mit den Häfen der völkerverbindenden Ostsee tauschen, hängen grau im Dunst.

Gleich Perlen in eine Agraffe aus Wald und See gefaßt, ruhen die Orte Scharbeutz und Timmendorf, Niendorf und Travemünde an dem wogenden Rund der See. Hier blüht der asphaltflüchtigen Seele ein Glück aus ungehemmter Weite des Blicks und schmelzender Sanftheit blasser Aquarelltöne. In den bewimpelten Strandburgen und auf den gepflegten Alleen von Travemünde entfaltet sich ein frohes Bild. Es lacht und flirtet und plaudert in Deutsch, Dänisch, Schwedisch, Tschechisch, Französisch und Sächsisch. Eine zerbrechliche, elegante Japanerin mit Hornbrille führt ein gelbes Büblein im Badetrikot spazieren. Das ungelenke, trollende Japsknirpslein blickt aus kugelrunden, schwarzen Augen, randvoll Neugierde; es gibt seine jauchzende Liebe zu Blumen und Wasser, Sand und Spielzeug in unartikulierten Lauten kund. Im Spätsommer, am Ostseestrand, ereignet sich unversehens ein Pfingstwunder: Wer den kleinen Globetrotter beschaut, kann auf einmal japanisch verstehen. „Children are the same in all the world“, so sagt Rabindranath Tagore.

Aus dem Kurorchester trägt der Wind verwehte Klänge; sie bleiben im satten Rot und Gelb und Violett der Astern und Levkojen hängen. In den Gärten und Parks flammen die blühenden Georginen, leuchtende Troubadoure des nahen Herbstes. Ein letztes Aufflackern der Lebensfreude, ein sanft verebbender Pulsschlag des ewig Heutigen liegt über diesem Strandidyll. In Kürze ist die Saison vorüber. Und die grauen Regenschleier, Vorboten einer öden Wintereinsamkeit, hängen um die luxuriösen, menschenleeren Hotels.

Lübeck

Ueber das weite Flachbild der Landschaft — See, gewundene Wasserläufe, Wiesen und Knicks — heben sich nach einstündiger Motorbootfahrt traveaufwärts die Umrisse der Hansestadt Lübeck. Ihr Schicksal und Gedeihen erwächst seit fast 1000 Jahren aus dem Wasser. Die Travemündung in die Ostsee ist ihr Schoß, in dem sie empfängt und aus dem sie gebiert. Wer Lübeck erfassen will, muß sich ihm auf dem Wasserwege nähern. In der Höhe des Flusses, an Lagerhäusern und Docks vorbei, empfängt das Auge ein Panorama von seltener Schönheit. In rotem und grauem Stein steigt hier eine architektonische Gegensätzlichkeit auf, der symbolischer Charakter zu eigen ist. Wo liegt die Beziehung zwischen den steilen, grüngoldenen Nadeln der Kirchtürme und der sonst alles beherrschenden Horizontale? Ist nicht die geistig-seelische Struktur der lübischen Exklave seit je und wesentlich horizontal? Jenes gotische Lebensgefühl, aus dem die himmelsehnsüchtigen Türme aufwuchsen, sank früh in die Gruft des kaum begonnenen Jahrtausends. Die Gotik schuf den äußeren Rahmen, und die späteren Jahrhunderte füllten ihn eigenwillig aus.

Ein Stück der hanseatischen Seele und ihrer mannigfachen Wandlung ist hier in Stein gewachsen; bürgerliche Machtgefühle und religiöse Innerlichkeit wohnen auf engem Flur beieinander. Der stolze Dom aus der Epoche Heinrichs des Löwen, gotisch überhöht, gilt uns in seinen kühlen, weißgekalkten Gewölben noch als eine Stätte friedevollen Ausgleichs. Sein Inventar in Plastik und Malerei ist allerdings aus den Werken der Renaissance, des Barocks und Rokoko bunt gewürfelt. Nun aber gar die Marienkirche! Ihre gewaltige Ueberladenheit an prunkhaften Epitaphern, ihr üppiger Pomp an Grabkapellen und Betstühlen offenbart jenes übersteigerte Selbstbewußtsein eines Patriziertums, das sich nicht scheute, seine Unterhaltung mit dem Göttlichen in das Bereich bürgerlichen Zeremoniells und diesseitigem Besitzstolzes hineinzuzwingen. Ueber den alten Rathausplatz grüßt die schöne Rathausfassade —: ist das nicht eine Revolution in schweigendem Stein, ein ungestümer Zusammenprall von Stilepochen? Es gab hier offenbar kein Kompromiß. Und so schuf ein eroberungssüchtiges Renaissancebürgertum sein Glanzstück. Ein kostbar verziertes, grausandsteinernes Treppenhaus gestaltet die Ostfassade, es baut sich ohne jede Hemmung auf die rote überragende Backsteinmauer der Spätgotik auf.

Wie eigentlich belanglos mutet im Gegensatz hierzu das großstädtische Leben Lübecks an: Eine ehrfurchtgebietende Tradition übt auf Schritt und Tritt ihr machtvolles Protektorat über die lebendige Gegenwart aus. Im Grün der Parks und im sanften Spiegeln der Wasserflächen ist jede Hast aufgefangen; der Lärm und das Getriebe des Alltags ebben in stillen Gassen und Höfen ab. Ein Hauch des Friedens umweht den fremden Besucher; die Ausgewogenheit der Fassaden und alten Giebel, die sauberen und hellen Fluchten der Fensterreihen sind Ausdruck eines stark betonten Gleichgewichtgefühls. Es gibt kein unstetes Auf und Ab; in ihren baulichen Perspektiven offenbart die Stadt ein gesundes Kollektivbewußtsein. Hier ist die fließend immer gleiche Reihe belebend abgeteilt, daß sie sich rhythmisch regt. . . . . Welch ein gewaltiger Unterschied liegt in unserer gegenwärtigen Stilepoche! Die exakte Sachlichkeit der neuzeitlichen Baukunst schafft nach vorgefaßtem Plane im großen, sie „konstruiert“ und drängt uns in beinahe schmerzlicher Uniformität in das Bereich des Unpersönlichen.

Hier aber überschreiten wir die Schwelle der Vergangenheit. In jenen alten Spitalen und patrizialen Höfen, die unweit des verkehrsreichen Stadtzentrums ihr Dasein versonnen und träumerisch fristen, löst sich auch die lastende Schwere des Lebensgefühls in fast melodiöse Heiterkeit auf. Das kunstvoll gezierte Portal des barocken Füchtinghofes schließt die Welt da draußen ab. In den Wipfeln uralter Pappeln rauscht leise der Seewind. Hinter den umsponnenen, blinkenden Fensterscheiben sitzen im Frieden ihres ungestörten Alters ehrwürdige Matronen bei der Strickarbeit. Der Pulsschlag des Jahrhunderts stockt...

Abschied! Auf dem Wege zum Bahnhof, in die Andacht eines goldumsäumten Abendhimmels getaucht, steht das Holstentor. Die lastende Wucht seiner massiven Türme, auf die elastisch gedrungenen Gürtel aus spitzbogig durchbrochenem Mauerwerk gestützt, ist eine wunderbare Manifestation der Frührenaissance. Concordia domi foris pax, das ist in goldenen Lettern sein Wahlspruch.

Ratiborer Beamtenschaft protestiert gegen weitere Sonderbelastung

Die Kartelleitung des Ortskartells im Deutschen Beamten-Bunde befaßte sich in ihrer letzten Sitzung mit der durch die Notverordnungen geschaffenen Lage des Berufsbeamtentums sowie mit den neuerdings geplanten Maßnahmen. Uebereinstimmend wird festgestellt, daß eine weitere Kürzung des Einkommens ohne Mietsermäßigung und Preissenkung zur Katastrophe führen müsse. **Schon jetzt seien die Einkommen der untersten Gehaltsgruppen bedenklich in die Höhe der Unterstützungen für Erwerbslose angelangt.** Ratibor werde infolge der s. Z. erfolgten ungerechtfertigten Zurücksetzung in die Ortsklasse B durch die Notverordnungen vom 5. Juni besonders hart getroffen, weil für die Ortsklassen B—D eine größere Einkommensminderung verfügt sei als für A und die Sonderklasse. Das Ortskartell führe seit der Einführung des Ortsklassenunrechts einen ununterbrochenen Kampf um die Wiedergutmachung. Eine erneute Eingabe an die maßgebenden Stellen werde diesen das neue große Unrecht vor Augen führen. Beschlossen wurde, die Bundesleitung zu ersuchen, den neuen Schlag gegen die Beamtenschaft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln abzuwehren.

An der beabsichtigten Notgemeinschaft für den Winter könne sich die Beamtenschaft leider nicht beteiligen, weil man ihr bereits alle verfügbaren Mittel durch die Gehaltskürzungen genommen habe. Anerkennung fand die Feststellung, daß **die Polizeibeamtenschaft vom Dezember 1930 bis Ende August 1931 durchweg 40 Kinder mit Speisung versehen hat.** In der Hauptsache seien die erforderlichen Mittel durch freiwillige Zahlungen der Beamten aufgebracht worden, obwohl der Großteil der Polizeibeamtenschaft sich aus den untersten Gehaltsgruppen zusammensetzt. Nur ein unbeträchtlicher Prozentsatz sei durch Wohltätigkeitsveranstaltungen zu verbuchen gewesen. Ein schönes Zeichen deutschen Opfermutes, wenn es gelte, seinen Mitmenschen zu helfen. Infolge der Gehaltskürzungen mußten die Speisungen am 1. September leider eingestellt werden. Mit einem Appell zur Einigkeit im Ziele aller Berufsbeamten wurde zu später Stunde die sehr lebhaft verlaufene Sitzung geschlossen. In der nächsten Hauptausschußsitzung wird Konrektor Stadtv. Schmidt über die Vorschläge zur Miets- und Hauszinssteuersenkung sprechen.

---

des 1. Vorsitzenden, Majors a. D. Reymann. Auch dem Chef der Traditionskompagnie und verdienstvollen Schöpfer des Traditionsmuseums der ehem. 63er. Hauptmann Kirsten sprach dem Verein zu seinem 40. Geburtstag herzliche Wünsche aus. Lichtbildervorführungen sowie Gesangsvorträge der Reichswehrangehörigen unter Leitung von Oberleutnant Menz verschönten den Abend, der mit einem fröhlichen Tanz beschlossen wurde.

Aus der Geschäftswelt

Herbstkuren in Bad Landeck. Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Kur- und Erholungsuchenden, die das Bad während der Herbstwochen aufsuchen. Die Ruhe im Kurort und die Reinheit der Luft sind neben den wirksamen stark radioaktiven Schwefelquellen wichtige Heilfaktoren, die ärztlicherseits immer wieder bestätigt werden. Noch ist es Zeit, für den kommenden Winter gegen Gicht, Rheuma und Ischias vorzubeugen, noch ist es möglich, Nervenkrankheiten, Frauenleiden, Alterserscheinungen zu heilen bezw. günstig zu beeinflussen. In diesem Jahre tritt noch als äußerst günstiges Moment die vorzeitige weitgehende Herabsetzung der Kurtaxe hinzu. Diese stellt sich ab 15. 9. für eine Person auf 9 Mark, für zwei Personen auf 13,50 Mark. Das Moorbad bleibt bis zum Eintritt von Frostwetter geöffnet.

Die **Kosmos-Bausparkasse** ist eine Gründung, die aus dem Leserkreis des bekannten Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, hervorgegangen ist. Sie verfügt über ein Aktienkapital von 500 000 Mark. Wer drückende Hypothekenlasten ablösen, ein Ein- oder Mehrfamilienhaus bauen oder kaufen, Anwesen für gewerbliche, industrielle oder landwirtschaftliche Nutzung erwerben will, hat günstige Gelegenheit, sich durch die Kosmos-Bausparkasse das Geld dafür zu beschaffen. In den Tarifen ist eine Lebensversicherung bis zu 30 000 Mark ohne Sonderzahlung eingeschlossen. Das Auslösen und Wettsparen ist ausgeschlossen. Schnellsparer sind in besonderen Gruppen zusammengefaßt.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Antoniusbruderschaft in besonderer Meinung, polnische Amtspredigt; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der hl. Notburga, aufgeopfert vom Notburgaverein, deutsche Amtspredigt; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen; um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen für das Brautpaar Waleczek/Wosnica; nachmittags um 3 Uhr polnische Antoniusandacht mit hl. Segen; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr Cant. für verstorb. Johann Schaffarczyk und Sohn Stanislaus.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt mit hl. Segen für die Pfarrgemeinde, polnische Predigt; um 8 Uhr Amt mit Tedeum für die Annaberger Wallfahrer, deutsche Predigt; um 9,30 Uhr Hochamt für verstorbene Euphemie Stanusch, Eltern Krawietz; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst, zur göttlichen Vorsehung für die Familie Bulla; nachmittags um 2,30 Uhr Andacht für die polnischen Frauen und Mütter; um 3 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; um 4 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. — Um 9,30 Uhr Taubstummengottesdienst in der Trinitatis-Kirche.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner: Sonntag: Um 6 Uhr Amt, hl. Segen, polnische Predigt; um 7,30 Uhr Singmesse mit Ansprache, (Gemeinschaftskommunion der Kinder); um 9 Uhr Predigt, Amt, hl. Segen; um 11 Uhr Jugendgottesdienst, Singmesse mit Ansprache. Nachmittags sind um 2 Uhr die Taufen; um 3 Uhr ist deutsche Andacht mit hl. Segen; um 4,30 Uhr ist Brautunterricht.

Dritter Orden des hl. Franziskus von Gleiwitz: Heute um 3,30 Uhr ist Monatsversammlung mit Predigt und hl. Segen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflichtsache. Donnerstag, den 17. September, ist das Fest der hl. Wundmale des hl. Franziskus. Früh um 6,30 Uhr ist ein feierliches Amt auf die Meinung des 3. Ordens.

Pfarrkirche St. Antonius: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen auf die Intention des polnischen Frauen- und Müttervereins mit Generalkommunion, darauf deutsche Predigt; um 7,45 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt, Tedeum und hl. Segen auf die Intention der Wallfahrer nach dem St. Annaberge; um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt für die Parochianen; nachmittags um 2,30 Uhr deutsche Segensandacht; um 3 Uhr polnische Segensandacht, darauf Versammlung der polnischen Marianischen Kongregation.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Uhr polnisch, für die armen Seelen; um 7,30 Uhr für den Katholischen Männerverein; um 9 Uhr Hochamt, deutsche Predigt, für die Wallfahrer; um 11 Uhr Kindergottesdienst, für das Jahrkind Gerhard Wistuba; nachmittags um 2,30 Uhr Segensandacht.

Büchertisch

Gustave Hervé:

Versöhnung oder Krieg

(Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig. 159 Seiten, Preis geh. 2,85, geb. 4,20 Mark.)

Fort mit Versailles! Dieses Buch ist ein eindringlicher Mahnruf zum wahren Frieden, zur geistigen Abrüstung und zum wirklichen Ausgleich zwischen Frankreich und Deutschland. Gustave Hervé wendet sich vor allem an die bewußt nationalen Kreise auf beiden Seiten, in denen er einen wesentlichen Teil der Volkskraft und Volksmeinung der zwei Nationen erblickt. Er kennt die Stellung der meisten Deutschen zum Versailler Vertrag und fordert seine Landsleute auf, den ersten Schritt zu einer wirklichen Versöhnung durch großzügige Vertragsrevision zu tun. Seine Vorschläge zur Aenderung des Vertrages sind, an französischem Maßstab gemessen, überraschend in ihrer Kühnheit. Wenn auch die Stimme Hervés einsam aus dem Chor derer heraustönt, die ernstlich an der Verständigung mit Deutschland mitarbeiten wollen, so ist sie doch begrüßenswert und verdient in Deutschland Beachtung; denn hier wird der Versuch gemacht, beiden Teilen einen Weg zu zeigen, auf dem sich die berechtigte nationale Selbstachtung mit wirklichem Versöhnungswillen vereinbaren lassen kann — zum Wiederaufbau eines friedlich schaffenden Europas und zur gemeinsamen Abwehr der diesem drohenden Gefahren. Natürlich wird kein Deutscher diesen Weckruf zum Frieden in seiner praktischen Bedeutung überschätzen.

Hervés Programm: Streichung der Reparationsschulden, Rückgabe des Saargebietes, Anschluß Deutschösterreichs, Rückgabe von Togo und Kamerun an Deutschland, ebenso des „Polnischen Korridors", Deutschlands Verzicht auf Elsaß-Lothringen, Eupen und Malmedy (!), Nordschleswig, Posen und Ostoberschlesien (!), Deutschland erhält das Recht auf das gleiche Militärsystem und auf gleichhohe aktive Bestände wie Frankreich — alles zu schön, um in absehbarer Zeit in Erfüllung zu gehen, aber von Hervé überzeugend und sachlich begründet, besonders was die Korridorfrage als Achillesferse Europas betrifft!

Friedrich Griese. „Der Herzog", Biographischer Roman. Hamburg 1931. Hanseatische Verlags-Anstalt.

Die große Begabung und eine Anzahl starker Leistungen legen dem Dichter Griese durchaus Verpflichtungen auf, und eine der ersten ist die: sich zu hüten vor Kraft-Ueberschätzung; als könne man Jahr für Jahr ein großes, anständiges Buch hervorbringen. Das scheint langsam das Verfahren Grieses geworden zu sein, und dieser „Herzog" zeigt bereits, wohin das führen wird. Ein Buch um den Mecklenburger Herzog Karl Leopold, einen Zeitgenossen des Preußenkönigs Friedrich Wilhelms I., des Zaren Peters des Großen, des Schwedenkönigs Karls XII. Mit diesen allen hat dieser Herzog mehr oder weniger freundliche und verwandtschaftliche, politische und geschäftliche Beziehungen gehabt. Gar kein besonderer Kerl in jener barocken Zeit, die allerhand Leute eines gewissen Formates hatte. Griese zeigt den Herzog in seinem Kampf mit dem Adel, in seinen (sehr vergeblichen) Bemühungen für den Bauern, in seinem Unterliegen vor der Macht des Kaisers, deren sich die Oberschichten seines Ländchens versichert haben. Die letzte Zeit seines Lebens „schnitzte er Holzkrüge, die im Lande verkauft wurden und bei der Anhänglichkeit, die ihm entgegengebracht wurde, einen guten Preis fanden". Ein Sich-Verlieren in Schilderungen von Saufgelagen, Sterbeszenen, Höflingsgeschichten, Frauenverbrauch, Dynasten-Intrigen — — alles Dinge, die ein Kulturhistoriker oder Chronist viel interessanter darstellt und die Griese offenbar aus genauer Lektüre kennen gelernt hat. Will er mit dem Buch die Liebe zu seiner mecklenburgischen Heimat beweisen, nun gut: dann ist es für einen engen Kreis als Gelegenheits-Arbeit anzusehen, und wir brauchen uns über diesen „Roman" nicht Gedanken zu machen. Wenn aber dieses Buch der Dichter des „Winter" seinen Dichtungen angereiht und gleich geachtet sehen will — und das scheint dort wohl der Fall zu sein —, dann wird man, ohne Zierat, und nicht undeutlich, sagen müssen: hier gibt es statt Dichtung nur Stoff, statt Gestaltung nur Anekdote, statt Form nur Aufzählung, statt Haltung nur Breite, statt Gehalt nur Arabeske. Und der Vortrag läuft ohne innere Spannung. Daß hier und da der frühere, der andere Griese zu ahnen ist, das ist nicht etwa ein Trost, sondern überhaupt der einzige Grund, warum man das Buch zu Ende liest. Schade, sehr schade!

Hans Knudsen.

Clara Luise Küster:

Sklavin Suleimas Seele

(Hallig-Verl., Berlin-Wilmersdorf 1931. Preis geh. 1 Mk.)

„Ist Deine Seele rein,
Wird Deine Liebe göttlich sein."

Die Wahl des Mottos offenbart eine reine, feine Seele, die zarteste Saiten zum Klingen bringt und gleichgestimmte Menschen zum Mithören zwingt. Trunken vor Liebe und Eifersucht kämpft des Königs rassiges Ehegespons gegen die anmutige Nebenbuhlerin, die Sklavin Suleima, der die Sonne der Paschaliebe mit Peitschenhieben vergolten wird; ihr Schicksal, verwoben in die Launen und Intrigen des Haremslebens, löst sich in Liebe und Freiheit: als des Palastes kostbarstes Kleinod kürt der Pascha die Sklavin zur freien Geliebten. Das ist wunderbar fein gezeichnet, auf dem Hintergrund des orientalischen Milieus, klug beobachtet und aus den Tiefen weiblicher Empfindsamkeit als literarischer Schatz gehoben in einer Sprache, deren Bildhaftigkeit und Wärme Beachtung verdient. Sinnvoll ist das Verhältnis von Frauenliebe, Sklavenlos und Paschagewalt gestaltet, Sehnsucht und Gift, Aberglaube und Sinnlichkeit, Schwüle und Aufstieg zum Licht in Sklavin Suleimas Seele romantisiert — das wandelt sich alles unter dem Leitmotiv ab: „Selbst nur beglückend, wirst Du glücklich sein!" —dt.

Die Fabrik. Roman von André Maurois. Piper-Verlag, München. Preis geh. 3,— Mk., geb. 5,— Mark.

Ein junger Mann kommt aus dem Krieg zurück und will sich nun seinen Idealen und seiner Liebe zu einer jungen Künstlerin hingeben. Aber die von den Vätern ererbte Fabrik fängt ihn ein. Wie er, der zuerst auf die Berufsmenschen herabsah, sich immer mehr von all dem entfernt, was er einst geliebt hat, und von der Fabrik schließlich selbst in einen Berufsmenschen verwandelt wird — das erzählt Maurois in seiner bezwingenden Weise. Aufregende Krisen, ein Streik, genießerisches Badeleben, Provinzidyll und Großstadttrubel ziehen farbig vor dem Leser vorüber. Ein Roman, ebenbürtig Maurois' so erfolgreichen „Wandlungen der Liebe".

Das Harnack-Haus

Von Dr. Ernst Rauschenplat

In ländliche Stille gebettet, von Gärten umkränzt, steht in Dahlem am Rande einer halbinselartig in das steinerne Meer der Reichshauptstadt vorspringenden Flurzunge das Harnack-Haus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Es ist schon zwei Jahre alt und noch immer gibt es viele Berliner, die es nicht einmal dem Namen nach kennen. Es ist erst zwei Jahre alt, und schon spricht das fernste Ausland mit rühmender Bewunderung von ihm. Ein Widerspruch? Nur scheinbar. Wie das Haus durch seinen Standort dem brausenden Verkehr der Stadt entrückt ist und in die Ferne blickt, so greift es auch in seiner Bestimmung und Bedeutung weit über den Kreis der städtischen Interessen, weit sogar über die Grenzen des Vaterlandes hinaus. Es ist ein deutsches Heim der Welt und Leben erforschenden Wissenschaft.

Von altersher liegt der Ruhm der deutschen Wissenschaft, auch der Naturforschung, in den Universitäten begründet. Aber je weiter die Front sich ringsum ausspannte, je feiner die Disziplinen sich verästeln mußten, desto notwendiger wurden reine Forschungsanstalten, an denen Fachgelehrte, durch keine Lehrverpflichtungen beengt, mit Hilfe der zweckmäßigsten Sondereinrichtungen in das Reich des Unbekannten eindringen können. Solche Institute geschaffen zu haben und zu unterhalten, ist das Verdienst der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die im Jahre 1910 unter kaiserlichem Protektorat und mit Unterstützung der Regierungen des Reiches und der Bundesstaaten ins Leben trat und eine Reihe vermögender und opferwilliger Persönlichkeiten, vor allem aus dem Wirtschaftsleben, umschließt. Es ist ein schöner Beweis für die Stetigkeit des deutschen Geisteslebens, daß sich in diesem Unternehmen Pläne verwirklichen, die schon Wilhelm von Humboldt, ja schon Leibniz entworfen hatte, und auch darin bewährte sich der deutsche Genius, daß nach dem Umsturz die neue Herrschaft das Erbe in treue Obhut nahm und auch die Opferbereitschaft der Förderer trotz der Ungunst der Verhältnisse nicht erlahmte.

Ein Gebiet im Reiche der Natur nach dem anderen ist im Laufe der zwanzig Jahre mit einer Hochburg oder doch mit einem Außenwerk der Forschung besetzt worden. 33 Institute unterhält die Gesellschaft zurzeit. Zum Teil dienen sie der theoretischen Forschung, zum Teil erschließen sie der Wirtschaft neue Wege zur Ausnutzung der Naturkräfte und Bodenschätze. Manche von ihnen, wie das Schlesische Kohlenforschungsinstitut in Breslau, sind über ganz Deutschland verstreut; selbst im Ausland, in Italien und Brasilien, hat die Gesellschaft ihr Banner aufgepflanzt. Die meisten Institute aber haben ihren Standort in Berlin, und zwar in weiträumiger nachbarlicher Verbundenheit in Dahlem.

Dem Harnack-Haus kommt in dieser Siedlung der Gelehrsamkeit nur eine subsidiäre Bedeutung zu, aber es ist sozusagen das Herz neben dem Hirn und ist auch die stärkste Repräsentation nach außen hin. Das liegt schon im Namen. Er ehrt den Mann, der, vom hochherzigen Willen des Kaisers unterstützt, die große Idee der Forschungsanstalten zur Tat werden ließ, die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft begründete und ihr durch fast zwei Jahrzehnte ein freudiger unermüdlicher Führer gewesen ist. Und auch Programm ist der Name. Man wird der Bedeutung Adolf von Harnacks nicht gerecht, wenn man in ihm nur den bahnbrechenden Fachgelehrten, den Theologen und Geschichtsforscher, sieht. Was ihn, den Fürsten im Reiche der Geisteswissenschaften, auch zum Führer auf dem Gebiete der Naturforschung geeignet machte, war seine Universalität, die ihn immer die ewigen und einheitlichen Gesetze des Denkens und Geschehens suchen ließ, war sein Bestreben, das geistige Schaffen gebend und nehmend in den Lebensprozeß seines Volkes und der ganzen Menschheit einzugliedern, war endlich auch die warme Menschlichkeit, mit der er nicht nur die wissenschaftliche Arbeit, sondern auch die Arbeiter und vor allem den Nachwuchs umfaßte.

Diesen Harnack-Geist soll das Haus, das seinen Namen trägt, lebendig erhalten und fruchtbar machen. In ihm will die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gastfreundlich alle Zweige der Wissenschaften zusammenfassen und zu allseitigem Nutzen in innige Berührung untereinander und mit allen anderen geistigen Kreisen und Kräften bringen, mögen sie sich nun in der Wirtschaft oder in der Politik betätigen. An Vortragsabenden berichten die Gelehrten über ihr Forschen und Denken, Gesellschaftsabende, zu denen auch die Musen gebeten werden, und zwanglose Zusammenkünfte dienen der Pflege der Beziehungen zwischen Gelehrtenwelt und weiteren Kreisen des Volkes. Herzlich willkommen sind im Harnack-Haus aber auch gleichgesinnte ausländische Gäste, die an den Instituten arbeiten, mit den deutschen Gelehrten Erfahrungen und Anregungen austauschen oder sich überhaupt mit deutschem Denken vertraut machen wollen. Ihnen, selbstverständlich auch deutschen Besuchern, wird zu günstigen Bedingungen gastliche Aufnahme auf beliebige Dauer gewährt. Und endlich ist das Haus auch, um ein mittelalterliches Bild zu wiederholen, das bei der Einweihung im Jahre 1929 geprägt wurde, ein Refektorium für alle Mitglieder der großen Ordensbrüderschaft, die in den umliegenden Pflegstätten des Geistes schaffen.

Es war gewiß keine leichte Aufgabe, beim Bau und bei der Einrichtung des Hauses all diesen Bestimmungen gerecht zu werden. Umso mehr muß man bewundern, wie gut es gelungen ist, wie harmonisch alles ineinanderklingt, Würde und Lebensfreude, Behaglichkeit und ökonomische Zweckmäßigkeit. Auf äußeren Prunk hat der Erbauer, Professor Sattler, München, verzichtet; unaufdringlich fügt sich der geistreich und geschmackvoll gegliederte dreistöckige Bau in den Kranz der ihn umrahmenden Institute. Die besondere Note gibt ihm das feierliche und doch froh beschwingte Portal. Ein kühles Atrium, von dessen Wänden deutsche Länderwappen grüßen, leitet zu den Gesellschaftsräumen über, dem prachtvollen Festsaal, den ein schönes Goethe-Wort weiht, dem heiteren Mozart-Saal, der urdeutsch gemütlichen Bismarckhalle, den fein abgestimmten kleineren Gemächern ringsum und zu der Gartenterrasse, um die jetzt der Herbst einen reichen Flor breitet. Durch einen lichten Gang betreten wir einen dem Hauptgebäude angegliederten Rundbau, in dem die Wissenschaft auf ihrem ureigensten Gebiet repräsentiert; er umschließt den aufs modernste eingerichteten, dem Andenken Helmholtz' gewidmeten Hörsaal. Ein Teil des Erdgeschosses und des ungemein geschickt und gefällig ausgebauten Souterrains enthält das schon erwähnte Refektorium. Man kann sich kein schöneres Klubhaus denken, als diese gastlichen Räume, in denen sich täglich rund 250 Gelehrte, Assistenten und Laboranten zu den Mahlzeiten, zur Erholung von ihrer Arbeit und zu geselligem Beisammensein einfinden. An die Säle, deren schönster den Namen Karl Duisbergs, des treuen Freundes der akademischen Jugend führt, schließen sich Ruhe-, Lese- und Spielzimmer an; selbst ein Turnsaal ist da, und im großen Garten locken heckenumgrünte Ballspielplätze. In den oberen Stockwerken — der Blick schweift aus ihren Fenstern weit über Gärten, Feld und Wald — liegen an stillen Gängen die Gastquartiere, Doppel- und Einzelzimmer, mit einfachen Mitteln zweckmäßig und geschmackvoll eingerichtet und liebevoll betreut. Jedes hat seinen besonderen Charakter, aber in allen lebt und webt der Zauber des deutschen Heimes. Auch in ihnen soll, so will es die feinsinnige und warmherzige Leiterin ganz in Harnacks Sinn, der gute Geist des Hauses wirken, Gäste und Gastgeber menschlich näherbringen und den fremden Besuchern die innersten Bezirke des deutschen Wesens erschließen. Und daß er es tut, beweisen die warmen Dank- und Abschiedsgrüße im Gästebuch, in dem illustre Namen, unter ihnen auch Rabindranath Tagore, verzeichnet sind.

Jedes dieser Zimmer, fast jeder Raum im ganzen Hause, trägt den Namen einer führenden Persönlichkeit aus dem deutschen Kultur- und Geistesleben. Forscher und Denker zumeist, aber auch Dichter und Künstler und neben Bismarck, dem Staatsmann, auch Führer der Wirtschaft und Politik. Nicht nur nach Rang und Würden sind die Namen gewählt, sondern auch nach dem Willen der Stifter, denn auch das gibt dem Hause seine besondere Weihe, daß es zum größten Teil aus Spenden errichtet und eingerichtet ist. Einzelpersonen, Firmen, Aktien-Gesellschaften, wirtschaftliche und gemeinnützige Verbände, auch der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, die wissenschaftlichen Mitglieder der Institute und ihre Assistenten, sie alle haben dazu beigetragen, die Mittel für das Haus und seine Ausschmückung aufzubringen. So ist das Harnack-Haus, in schwerer Notzeit aus freiwilligen Opfern entstanden, auch ein Denkmal des Vertrauens zu der unvergänglichen und alles überwindenden Kraft des deutschen Geistes, der Volk und Vaterland wieder zum Lichte tragen wird.

men durch die Erklärung, die sie anläßlich der Verhandlungen über den Hooverplan abgegeben hat. Ich stimme mit Herrn Grandi überein, daß der Gedanke einer Rüstungspause geeignet sein kann, die **Vorbedingungen** für die Konferenz zu verbessern und ihre Aufgabe zu erleichtern. **Ich hoffe, daß es gelingt, diesem Gedanken für die in Betracht kommenden Staaten praktische Gestalt zu geben.**"

Am Ende seiner Ausführungen schloß sich Dr. Curtius dem Ruf Lord Robert Cecils an:

„Geben wir unseren Delegierten für die Konferenz die weitestgehenden und weitherzigsten Richtlinien. Das Höchstmaß und das Mindestmaß der Abrüstung müssen die Richtschnur unserer Verhandlungen sein. Nur wenn die Staaten, vor allem die waffenmächtigen, einer kühnen und weitschauenden Abrüstungs- und Friedenspolitik die nötigen Opfer bringen, kann die Welt von dem Alpdruck befreit werden, der auf ihr lastet, und der sie in allen Funktionen des internationalen Zusammenlebens trennt.

Es handelt sich, ich wiederhole es, um

das Schicksal des Völkerbundes.

Versagt der Völkerbund gegenüber dieser Aufgabe, dann hört er auf, das zu sein, was die Völker und wir alle von ihm erwarten. Ein Scheitern der Abrüstungskonferenz würde dem Völkerbund die moralische Autorität nehmen in einer Welt politischer Spannungen, die nach einem friedlichen und zweckvollen Ausgleich suchten."

*

Die Rede des Reichsaußenministers wird in der Berliner Presse, von der ein großer Teil freilich in den Abendausgaben nur **Stimmungsberichte** aus Genf bringt, durchweg als ein klarer und umfassender deutscher Kommentar zur weltgeschichtlichen **Lage** gewertet, geschickt gruppiert um die beiden großen Hauptthemen: **Wirtschaftliche Notlage** und **Abrüstungskonferenz**. Selbst die Blätter, die nach der Zollunions-Katastrophe den Reichsaußenminister sehr scharf angegriffen haben, erkennen an, daß seine Rede die politisch bedeutsamste der ganzen Tagung gewesen ist und daß der Reichsaußenminister den deutschen Standpunkt namentlich in bezug auf die Abrüstung **würdig** und **mutig** vertreten hat. Aber allgemein wird auch bedauert, daß die Rede **zu akademisch und zu juristisch** war, des Schwunges und der Ueberzeugungskraft entbehrte und deshalb nicht nur ohne stärkeren Beifall, sondern auch ohne Tiefe und unmittelbaren Eindruck geblieben ist.

Ueber die Aufnahme der Genfer Rede des Reichsaußenministers in **Frankreich** gibt nur eine Aeußerung des Pariser „**Intransigeant**" Aufschluß. Sie trägt die Ueberschrift „Curtius schließt sich der These Grandis an". Die Ueberschrift beweist, daß die deutlichen, wenn auch vorsichtig formulierten Ausführungen Curtius' über die Abrüstung und die noch einmal erhobene Forderung nach grundsätzlicher Gleichstellung Deutschlands in Paris **verstimmt** haben.

Schluß der allgemeinen Aussprache

Die Völkerbundsversammlung hat heute nachmittag die allgemeine Aussprache, die diesmal nur 5 Tage dauerte, beendet. Der cubanische Botschafter in Washington, Ferrara, machte für die Weltwirtschaftskrise nicht den Kapitalismus, sondern die den Grundsätzen des Kapitalismus zuwiderlaufenden politischen Handlungen verantwortlich. Der Gesandte des Irischen Freistaates in Berlin, Professor **Binchy**, gab eine wohldurchdachte Darstellung der grundsätzlichen Aufgaben des Völkerbundes. Der Versuch, in dem **französischen** Rahmen eine gemeinsame Abhilfe zu finden, sei nicht gelungen. Im Interesse des internationalen Einvernehmens und des Ansehens des Völkerbundes verdiene **der regionale Gedanke ernste Beachtung. Nichts im Völkerbundspakt verbiete regionale Zusammenschlüsse.**

Am Schluß der Sitzung teilte der Präsident mit, daß der Antrag der nordischen Staaten bezüglich der **Rüstungspause** an den Dritten Ausschuß überwiesen werde. Die Arbeitsausschüsse der Versammlung haben bereits ihre sachlichen Beratungen aufgenommen.

Auch der Völkerbund soll sparen!

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 12. September. Der Haushaltsausschuß des Völkerbundes, in dem die deutsche Delegation durch Ministerialdirektor Dr. **Ruppel** vertreten ist, sieht sich vor die Aufgabe gestellt, **die Ausgaben des Völkerbundes erheblich herabzusetzen**, nachdem solche Wünsche infolge der Schwierigkeiten der einzelnen Länder in der letzten Zeit immer stärker geworden sind. Der Vertreter Venezuelas verlangte, daß die **Vorschläge um mindestens 12 Prozent gekürzt** werden müßten, während der Vertreter Hollands der Ansicht war, daß **schon für das Jahr 1933 Einsparungen in Höhe von mindestens 10 Prozent** ins Auge gefaßt werden müßten. Von verschiedenen Seiten wurde die Auffassung betont, daß **die Durchführung der Abrüstungskonferenz durch Sparmaßnahmen nicht beeinträchtigt und gefährdet werden dürfe.**

Die geplante Winterhilfe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. September. Aus Anlaß der beginnenden Aktion der „Winterhilfe" veranstaltete die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege in der Reichspressestelle eine Besprechung mit Vertretern deutscher Zeitungen. Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, Dr. **Geib**, führte etwa folgendes aus: Vor uns steht drohend der kommende Winter. Die Zahl der Arbeitslosen wird so groß sein, daß die Gemeinden nicht immer und überall helfen können. Hier werden **alle** eintreten müssen zu einer Hilfe des ganzen Volkes. **Zur öffentlichen amtlichen Fürsorge muß die freigebotene Hilfe des ganzen Volkes für die notleidenden Schicksalsgenossen treten.** Zu dieser Hilfe rufen die Verbände der freien Wohlfahrtspflege jetzt auf.

Der Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege, Regierungsrat a. D. Dr. **Vöhringer**, erklärte, daß es sich nicht um ein neues Hilfswerk handle, sondern lediglich um eine **Arbeitsgemeinschaft** der bestehenden Verbände der freien Wohfahrtspflege. In Erkenntnis der kommenden Notlage seien die Verbände der freien Wohlfahrtspflege übereingekommen, eine großzügige Aktion unter dem Namen „**Winterhilfe**" in ganz Deutschland zu veranstalten. Den einzelnen Landes- und Provinzialstellen der Wohlfahrtspflege werde jegliche Freiheit gelassen. Bei den Sammlungen werde es sich vor allem um **Naturalien** handeln. Wesentlich für das Gelingen der Aktion sei die **Transportfrage**, wozu **Reichsbahn** und Reichswehr ihre volle Hilfe zugesagt hätten. Selbstverständlich würden alle Sicherungen getroffen werden, um einen **Mißbrauch** zu verhüten. **Konfessionelle oder politische Unterschiede kämen in keinem Falle in Betracht.**

Ein Urteil aus Kalau

Gefängnis für ein Stahlhelm-Platzkonzert

Der Buchstabe siegt — Das „Verbrechen" mit Unterstützung der Polizei

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. September. Ein schlechthin unverständliches Urteil hat das Amtsgericht in **Kalau** gegen den Führer des Stahlhelms Brandenburg Stadt, Hauptmann a. D. **Hapig**, gefällt. Eine unter Führung von Hauptmann **Hapig** aus Breslau vom Reichsfrontsoldatentag zurückkehrende Stahlhelmabteilung hatte am 1. Juli in Kalau Halt gemacht, weil die befördernden Autobusse dort **tanken** mußten. Bei dieser Gelegenheit hatten die Einwohner der Stadt den Gauführer gebeten, **die Kapelle auf dem Marktplatz spielen zu lassen.** Der Hauptmann lehnte dies zunächst ab und gab erst seine Zustimmung, als zwei Kalauer Stadtverordnete ihm ausdrücklich erklärt hatten, daß der **Bürgermeister nicht nur nichts dagegen habe, sondern sich sogar freuen würde, wenn die Kapelle spiele.** Nachdem dann die Stahlhelmkapelle einige **Armeemärsche** gespielt hatte, fand auf weiteres Bitten der Einwohnerschaft noch ein kurzer **Vorbeimarsch** der Stahlhelmer statt. Zwei städtische Polizeibeamte sorgten unaufgefordert dafür, daß hierbei **die Straße vom Publikum freigehalten** wurde. **Sämtliche Fenster des Rathauses waren während des Konzertes mit städtischen Beamten als Zuschauer besetzt. Trotzdem erhob die Staatsanwaltschaft Anklage** wegen Vergehens gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom März d. J. über politische Ausschreitungen, und Hauptmann **Hapig**, der sich weigert, irgendwelche Namen von **Teilnehmern** an dem Vorbeimarsch zu nennen, wurde **zu drei Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Es ist sicher zu erwarten, daß dieses unbegreifliche Urteil ein Nachspiel haben wird.**

Hindenburg wieder in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. September. Der Reichspräsident ist **Sonnabend abend von Dietramszell wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen.**

Seldte schwer erkrankt

(Telegraphische Meldung.)

Bremerhaven, 12. September. Auf der Landesverbandstagung des Verbandes **Niedersachsen** des Stahlhelms machte der als Vertreter des ersten Bundesführers Franz **Seldte** erschienene Landesführer von Groß-Berlin, Major a. D. **Stefani**, die Mitteilung, daß **Seldte ernsthaft erkrankt sei und für ihn die Gefahr bestehe, auch noch den rechten Arm zu verlieren.**

Reichstagung des Gustav-Adolf-Vereins

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. September. In **Osnabrück** wurde am Sonnabend die Reichstagung des **Gustav-Adolf-Vereins**, der Hilfsorganisation für das evangelische **Auslandsdeutschtum** eröffnet. In dem vom Generalsekretär Dr. **Geißler** vorgelegten Jahresbericht wird betont, daß der Verein in diesem Jahre sein besonderes Interesse den notleidenden deutschen evangelischen Gemeinden in der **Tschechoslowakei** zugewandt habe. Geklagt wird besonders über die traurige Lage der evangelischen Gemeinden in **Siebenbürgen**. In **Südslawien** hat sich die evangelische Kirche auf Grund des neuen Staatsgesetzes konsolidiert und in den nächsten Wochen wird dort der erste evangelische **Bischof** in sein Amt eingeführt werden. In **Jerusalem** brachte die Rückgabe der deutschen Anstalten durch die Engländer ein rasches Wiederaufblühen der protestantischen Gemeinden. In **Spanien** ist die Bahn für den Protestantismus zur Neugestaltung seiner Verhältnisse frei geworden. Günstig lauten die Berichte über die Entwicklung der deutschen evangelischen Gemeinden in **Mexiko** und **Südamerika**.

Nichtgeführte Telephongespräche

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 12. September. Der Herausgeber der „Liberté", Camille **Aymard**, veröffentlicht angebliche Telephongespräche, die zwischen **Berlin** und der deutschen Delegation in **Genf** geführt worden sein sollen. Diese Telephongespräche sind zwar sehr **interessant** und machen dem **Erfindergeist** des Herrn Aymard alle Ehre, **haben aber mit der Wahrheit nichts zu tun.**

Politische Zusammenstöße

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. September. Etwa 500 Kommunisten versuchten ein Versammlungslokal der NSDAP. in der Steinmetzstraße zu stürmen. Als dies durch das **Ueberfallabwehrkommando** verhindert wurde, zog ein Teil der Kommunisten vor ein weiteres NSDAP.-Lokal in der Hauptstraße in Schöneberg **und schoß von der gegenüberliegenden Seite der Straße in das Lokal hinein.** Eine vor dem Lokal stehende Streife der Schutzpolizei stürzte sich sofort auf einen der Schützen, der indessen **flüchtete**. Der Beamte **feuerte** dreimal hinter ihm her und verwundete ihn leicht an der Ferse, worauf es gelang, ihn festzunehmen.

In der Nähe der Gedächtniskirche haben **nationalsozialistische** Demonstrationen stattgefunden. Etwa tausend anscheinend von einer Versammlung kommende Nationalsozialisten zogen unter lauten Rufen durch die Straße. Ueberfallkommandos drängten die Demonstranten mit Hilfe des **Gummiknüppels** in kleineren Rotten in die **Nebenstraßen** ab. Es wurden etwa 50 **Verhaftungen** vorgenommen. Ein Trupp überfiel das Café Reimann, zertrümmerte die Scheiben und verwüstete den Vorgarten.

Oesterreichs Kreditnot in Genf

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Wien, 12. September. Der österreichische Bundeskanzler Dr. **Buresch** wird sich in den nächsten Tagen nach **Genf** begeben und dem Finanzkomitee die Notwendigkeit der Verlängerung der Frist über die **Einsparungen** im Staatshaushalt vortragen. Es sei nicht möglich, in wenigen **Tagen** die Versäumnisse von Monaten im Finanzministerium gutzumachen, wenn es sich um eine **Ausgabensenkung von mehr als 400 bei 2300 Millionen Schilling** handele

Reichsbanner-Exerzieren in fiskalischem Gebäude

Das Reichsinnenministerium und die „Schufo"-Ausbildung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. September. Mit Staunen nimmt man Kenntnis von der Verwendung eines Seminars **als Kaserne des Reichsbanners.** Es handelt sich um ein ehemaliges Lehrerseminar in **Spandau**, also **ein fiskalisches Gebäude, das der sogenannten Schufo (Schutzformation des Reichsbanners) für Ausbildungszwecke überlassen worden sein soll.** Hier werden **Kurse** abgehalten, in denen „besonders befähigte Reichsbannerleute" aus allen Teilen des Reiches **militärische Kurse durchmachen, um dann in ihrer Heimat die Schufos ausbilden zu können.** Der jetzige vierzehntägige Kursus, der von 48 Teilnehmern besucht wurde, ist beendet, nachdem in der vorigen Woche der Reichsbannergeneral **Hörsing und Ministerialdirektor Brecht mit anderen Vertretern des Reichsinnenministeriums zur Besichtigung erschienen waren.** Auch zu der **Abschiedsfeier** sind wieder Regierungsvertreter eingeladen. Man erfährt noch, daß die Uebungen **Reichsschulungskurse** heißen und **Sport, Gesetzeskunde und militärischen Dienst** (Taktik und Exerzieren) umfassen. **Die Lehrer sollen ehemalige Polizeioffiziere aus Berlin und Magdeburg sein.** Die „Berliner Nachtausgabe", der wir diese Mitteilungen entnehmen, fragt, **wer die Kosten trägt und welche Amtsstelle das Seminar dem Reichsbanner zur Verfügung gestellt hat.**

Die Zehnjahr-Feier des Burgenlandes

(Telegraphische Meldung.)

Eisenstadt (Burgenland), 12. September. Der Bundespräsident, die Bundesregierung, der Präsident des Nationalrates und viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, zahlreiche prominente Gäste aus dem Deutschen Reich und Vertreter des Deutschtums aus allen Sprachgebieten sind zur Teilnahme an den Feierlichkeiten **anläßlich der zehnjährigen Zugehörigkeit des Burgenlandes zu Oesterreich** in der festlich beflaggten Hauptstadt des Burgenlandes eingetroffen. Den Auftakt zur Feier bildete der **Festgottesdienst** in der Stadtpfarrkirche. Es folgte dann der feierliche Empfang des Bundespräsidenten an der Landesgrenze bei **Wimpassing**. Darauf versammelte sich der Burgenländische **Landtag** aus Anlaß der zehnjährigen Zugehörigkeit des Burgenlandes zur Republik Oesterreich zu einer Festsitzung. Nach einem Empfang nahm der Bundespräsident die Eröffnung der **Landes-Jubiläums-Ausstellung** vor.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Brauindustrie im Zeichen der Wirtschaftsdepression

Auswirkungen der Ueberbesteuerung — Vorschau auf die Braubilanzen

Von A. W. Schürmann, Berlin

Die tiefe Depression, in deren Zeichen das deutsche Wirtschaftsleben seit Monaten steht, ist naturgemäß auch auf die Entwicklung des Geschäftsganges in der Brauindustrie nicht ohne Einwirkung geblieben. Die Bewegung der Ausstoßziffern ist seit langem rückläufig; im ganzen **beträgt der Rückgang gegenüber dem Vorjahr mehr als 20 Prozent.** Im ersten Kalenderhalbjahr 1931 wurden 20 956 854 hl zum Ausstoß gebracht gegen 26 599 979 hl im ersten Halbjahr 1930, was einem Minderausstoß gegenüber dem Vorjahr von 21,2 Prozent entspricht. Ganz ohne Zweifel ist in dieser Entwicklung zum Teil eine Auswirkung der Wirtschaftskrise zu sehen, aber auch nur zum Teil, denn die Dinge sind bei der Brauindustrie infolge der herrschenden Ueberbesteuerung anders gelagert als in anderen Wirtschaftszweigen.

Besonders schwerwiegend hat sich die Tatsache ausgewirkt, daß trotz der tiefen wirtschaftlichen Depression die Reichsbiersteuer mit Wirkung ab 1. Mai 1930 um 46 Prozent erhöht und außerdem wenige Monate später den Gemeinden freigestellt wurde, die von ihnen erhobene Gemeindebiersteuer auf 10 Mark je hl Vollbier heraufzusetzen. In denjenigen Gemeinden, in denen man diese getan hat — wie beispielsweise in Berlin und den meisten norddeutschen Städten — liegt die Sache nunmehr so, daß

die direkte Sonderumsatzbesteuerung des Bieres die geradezu unglaubliche Höhe von nicht weniger als 44 Prozent erreicht

hat. In Süddeutschland ist man vielfach vorsichtiger zu Werke gegangen, ob aber die Gemeinden bei den steigenden Wohlfahrtslasten, die für den kommenden Winter zu erwarten sind, ihre zum Teil ablehnende Haltung gegenüber der Gemeindebiersteuererhöhung werden aufrecht erhalten können, erscheint zum mindesten fraglich. Andererseits, das muß bei dieser Gelegenheit gleich festgestellt werden, haben sich die Hoffnungen, die man seitens der Regierung auf die Erhöhung der Reichsbiersteuer gesetzt hat, nicht erfüllt. Denn bei dem erwähnten Absatzrückgang von mehr als 20 Prozent werden naturgemäß die im Etatvoranschlag für das Rechnungsjahr 1931/32 eingesetzten 510 Millionen Mark Einnahmen aus der Reichsbiersteuer auch nicht annähernd erreicht werden. Man hat hier also durch eine verfehlte finanzpolitische Maßnahme einen trotz der Wirtschaftskrise noch verhältnismäßig gut dastehenden Wirtschaftszweig stark geschädigt, ohne daß die Steuererträge diese Schädigung rechtfertigen können.

Trotzdem ist naturgemäß von der Brauindustrie alles versucht worden, um der Wirtschaftsdepression und der Ueberbesteuerung zu begegnen. Man hat die Generalunkosten sehr stark herabgesetzt und ist in vielen Gebieten in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften zur 40-Stunden-Woche in den Betrieben übergegangen. Hieraus hat sich eine entsprechende Kürzung der Lohnsumme ergeben; die Gehälter der Angestellten sind ebenfalls sehr stark herabgesetzt worden. Bemerkenswert ist ferner das in einer Reihe von Gebieten — in erster Linie ist hier auf Rheinland-Westfalen und Berlin zu verweisen — zutage tretende Bestreben, **den übermäßigen Konkurrenzkampf und damit die sich aus diesem ergebenden Kosten zu drosseln.** Man hat mehrfach

örtliche Kundenschutzabkommen in Verbindung mit einer Darlehnssperre

abgeschlossen, sodaß sich in dieser Beziehung endlich die Möglichkeit für eine Gesundung der Verhältnisse ergibt. Denn ganz zweifellos war besonders infolge der „Hektoliterjagd" auf dem Gebiet der Gewährung langfristiger Darlehen an die Abnehmerschaft des Guten mehr als zu viel getan worden. Die Folgen der bisher auf diesem Gebiet begangenen Sünden werden sich schon bald zeigen, da bereits jetzt die Notwendigkeit zu fühlbaren Abschreibungen auf die Konten „Langfristige Darlehen" nicht mehr bestritten wird.

Die Lage und die Geschäftsentwicklung in der Brauindustrie beanspruchen im übrigen im gegenwärtigen Zeitpunkt auch noch deshalb besondere Beachtung, weil die Brauereiabschlüsse sozusagen vor der Tür stehen. Die große Mehrzahl der deutschen Aktienbrauereien und auch wohl die meisten mittleren und kleinen Betriebe der Brauindustrie beenden ihr Geschäftsjahr mit dem 30. September. In den vergangenen Jahren konnte man im Hochsommer bereits ein ziemlich sicheres Bild darüber gewinnen, wie die kommenden Braubilanzen aussehen würden. Das ist infolge der allgemeinen undurchsichtigen Verhältnisse heute in demselben Umfange nicht möglich. Vor allem wird man damit zu rechnen haben, daß die Entwicklung der einzelnen Unternehmungen eine sehr unterschiedliche gewesen ist, während die einheitliche Linie in früheren Jahren stärker hervortrat. Lediglich die Tatsache, daß der Niedergang an sich allgemein ist, kann für die Gesamtheit festgestellt werden. Die stabile Dividendenpolitik, die von den Verwaltungen der maßgebenden deutschen Aktien-Brauereien gewissermaßen traditionsgemäß betrieben oder wenigstens angestrebt wurde, wird — das kann schon heute mit Sicherheit festgestellt werden — in diesem Jahre nicht aufrecht erhalten werden können. Man wird vielmehr auf der ganzen Linie mit mehr oder weniger

starkem Abbau der Vorjahrsdividendensätze

und hier und da wohl auch mit einem **völligen Ausfall der Aktionärsrente** zu rechnen haben. Die Höhe der Dividende bei den einzelnen Gesellschaften wird aller Voraussicht nach vor allem auch dadurch beeinflußt werden, in welchem Ausmaß die Verwaltungen gezwungen sind, die bereits angedeuteten notwendigen Abschreibungen auf das Konto „Langfristige Darlehen" vorzunehmen. Die Ansichten, wann und in welcher Höhe man hier abschreiben soll, gehen außerordentlich stark auseinander. Zweifellos sprechen hier aber örtliche Verhältnisse und die wirtschaftliche Lagerung der einzelnen Kundenkreise bei der Beurteilung stark mit.

Selbstverständlich werden die infolge Wirtschaftsdepression und Ueberbesteuerung in den Gewinn- und Verlustrechnungen auftretenden Folgen auch in den Bilanzen selbst erkennbar sein. Insbesondere wird man mit einem Rückgang der Liquidität bei der Mehrzahl der Gesellschaften zu rechnen haben, wenn auch nicht anzunehmen ist, daß in dieser Beziehung die Lage eine besonders große Verschärfung erfahren hat. Zurückzuführen ist diese Erscheinung sicherlich zum Teil auch auf eine Vergrößerung der Vorräte neben der erwähnten Tatsache, daß man die den Abnehmern gewährten Darlehen in bezug auf die Liquidität erheblich vorsichtiger als in den Vorjahren bewerten muß. Aber auch im Hinblick auf den finanziellen Status werden die Abweichungen gegenüber dem Vorjahr in den einzelnen Braubilanzen verhältnismäßig stark unterschiedlich sein.

So tiefgreifend zweifellos die Veränderungen der Lage der Brauindustrie gegenüber den vergangenen Jahren sind, so wenig kann jedoch gesagt werden, daß das Braugewerbe als solches etwa in seinen Grundfesten erschüttert sei. Vorläufig wird die Mehrzahl der Brauereien noch von den Reserven zehren können, die sie in den guten Jahren der langsamen aber ständigen Aufwärtsentwicklung von der Währungsstabilisierung bis zum Jahre 1930 ansammeln konnten. Wie lange dies möglich sein wird, ist allerdings eine zweite Frage, denn es läßt sich noch in keiner Weise überblicken, ob die Tendenz der Konsumenten, infolge des durch die steuerliche Ueberlastung verursachten hohen Bierpreises zu anderen, billigeren Getränken abzuwandern, fortbestehen oder sich möglicherweise noch verstärken wird. Jedenfalls läßt die ganze Entwicklung der letzten Jahre den Ruf nach einer **gründlichen Reform der gesamten Biersteuergesetzgebung,** die in ihrer heutigen Ueberspannung geradezu prohibitiv wirkt, durchaus gerechtfertigt erscheinen.

Berliner Produktenmarkt

Sehr ruhig

Berlin, 12. September. Bei schwachem Besuch wickelte sich das Geschäft an der Wochenschlußbörse in sehr ruhigen Bahnen ab. Nach schwächerem Vormittagsverkehr gestaltete sich die Eröffnung im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft bei geringen Umsätzen zunächst etwas stetiger. Weizen setzte bis eine Mark, Roggen bis 2½ Mark fester ein. Später bröckelten die Preise aber teilweise bis unter den gestrigen Schluß ab. Vom Auslande lagen besondere Anregungen nicht vor. Der endgültige Abschluß des deutsch-amerikanischen Weizenvertrages vermochte sich noch nicht auszuwirken. Das Inlandsangebot von Weizen und Roggen zur prompten Verladung trat infolge der Zurückhaltung der Käufer etwas mehr in Erscheinung, und die Gebote lauteten überwiegend eine Mark niedriger, die Promptnotierungen wurden aber auf gestrigem Niveau festgesetzt. Das Weizenmehlgeschäft ist sehr still. Auch in Hafer erfolgten kaum Abschlüsse. Die Preise waren ebenso wie für Gerste nominell unverändert.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 12 September 1931

Weizen	
Märkischer neuer	218–220
„ Sept.	233–232
„ Oktob.	230
„ Dezbr.	231
Tendenz ruhig	
Roggen	
Märkischer neuer	179–181
„ Sept.	194½
„ Oktob.	192½–193
„ Dezbr.	192¼–193
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	152–160
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	135–144
„ Sept.	148
Oktob.	148
Dezbr.	149
Tendenz ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26½–32¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	24,6–27¼
Tendenz: etwas fester	

Weizenkleie	11½–11,8
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9½–9.8
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22,00–28,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,60–13,80
Trockenschnitzel prompt	6,70–6,80
Erdnuskuchen	11,6
Erdnusmehl	11.7
Sojaschrot	11,9
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Dtsch. Erstlinge	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln i. Pf.	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: geschäftslos

		12. 9.	11. 9
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	75,5 kg	221	221
„ „	78 „	226	226
„ „	73 „	214	214
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v	71,2 kg	195	195
„ „	72,5 „	—	—
„ „	69 „	191	191
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu		140	140
Braugerste gute		175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		160	160
Wintergerste 63–64 kg		158	158
Industriegerste		160	160

Mehl Tendenz: geschäftslos

	12 9	11 9
Weizenmehl (Type 70%) neu	33¼	33¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28½
Auzugmehl	39¼	39¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Produktenmarkt

Geschäftslos

Breslau, 12. September. Infolge der israelitischen Feiertage ist der heutige Markt vollkommen geschäftslos. Die Preise sind unverändert zu gestern.

Metalle

Berlin, 12. September. Elektrolytkupfer, wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 72¼.

London, 12. September. Silber (Pence per Ounce) 13¹/₁₆, Lieferung 13¹/₁₆, Gold (sh und pence per Ounce) 84/9¾.

England auf dem Wege zum Schutzzoll

In Anbetracht der außergewöhnlichen Lage ist es zur Zeit kaum möglich, Prognosen betr. der nächsten Zukunft Englands aufzustellen. In einer Hinsicht jedoch läßt sich die weitere Entwicklung der Dinge mit ziemlicher Sicherheit voraussagen: einerlei welch einen Lauf die Ereignisse nehmen werden, die Einführung eines Zolltarifs ist so gut wie gesichert. Seit der kürzlichen Krise weiß man es, daß die große Mehrheit der Labour-Party für Einführung eines fiskalischen Zolls von 10 Prozent vom Werte auf alle Einfuhrwaren ist. Die Konservativen gehen noch weiter. Sie wünschen einen hohen Schutzzoll auf sämtliche Fertigwaren und Halbfabrikate. Die Haltung der Liberalen, die bisher am hartnäckigsten am Freihandel festhielten, beginnt schwankend zu werden. Unter der gegenwärtigen nationalen Regierung ist die Zollfrage allerdings noch nicht akut. Doch nur das „Wie hoch?" des kommenden Zolltarifs hängt von den bevorstehenden Wahlen ab. Kommen wird ein Zolltarif bestimmt, und die kontinentalen England-Exporteure täten gut, ihre Maßnahmen schon jetzt auf diese Möglichkeit einzustellen. Die öffentliche Meinung Englands ist für Einführung eines Zolltarifs reif. Die soeben bekannt gewordenen Daten für die ersten 6 Monate des laufenden Jahres haben, verglichen mit günstigen Jahren, wie 1924 und 1929, einen geradezu niederschmetternden Eindruck gemacht. Nach fast allen Ländern der Welt ist die Ausfuhr britischer Waren stark zurückgegangen, während dieses bei der Einfuhr ausländischer Waren nach England keineswegs im gleichen Maße der Fall gewesen ist. England hat infolgedessen zur Zeit zu fast allen Ländern der Welt eine negative Handelsbilanz aufzuweisen. Zum Beispiel betrug Englands Ausfuhr nach Deutschland (jeweils während der ersten 6 Monate des Jahres):

1924: 22 907 412 £
1929: 18 528 145 „
1931: 9 209 646 „

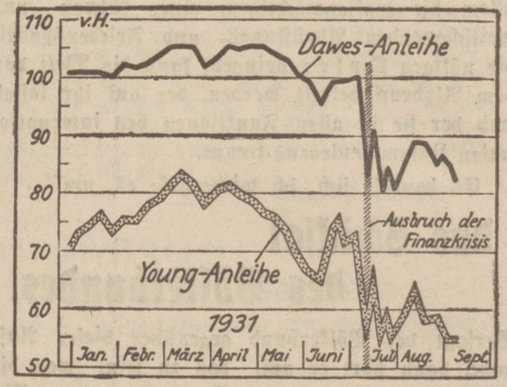
Die Einfuhr aus Deutschland dagegen:

1924: 14 406 486 £
1929: 31 960 374 „
1931: 28 641 706 „

Aehnlich sehen Englands Handelsbeziehungen zu einer Reihe anderer Länder aus. Es wird nach England mehr eingeführt als es selbst nach den gleichen Ländern ausführt. **G. P.**

Zum Kursrückgang der Dawes- und der Younganleihe

Für die Bewertung und das „Standing" des deutschen Kredites im Ausland sind die Kurse der 7prozentigen Deutschen Reparationsanleihe (Dawes-Anleihe) und der 5½prozentigen Deutschen Reparationsanleihe (Young-Anleihe) besonders geeignet.



Hatten diese Anleihen, wie das Schaubild auf Grund der Notierungen erkennen läßt, in den ersten drei und vier Monaten des laufenden Jahres eine gewisse Kursaufbesserung erzielen können, so setzte bereits von April ab ein — nur durch eine in der zweiten Junihälfte eingetretene vorübergehende Aufwärtsbewegung unterbrochener — stärkerer Rückgang ein.

Mit dem Ausbruch der offenen Finanzkrise am 13. Juli begann erneut ein schärferer Rückgang, der im ersten Augustdrittel wieder durch eine leichte Aufwärtsbewegung unterbrochen wurde. Seit dieser Zeit ist aber erneut ein Kursrückgang beider Anleihen um mehrere Prozent eingetreten, ein Rückgang, der auf verschiedene Ursachen zurückgeführt wird und der auch in den allerletzten Tagen noch nicht zum Stillstand gelangt ist und der am 10. September sogar zu Tiefstkursen (Dawesanleihe 74 Prozent und Younganleihe 49 Prozent) geführt hat.

Endtermin für die Devisenablieferung: 19. September

Nach dem Reichsbankausweis vom 7. September haben sich die Bestände der Reichsbank an Gold und deckungsfähigen Devisen um 48,6 Millionen RM erhöht. Von der Erhöhung entfallen auf Gold 4,4 Millionen RM, auf deckungsfähige Devisen 44,2 Millionen RM. Obwohl der Devisenzugang gegenüber dem im Ausweis vom 31. August ausgewiesenen Zugang von 42,6 Millionen RM eine Erhöhung zeigt, kann er doch nicht als befriedigend bezeichnet werden, wenn man berücksichtigt, daß vom 31. August 1931 an die Ablieferungen auf Grund des neuen Aufrufes erfolgen mußten und daß der für die Ablieferung ursprünglich festgesetzte Schlußtermin — der 5. September 1931 — in die Berichtswoche fällt. Hierzu wird darauf hingewiesen, daß die verlängerte Frist für die Ablieferungspflicht am 19. September abläuft und daß die Nichtablieferung der Devisen bekanntlich mit schweren Gefängnis- bezw. Zuchthausstrafen geahndet wird.

Warschauer Börse

Bank Polski 116,50

Dollar 8,91, Dollar privat 8,915, New York 8,924, New York Kabel 8,928, London 43,39, Paris 35,00, Wien 125,53, Prag 26,45, Schweiz 174,19, Holland 360,20, Stockholm 239,00, Eisenbahnanleihe, 10proz., 100,00, Dollaranleihe, 6proz., 63,50—64,50. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 12. September. Roggen 20,75—21,25, Weizen 20,25—21,25, Roggenmehl 32—33, Weizenmehl 31,50—33,50, Roggenkleie 12,25—13, Weizenkleie 12,75—13,75, grobe Weizenkleie 12,75—13,75. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Vermögensteuererklärung 1931 und Steueramnestie. Die Frist zur Abgabe der Vermögensteuererklärung 1931 ist bis zum Ablauf des 16. September 1931 verlängert und gleichzeitig eine Steueramnestie erlassen worden. Diese Verordnung sieht Strafen bis zu zehn Jahren Zuchthaus vor. Unkenntnis schützt nicht vor Strafe, deshalb wird jedem Steuerpflichtigen dringend empfohlen, sich zu beschaffen: Verordnung des Reichspräsidenten über steuerliche Erfassung bisher nicht versteuerter Werte und über Steueramnestie (Steueramnestieverordnung) vom 23. August 1931 sowie die Durchführungsbestimmungen zur Steueramnestieverordnung vom 24. August 1931 nebst Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 24. August 1931. Dieser Sonderdruck wird abgegeben durch Reichs-Steuer-Tabellen-Verlag GmbH., Berlin SO. 36, Dresdener Str. 2.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,72. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz ruhig, behauptet. Oktober 7,03 B., 6,99 G. Dezember 7,24 B., 7,23 G. Januar 1932: 7,35 B., 7,34 G. März 7,51 B., 7,49 G. Mai 7,68 B., 7,67 G. Juli 7,83 B., 7,80 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Der Sport am Sonntag

Fußballfavoriten stoßen aufeinander

Je mehr die ausgesprochenen Sommersportarten von der Bildfläche verschwinden, desto stärker wendet sich das allgemeine Interesse den Kampfspielen, und hier in erster Linie dem Fußball zu. Die ersten Spieltage liegen bereits hinter uns, haben auch schon die üblichen Ueberraschungen gebracht, ohne daß aber eigentlich besondere Aufregung in den einzelnen Lagern und beim Publikum herrschte. Man nahm dieses Strohfeuer als etwas selbstverständliches immer Wiederkehrendes hin. Allmählich wird es aber ernst. Die Einbuße von Punkten ist nur bis zu einer gewissen Grenze tragbar. Zuviel verlorenes Terrain ist schließlich nur noch schwer aufzuholen. Darum kann man jetzt schon verstärkte Anstrengungen der beteiligten Mannschaften erwarten, das umso mehr, wenn es — wie heute — zu einem Zusammentreffen zwischen zwei ausgesprochenen Favoriten kommt.

Preußen Zaborze gegen Vorwärts-Rasensport

sind sicher in erster Linie neben Beuthen 09 dazu berufen, Meisterehren einzuheimsen. Preußen Zaborze ist ja in den letzten Jahren immer mit dabei gewesen, und auch wiederholt oberschlesischer Meister geworden, Vorwärts-Rasensport gehört zu den Mannschaften, die viel können und von denen, falls alles klappt, am ehesten ein Angriff auf die fast schon traditionell gewordene Vormachtstellung der Zaborzer und Beuthener zu erwarten ist,

Vorwärts-Rasensport hat genau wie im Vorjahre einen glänzenden Start gehabt.

In drei Spielen wurden vierzehn Tore erzielt und sechs Punkte erreicht. Im Zusammenspiel dürfte diese Elf zur Zeit unerreicht in Oberschlesien dastehen. Die Frage ist nur, ob es weiter so klappen wird, wenn zu dem Spiel auch noch der Kampf hinzukommt. Und dafür ist Preußen Zaborze gerade der richtige Prüfstein. Wer gegen die Zaborzer gewinnen will, muß schon mehr mitbringen als das technische Rüstzeug. Da darf es auch an Kampfgeist und Energie nicht fehlen. Man wird sehen, was hier den Gleiwitzern zur Verfügung steht. Gefühlsmäßig steht das Barometer auf Sieg für Preußen Zaborze, hinter denen dazu noch die geschlossene Phalanx einer von Vertrauen erfüllten, begeisterungsgeladenen Anhängerschaft steht. Der Fachmann wird weiter der starken Preußen-Läuferreihe ein Uebergewicht über den gleichen Mannschaftsteil der Gleiwitzer zusprechen. Nur ein zermürbendes Kombinationsspiel von Vorwärts-Rasensport könnte den Spieß umdrehen. Das Spiel, das die Reihe der Großkämpfe um die Oberschlesische Fußballmeisterschaft einleitet, findet auf dem Preußen-Platz in Zaborze statt, und zwar wie alle übrigen Spiele um 16 Uhr.

Beuthen 09 — Ratibor 03

heißt die Parole für die Beuthener Fußballanhänger. Der Südostdeutsche Meister hat erst ein Spiel hinter sich und dies verloren. Verloren gegen eine Mannschaft, die am Sonntag darauf von dem heutigen Gegner Ratibor 03 sogar mit einem Tor mehr geschlagen wurde. Auf den ersten Blick sieht es also nicht gerade rosig für die 09er aus. In Wirklichkeit liegen die Dinge aber doch wohl etwas anders. Gegen VfB. Gleiwitz trat eine Mannschaft aufs Feld, die die 09er sozusagen in letzter Minute zusammengeklaubt hatten. Es gab damals eine Krise, an der die ganze Zukunft zu scheitern schien. Jetzt ist aber alles wieder in Butter. Mit Kurpannek I, Palluschinski, Strewitzek, Franielczyk, Malik I, Kurpannek II, Prysok, Malik II, Jesella, Büttner, Pogoda stellt 09 eine Elf ins Feld, die, wenn sie erst einmal in Form gekommen ist, kaum einen Gegner zu fürchten braucht. Ratibor 03 wird es schwer haben, sich hier durchzusetzen. Außerdem brennen die 09er darauf, die beiden Vorjahrsschlappen vergessen zu machen. Immerhin sind die Mannen um Winkler nicht ganz aussichtslos, denn zu kämpfen verstehen sie. Das haben sie schon oft genug bewiesen. Das Spiel findet auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube in Beuthen statt.

Wie der Ausgang des Kampfes zwischen

VfB. Gleiwitz — SV. Miechowitz

der in Gleiwitz im Wilhelmspark vor sich geht, sein wird, ist schwer vorauszusagen. Die VfB.er erscheinen unberechenbar zu sein. In Ratibor haben sie gar nicht gefallen. Möglicherweise sind sie aber auf eigenem Boden doch ein nicht zu unterschätzender Gegner. Voraussetzung dafür dürfte aber sein, daß die fortwährenden Umstellungen endlich einmal aufhören, denn damit ist erfahrungsgemäß nichts zu erben. Die harte Miechowitzer Kampfmannschaft wird ihre Chance zu finden und auszunützen wissen, und tritt außerdem zum ersten Male mit Brandl als Rechtsaußen an, von dem man sich viel verspricht.

Schließlich sind in Oppeln

Sportfreunde Oppeln gegen Deichsel Hindenburg

die Gegner. Deichsel muß auf die Mitwirkung seines Mittelläufers Ryschczik und wahrscheinlich auch von Koß verzichten, so daß man die Partie, die für Deichsel auf Grund des ausgezeichneten Schlußtrios sonst auf Gewinn stand, jetzt als offen bezeichnen muß. Für die Oppelner steht schon viel auf dem Spiel. Ein neuerlicher Verlust kann der Mannschaft verhängnisvoll werden. Sie wird daher mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen, um die ersten Punkte einzubringen.

Auch die B-Klasse im Kampf

Nicht minder erbittert wie bei den A-Klassenvereinen wird von den B-Mannschaften um die Punkte gekämpft. Auch hier kann man sich zunächst noch kein Bild von der Entwicklung der Dinge machen, obgleich es sich schon jetzt gezeigt hat, daß das Stärkeverhältnis zum Teil doch recht verschieden ist.

In der **Industriegruppe** steht Germania Sosnitza vor Sportfreunde Mikultschütz, beide ungeschlagen, an der Spitze, Oberhütten Gleiwitz dagegen weist bereits fünf Verlustpunkte auf. Möglicherweise sondert sich heute schon die Spreu von dem Weizen. Auf dem VfR.-Platz in Gleiwitz spielen um 14 Uhr

VfR. Gleiwitz — Delbrück Hindenburg.

Auf eigenem Platze sollte VfR. die besseren Aussichten haben. In Hindenburg kann es bei dem Zusammentreffen

Frisch-Frei — Spielvereinigung Beuthen

eine neue Ueberraschung geben, wenn die Spielvereinigung nicht endlich einsieht, daß vollste Konzentration zur Gewinnung von Meisterschaften notwendig ist. In Mikultschütz wird es zwischen

Sportfreunden Mikultschütz — RSV. Gleiwitz

einen ungleichen Kampf geben, denn auf eigenem Platze sind die Mikultschützer selten bezwungen worden.

SV. Borsigwerk — Oberhütten Gleiwitz

ist wohl eine Gelegenheit für die Borsigwerker, die ersten Punkte einzubringen.

In der **Landgruppe** sind ebenfalls nur noch zwei Vereine, und zwar RSV. Vorwärts Kandrzin und Preußen Neustadt, ungeschlagen. Alle übrigen haben ihr Konto bereits mit Minuspunkten belastet. Das wichtigste Spiel ist heute wohl das zwischen

Ostrog 1919 — RSV. Kandrzin

in Ratibor. Möglicherweise müssen die Kandrzziner hier ihre ersten Punkte abgeben. Ebenfalls in Ratibor treffen

Preußen 06 — Diana Oppeln

aufeinander. Von den Oppelnern haben die 06er wohl kaum etwas zu befürchten, wenn sie auch erheblich in ihrer Spielstärke zurückgegangen sind. In Oberglogau, wo

Sportfreunde Oberglogau — Preußen Neustadt

aufeinandertreffen, werden sich die Preußen sehr vorsehen müssen, denn Oberglogau ist keineswegs zu unterschätzen.

Hochbetrieb in den Gauen

In voller Stärke wird der Meisterschaftsbetrieb in den unteren Gauen fortgesetzt. Eine Unzahl von Spielen kommt hier zum Austrag.

Im **Gau Beuthen** gibt es folgende Begegnungen: C-Klasse: Dombrowa — BBC., Heinitz — Post, Spielvereinigung — 09, Karf 22 — Bleischarley. D-Klasse: Miechowitz — Schomberg, Polizei — Schmalspur, Rokittnitz — VfB., Fiedler — Schwarz-Weiß Karf, Reichsbahn — Bobrek, Stollarzowitz — Karsten-Zentrum.

Gau Gleiwitz: C-Klasse 10,45 Uhr: VfR. — Reichsbahn Peiskretscham, 11 Uhr: Post — Vorwärts-Rasensport, 14 Uhr: Sportgesellschaft — Oberhütten, 14,20 Uhr: VfB. — Reichsbahn Gleiwitz, 16 Uhr: Germania — Feuerwehr.

Gau Hindenburg: C-Klasse: Schultheiß — Spielvereinigung, VfB. — Frisch-Frei, BBC. — Fleischer, Delbrück — Siedlung Süd, Deichsel — Mikultschütz, Preußen Zaborze — Borsigwerk.

Gau Oppeln: C-Klasse: Diana — Neudorf, Sportfreunde — Tillowitz, Falkenberg — Krappitz, Schurgast — Groschwitz.

Gau Ratibor: C-Klasse: Reinschdorf — Sportfreunde Cosel, Sakrau — Ratiborhammer, Katscher — Ratibor 03, Bauerwitz — Sportfreunde Ratibor.

Gau Neustadt: C-Klasse: 1. F. C. Walzen — SV. Zülz, VfB. Leobschütz — Sportfreunde Oberglogau.

Fußball der DJK.

Die DJK. im Industriegau setzt mit dem zweiten Spielsonntag die Verbandsspiele fort. Drei Treffen sind angesagt, und zwar spielen in Hindenburg-Zaborze **Germania Zaborze — Sportfreunde Beuthen.** Die Zaborzer kann man als Sieger erwarten. In Rokittnitz wird es einen offenen Kampf zwischen **Adler Rokittnitz und Germania Bobrek** geben. In Schomberg treffen **Hertha Schomberg und Viktoria Hindenburg** aufeinander. Die Hindenburger stehen vor einem Siege.

In der Endrunde um die Wanderplakette kämpfen in Gleiwitz **Preußen Gleiwitz und Siegfried Gleiwitz.** Man rechnet mit einem Siege der Preußen.

Oberschlesische Zehnkampf-Meisterschaft

Leichtathletische Wettkämpfe mit neuer Besetzung

Heute wird es sich zeigen, ob das Gleiwitzer Publikum ein großes leichtathletisches Sportfest, bei dem ein großer Teil der Spitzenkönner Oberschlesiens an den Start geht, zu würdigen weiß. Die Veranstalter, Oberschlesischer Leichtathletikverband und Oberschlesischer Turngau, haben keine Mühe gescheut, um hier einmal etwas ganz besonderes zu bieten. Im Mittelpunkt der Kämpfe steht die Oberschlesische Zehnkampfmeisterschaft, an der mit Ausnahme von Steingroß sämtliche aussichtsreichen Bewerber teilnehmen. In erster Linie ist der tüchtige Mehrkämpfer Laqua, Oppeln, zu nennen, dem aber Stoschek, Ratibor, Seliger, Beuthen, nicht viel nachstehen werden. Ein Teil der Wettbewerbe um die Zehnkampfmeisterschaft kommt bereits ab 9 Uhr vormittag zum Austrag. Interessanter für das Publikum werden aber die Einladungskämpfe sein. Ueber 100 Meter werden sich Laqua, Oppeln, Ceglarek, Neiße, und Kostka, Gleiwitz, einen bis ins Ziel erbitterten Kampf liefern. Ceglarek, Neiße, geht auch über 400 Meter an den Start, und hat sogar einen Rekord angemeldet, der ihm aber bei der kalten Witterung schwerlich glücken sollte. Seine hauptsächlichsten Gegner sind Urbainski, Beuthen, Günther, und Lindner, Oppeln. Ueber 1500 Meter hat Lück, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, kaum einen seiner Gegner zu fürchten, Weiß, Gleiwitz, dürfte ihm am nächsten kommen. Andersch, Breslau, ist Favorit für die 5000 Meter. Um die Plätze wird es einen harten Kampf zwischen Sachnik, Gleiwitz, Klimas, Barnetzki und Kaschel, Beuthen, sowie Ertel, geben. Ertel vertritt den Spiel- und Eislaufverband, und hat gute Zeiten aufzuweisen. Im 110-Meter-Hürdenlauf ist Stoschek, Ratibor, nicht zu schlagen. Piecha, Borsigwerk, hat den zweiten Platz genau so sicher. Die beiden Staffeln über 4 mal 100 Meter und 4 mal 400 Meter werden der Polizei Oppeln nicht zu nehmen sein. Die Staffel über 3 mal 1000 Meter dürfte einen spannenden Kampf zwischen Polizei Gleiwitz und Vorwärts-Rasensport bringen, die beide auf einen Rekord ausgehen.

Auch bei den Sprüngen und bei den Wurfübungen wird man gute Leistungen zu sehen bekommen. Für die Frauen und die Jugend werden ebenfalls einige Wettbewerbe ausgeschrieben, in denen sie noch einmal ihre Kräfte messen können.

Alles in allem eine Veranstaltung, die sicherlich viel Interessantes bringen wird und an der das Publikum seine Freude haben wird. Die Kämpfe finden auf dem Jahnsportplatz statt, beginnen um 9 Uhr und um 14 Uhr.

Behördensportfest in Beuthen

Mit einem großen Sportfest treten zum ersten Male die Behördensportvereine von Beuthen, Gleiwitz und Ratibor selbständig an die Oeffentlichkeit. Zum Kampfplatz hat man sich den Schulsportplatz an der Beuthener Promenade ausersehen, wo die ersten Kämpfe bereits um 10 Uhr vormittags vor sich gehen. Leichtathletik, Fußball, Tennis und Schießen sind vorgesehen. Es ist erfreulich, daß die Beamten und Angestellten der Behörden endlich den Vorteil eines gestählten Körpers erkannt haben und in regelmäßigen Uebungsstunden den so notwendigen Ausgleich für die meist sitzende Beschäftigung in den Amtsstuben suchen. Wenn sie jetzt sogar an die Austragung von Wettkämpfen herangehen, so wird man überzeugt sein können, daß der Sportbetrieb bei ihnen schon eine gewisse Stufe erreicht hat. Neben der Leichtathletik füllen Faust- und Fußballwettkämpfe, zum Teil als Blitzturniere ausgetragen, das Programm. Daneben wird auch Tennis und das Schießen nicht zu kurz kommen.

Start zur Oberschlesischen Handballmeisterschaft

Die Leichtathleten beginnen mit den Punktspielen

Der Oberschlesische Leichtathletikverband bringt heute das erste Spiel um die Handballmeisterschaft zum Austrag. In der Oberliga wird diesmal in zwei Gruppen gekämpft. Der Industriegau umfaßt die Vereine Polizei Beuthen, Polizei Hindenburg, Germania Gleiwitz und Reichsbahn Gleiwitz. Weit stärker ist der Odergau besetzt, wo die Vereine Reichsbahn Oppeln, Polizei Oppeln, Schlesien Oppeln und Post Oppeln um den Titel kämpfen. Der erste Spielsonntag bringt nur ein Treffen, und zwar das zwischen

Post Oppeln — Polizei Oppeln

Die Posthandballer sind zwar eben erst in die Oberliga aufgerückt, doch zählen sie bereits zu den stärksten oberschlesischen Handballmannschaften. Sie haben heute ihre Feuerprobe gegen die spielstarken Polizisten zu bestehen. Es ist mit einem großen Kampf zu rechnen, den die Polizei noch keineswegs gewonnen hat.

Fußball-Blitzturnier in Beuthen

Das zweite Faustball-Blitzturnier in Beuthen findet heute um 14 Uhr auf dem DJK.-Sportplatz am Stadion Beuthen, veranstaltet vom SV. Carsten-Zentrum, statt. Beteiligt sind sechs Vereine und sieben Mannschaften, und zwar Polizei Beuthen, SV. Heinitz, TV. Schomberg, SV. Karf, Carsten-Zentrum, sowie SV. LTV. mit zwei Mannschaften. Die Spiele werden nach dem Punktesystem ausgetragen. Dem Sieger winkt ein besonders schöner Ehrenpreis. Als Favoriten gehen Polizei Beuthen und TV. Schomberg in den Kampf.

MTV. Friesen Beuthen gegen Germania Gleiwitz

Ein interessanter Handballkampf kommt auf dem Giesche-Sportplatz Beuthen zwischen MTV. Friesen Beuthen und Germania Gleiwitz um 15 Uhr zum Austrag. Die spielstarken Germanen werden hier auf einen guten Gegner stoßen, der sich nicht leicht geschlagen geben wird. Auch die zweiten Mannschaften messen hier ihre Kräfte.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverein

Verbands-Grenzlandspiele in Deutsch-Neukirch

Anläßlich des Jubiläums des Sportvereins Deutsch-Neukirch finden heute hier die Grenzlandspiele des Spiel- und Eislaufvereins statt. Mit diesen Spielen ist das Gaufest des Gaues 9 sowie die Feier des Tages der Heimat verbunden. Um 8 Uhr läuft eine Stafette von zwölf Vereinen des Gaues Leobschütz, Ratibor und Cosel durch Deutsch-Neukirch und Bieskau. Die leichtathletischen Wettkämpfe am Vormittag sind als Dreikampf und Vierkampf für Männer, Frauen und Jugend ausgeschrieben. Die Nachmittagsveranstaltung beginnt mit einem Festzug und Aufmarsch vor dem Kriegerdenkmal. Im Anschluß kommen Massenspiele im Faust-, Fuß-, Hand-, Schlag- und Trommelball zum Austrag.

Die Spiel-, Sport-, Turn- und Eislaufvereine der Kreise Rosenberg und Kreuzburg veranstalten in Nieder-Ellguth, Kreis Kreuzburg, ihr diesjähriges Gaufest, das mit der Wimpelweihe des Sportvereins 1913 Nieder-Ellguth verbunden ist.

Der Spiel- und Sportverein Reinschdorf, Kreis Cosel, feiert heute sein zwanzigjähriges Stiftungsfest, und weiht gleichzeitig die neue Fahne ein.

Das kleine Walddörfchen Lowoschau, Kreis Kreuzburg, begeht seine Wimpelweihe und hat dazu die Vereine des Gaues 7 und der Kreise Groß-Strehlitz und Guttentag eingeladen.

Fußball im Verbandsgebiet

Breslau

Nach einer kurzen Unterbrechung werden die Punktespiele in Breslau in voller Stärke fortgesetzt. Das Haupttreffen geht zwischen dem Breslauer Fußballmeister, dem Fußballverein 06 und den Sportfreunden vor sich. Die Sportfreundeelf muß immer noch auf die besten Leute Biewald und Cziegielski wegen Disqualifikation verzichten. Gerade auf dem 06-Platz liefern sich diese beiden Mannschaften die erbittertsten Kämpfe und man kann diesmal den 06ern, die in dieser ihr erstes Spiel liefern, die größeren Gewinnchancen einräumen. Der Sportklub 08 empfängt den bisher unbesiegten A-Klassenneuling, den Sportklub Union-Wacker. Man darf gespannt sein, wie sich die Unionisten gegen den Mittelschlesischen Meister aus der Affäre ziehen werden. Einen ausgeglichenen Kampf werden sich der Sportklub Hertha und der Sportklub Vorwärts liefern. Der Verein für Bewegungsspiele wird gegen die Sportvereinigung 05 antreten. Die 05er befinden sich augenblicklich in einer sehr guten Form.

Niederschlesien

Mit nur drei Treffen werden die Punktekämpfe in Niederschlesien fortgeführt. Der Sportklub Jauer empfängt auf eigenem Platze den VfB.-Liegnitz. Letztere scheinen nun endlich die richtige Aufstellung gefunden zu haben, und man erwartet ein hartes und spannendes Treffen. In Grünberg weilt der FC. Blitz 03 Liegnitz bei den dortigen Sportfreunden zu Gaste, und sollte nach Kampf die Punkte einheimsen. Das letzte Treffen führt in Haynau den SC. Schlesien Haynau und Preußen Glogau zusammen. Letztere dürften einen knappen Sieg davontragen.

Niederlausitz

In der Niederlausitz sind sämtliche A-Klassenvereine mit den Punktekämpfen beschäftigt. Den interessantesten Kampf werden sich die beiden Lokalrivalen der Cottbuser FV. 98 und Brandenburg Cottbus liefern. Man erwartet die augenblicklich besser spielenden Brandenburger knapp in

Oberschlesische Ruderregatta

Auf der Oder bei Oppeln

Langsam geht das Ruderjahr oder vielmehr die Rudersaison zu Ende. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die oberschlesischen Ruderer mit ihren Mitteln haushalten, und sich auf wenige Regatten beschränken müssen. Bei den Ruderern findet man noch den Idealtyp des Sportsmanns, der uneigennützig nur aus Idealismus, seinen Sport betreibt, der aber andererseits, wenn er für seinen Verein in die Schranken treten darf, mit einem wahren Feuereifer bei der Sache ist. Die 7. Oberschlesische Ruderregatta des Regattaverbandes Obere Oder, die heute oberhalb der Bolkoschleuse ausgetragen wird, ist der Beweis für die Tatkraft und Opferbereitschaft der Ruderer. Es war gewiß nicht leicht, unter den schwierigen Umständen dieses Rennen aufzuziehen. Man hat es aber doch geschafft. Zwar ist das Meldeergebnis nicht so stark ausgefallen, wie in den früheren Jahren, immerhin weist es noch eine Besetzung auf, die andere Regattaplätze nicht mehr zusammenbringen können. An den Start gehen die Rudervereine aus Ratibor, Cosel, Oppeln, Brieg, Ohlau und Breslau (Rudergesellschaft und 1. Breslauer Ruderverein). Einschließlich von zwei Paddelbootrennen sind zwölf Wettbewerbe vorgesehen. Insgesamt sind

8 Vereine mit 28 Booten und 138 Ruderern beteiligt.

Der **Jungmann-Vierer** bringt die Rudergesellschaft Breslau und 1. Breslauer RV. an den Start. Der letztere hat die größten Siegesaussichten. Im **Gig-Doppelzweier mit Steuermann** hat MTV. Oppeln vor der Breslauer Rudergesellschaft die Kenntnis der Bahn voraus. Im **Anfänger-Gigvierer,** den Brieg, Ratibor, Cosel und MTV. Oppeln bestreiten, dürfte das Ende zwischen Brieg und Oppeln liegen. Mit je zwei Booten nehmen Ruderverein Cosel und Gymnasium Cosel sowie der Schülerruderverein Ohlau den Kampf im **Gig-Vierer für Jugendliche und Schüler** auf. Den **Bolko-Gig-Vierer bestreiten** Cosel und Ratibor mit den besten Aussichten. Außerdem ist noch die Rudergesellschaft Breslau beteiligt. Der **Staatspreis-Vierer** bringt RV. Brieg und MTV. Oppeln an den Start. Brieg gilt als Favorit. Völlig offen ist der **Gig-Vierer der Stadt Oppeln.** Ratibor, Cosel und MTV. Oppeln haben gleiche Aussichten, vielleicht ist Ratibor eine Kleinigkeit überlegen. Im **Gig-Vierer für Jugendliche und Schüler** startet der RV. Cosel mit zwei Booten, außerdem der 1. Breslauer Ruderverein und die Rudergesellschaft. Die größere Erfahrung dürfte zugunsten der Breslauer sprechen. Der **Abschieds-Gig-Vierer** wird von Ratibor, Brieg und Oppeln bestritten. Den Abschluß der Rennen bildet der **Junioren-Vierer,** bei dem sich Breslauer Rudergesellschaft, RV. Brieg und 1. Breslauer Ruderverein messen werden.

Leider mußten der Oderpokal-Einer und der Junioren-Achter diesmal wegen ungenügender Beteiligung gestrichen werden. Auf dem Regattaplatz wird während der Veranstaltung der Oppelner Orchesterverein konzertieren.

Front. Viktoria Forst wird auf eigenem Platze gegen Deutschland Forst zwar auf harten Widerstand treffen, doch sollte ihnen der Sieg kaum streitig gemacht werden. Ebenso müßte der SV. Hoyerswerda, der den SC. Askania Forst empfängt, die Punkte glatt einstreichen. In Klettwitz wird der A-Klassenneuling, der VfB. Klettwitz, der schon des öfteren Proben seines guten Könnens verriet, in Wacker Ströbitz eine Mannschaft empfangen, die sich erst nach härtester Gegenwehr geschlagen bekennen wird.

Oberlausitz

In der Oberlausitz stehen vier Punktespiele auf dem Programm. In Görlitz geht das Treffen zwischen den beiden Lokalrivalen, Gelb-Weiß Görlitz und dem STC. Görlitz vor sich. Man erwartet einen Sieg der Gelbweißen. Die Spielvereinigung Bunzlau wird gegen den Laubaner Sportverein antreten, der nach scharfem Kampf einen knappen Sieg mit nach Hause nehmen sollte. Der Saganer Sportverein wird gegen den Sportklub Halbau in Halbau nicht bestehen können. Die Begegnung zwischen Sportfreunde Seifersdorf und dem SC. Kunzendorf in Seifersdorf ist völlig ausgeglichen.

Bergland

Der vergangene Sonntag brachte im Bezirk Bergland einige unerwartete Ergebnisse. Auch an diesem Sonntag dürften die üblichen Ueberraschungen wohl kaum ausbleiben. Im Ostkreis wird in Reichenbach der SC. Preußen Glatz gegen die Spielvereinigung Reichenbach antreten, während der Schweidnitzer Fußballverein die Elf von Hertha Münsterberg zu Gaste hat. Sportfreunde Strehlen fährt nach Langenbielau, um dort gegen den VfB. Langenbielau den fälligen Punktekampf auszutragen. Im Westkreis werden ebenfalls drei Begegnungen zum Austrag gelangen. Preußen Altwasser empfängt Waldenburg 09, während der STC. Hirschberg bei Preußen Schweidnitz zu Gaste weilt. Silesia Freiburg wird VfR. Schweidnitz empfangen.

Bezirkstennisturnier in Breslau

Die Endrunden des Bezirksturniers des Schlesischen Tennis-Verbandes werden auf den VfB.-Plätzen in Breslau zu Ende geführt werden. Im **Herren-Einzelspiel** um die Landesmeisterschaft von Schlesien werden sich in der Schlußrunde die beiden besten Schlesier, Bräuer (Rot-Weiß Breslau) und v. Gustke, Görlitz, die bereits gemeinsam das Herren-Doppelspiel gewannen, gegenüberstehen. Man darf auf das Zusammentreffen dieser beiden Gegner gespannt sein, zumal sie in dieser Saison erst einmal zusammentrafen und v. Gustke in Warmbrunn siegreich blieb. Bräuer sollte die Revanche glücken. Im **Damen-Einzelspiel** um die Landesmeisterschaft stehen Frau Halpaus, Breslau, Frau Maulwurf, Ohlau, und Frl. Stephan, Gleiwitz, in den Vorschlußrunden, während im zweiten Viertel Frl. Schäfer noch Frl. Geisler und später Frau Juliusberg zu schlagen hat.

Klubmeisterschaften der Beuthener Tennisvereine

Dazu Bartonnek — Steiner bei 09

Mit den Klubmeisterschaften der einzelnen Tennisklubs klingt alljährlich die Tennissaison aus. Gewöhnlich fehlt es bei den Klubturnieren nie an Ueberraschungen. So nahmen die Klubmeisterschaften des Tennisklub Blau-Gelb Beuthen einen geradezu sensationellen Verlauf. Der talentierte Nachwuchsspieler Kunze schaltete den routinierten Kämpen und Beuthener Stadtmeister Batonnek überraschend hoch mit 6:2, 6:0 aus. In der anderen Hälfte mußte sich abermals der Oberschlesische Meister Schnura dem jugendlichen Draufgänger G. Fromlowitz in einem harten Dreisatzkampfe beugen. Das Endspiel, das nunmehr zwischen Fromlowitz und Kunze ausgetragen wird, verspricht einen großen Kampf. Auch bei den Damen und in den anderen Wettbewerben ist guter Sport zu erwarten.

Auf den Plätzen hinter dem Café Stadtpark beenden der Beuthener Tennis-Club Blau-Weiß und der Tennis-Klub Schwarz-Weiß ihre Meisterschaften. Auch die Tennisabteilung von Beuthen 09 bringt auf ihren Plätzen an der Heinitzgrube ihre Klubmeisterschaftskämpfe zur Durchführung. Im Rahmen dieser Kämpfe steigt ein

Schaukampf zwischen dem oberschlesischen Tennis-Exmeister Steiner, Kattowitz, und dem Beuthener Stadtmeister Bartonnek.

Für viele Tennisfreunde wird diese Match, das um 10 Uhr stattfindet, eine sportliche Delikatesse sein.

Gleiwitzer Tennis-Stadtmeisterschaften

Auf den Plätzen des Tennis-Klub Schwarz-Weiß Gleiwitz an der Paul-Keller-Straße werden die Spiele um den Gleiwitzer Stadtmeistertitel, die am vergangenen Sonntag wegen Regen abgebrochen wurden, fortgesetzt. Die Endkämpfe dürften guten Sport bringen, da seit langer Zeit wieder der bekannte oberschlesische Tennisspieler Eichner startet. Neben ihm sind noch Meyer und Neumann zu erwähnen. Die Stadtmeisterschaften sollten vielen Tennisfreunden Gelegenheit geben, hochklassigen Spielen beizuwohnen.

Gymnasium Gleiwitz siegt

Dreischulen-Wettkampf in Gleiwitz

Am vergangenen Donnerstag trafen sich erstmalig in einem Leichtathletikwettkampf die höheren Lehranstalten in Gleiwitz, die Oberrealschule, das Gymnasium und das Realgymnasium. Von schönstem Wetter begünstigt, nahmen die Kämpfe einen spannenden Verlauf. Beachtenswerte Ergebnisse wurden erzielt. Die besten Kämpfe lieferte das Gymnasium, das auch in der Gesamtwertung sicher Sieger wurde. Hervorzuheben sind besonders die Leistungen im Speerwerfen und Kugelstoßen. Den Kämpfen wohnten viele Zuschauer bei.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Nickel, Oberrealsch., 11,6, 2. Fuhrmann, Gymn. 12,0, 3. Derny, Gymn., 12,1. 400 Meter: 1. Weiß, Gymn., 55,0, 2. Rösler, Gymn., 56,5, 3. Knust, Oberrealsch., 59 Sek. 800 Meter: 1. Weiß, Gymn., 2,25, 2. Jipp, Oberrealsch., 2,25,3, 3. Rduch, Gymn., 2,27 Min. Kugel: 1. Radwan, OR., 13,04, 2. Rösler, Gymn., 12,13, 3. Dörner, Rgymn., 11,58 m. Speer: 1. Kaluza, Gymn., 48,60, 2. Gasse, Gymn., 38,63, 3. Labus, Rgymn., 37,43 m. Weitsprung: 1. Fuhrmann, 6,06, 2. Nickel, OR., 5,60, 3. Wittek, Rgymn., 5,05 m. 4 mal 100 m: 1. Gymn. 48,1, 2. OR. 48,2, 3. Rgymn. 49,4. — Schwedenstaffel: 1. Gymn. 2,11,7, 2. OR. 2,19,8, 3. Rgymn. 2,19,8. Gesamtwertung: 1. Gymnasium 67, 2. Oberrealschule 49, 3. Realgymnasium 28 Punkte. — Anschließend fand ein Handballblitzturnier statt. Es spielten Gymnasium — Realgymnasium 0:1 (0:0), Oberrealschule — Realgymnasium 2:1 (0:0), Oberrealschule — Gymnasium 1:0 (0:0).

Mitteldeutschland — Tschechoslowakei

Der Mitteldeutsche Verband hat für das am 20. September in Prag stattfindende Fußball-Länderspiel gegen die Tschechoslowakei folgende Mannschaft aufgestellt: Fischer (Guts-Muts Dresden); Dobermann, Schrepper (beide VfB. Leipzig); Döhr (Harthau), Flick (Guts-Muts Dresden), Brödel (Merseburg 99); Schneider (Pol. Chemnitz), Werner (SV. Jena), Krauß (Wacker Leipzig), Helmchen, Mädler (beide Polizei Chemnitz).

Pfarrersfrau mit Goldenem Sportabzeichen

Frau Pfarrer Paula Müller hat als erste ostpreußische Mutter das Deutsche Sportabzeichen in Gold erworben. Bis zu Beginn dieses Jahres wurden 112 goldene Sportabzeichen an Frauen über 40 Jahre vergeben.

Zum neunten Male gegen Oesterreich

Die schwere Aufgabe unserer Fußballelf in Wien

Vor vier Monaten, an jenem, für jeden deutschen Fußballer denkwürdigen Pfingstsonntag des Jahres 1931 trafen nach siebenjähriger Pause die Fußball-Nationalmannschaften von Deutschland und Oesterreich erstmalig wieder im Länderkampf zusammen. Man kennt den Ausgang dieses Kampfes im Deutschen Stadion noch zu gut: nach wenig interessantem Verlauf und von den Gästen ständig vorgeschriebene Spielhandlungen mußte sich die deutsche Mannschaft mit nicht weniger als 6:0 Toren geschlagen bekennen. Dieses Ergebnis wirkte umso niederschmetternder, als Deutschland in den voraufgegangenen letzten Länderspielen in den Jahren 1922 und 1924 zwei Siege, mit 2:0 und 4:3, davongetragen hatte. Und nun soll am kommenden Sonntag in Wien unsere Mannschaft zum Rückspiel gegen die auf dem Gebiete des Fußballsports unerhört starken Oesterreicher antreten.

Wie wird der Ausgang sein?

Schauplatz des großen Kampfes ist das neue Wiener Stadion, dessen Plätze bei der überaus großen Anhängerzahl von Fußballfreunden am Sonntag restlos ausverkauft sein werden. In Bezug auf die Mannschaftsaufstellung hatte es der österreichische Verbandskapitän Hugo Meisl leichter, als der Vorsitzende des DFB.-Spielausschusses. Meisl griff auf die bewährte Mannschaft zurück, die damals in Berlin 6:0 gewann und hatte nur einen verletzten und einen außer Form befindlichen Spieler zu ersetzen. Professor Glaser hatte es schwieriger. Zahlreiche Spieler, die in Betracht kamen, waren verletzt, noch in letzter Stunde sagten verschiedene Spieler wegen Krankheit ab. So mußte gezwungenermaßen wieder eine etwas sehr gemischte Mannschaft auf die Beine gestellt werden. Hoffentlich erweisen sich einige besonders große Bedenken, als unberechtigt. Dem bewährten Schiedsrichter Otto Ohlsen, Hälsingborg, stellen sich die beiderseitigen Mannschaften in folgenden Aufstellungen, die hoffentlich endgültig ist:

Deutschland: Kreß
Emmerich Krause
Kauer Leinberger Knöpfle
Weiß Hornauer Kujorra R. Hofmann Kund

*

Vogel Schall Sindelar Gscheidl Zischek
Gall Smistik Mook
Blum Rainer
Oesterreich: Hiden.

Nur zwei Spieler befinden sich in der deutschen Mannschaft, die auch im Mai von der Partie waren: Knöpfle und R. Hofmann. Der Dresdener gehört zum Stamm unserer Elf, man kann mit gutem Gewissen sagen, daß er unentbehrlich ist. Hoffentlich hat Hofmann die nötige Spiellaune und kann sein bedeutendes Können voll und ganz zeigen. Die Schwäche unserer Mannschaft könnte die Verteidigung sein. Emmerich gefiel zuletzt gar nicht, und Krause muß erst beweisen, ob er für einen Länderkampf bereits reif ist. Ein Glück vielleicht, daß sie einen Mann wie den famosen Kreß hinter sich haben. In der Läuferreihe ist vielleicht Kauer mit einem Fragezeichen zu versehen. Einmal steht der hochtalentierte Berliner wieder einmal außen, wo er sich längst nicht so wohl wie in der Mitte fühlt, und dann litt er lange an einer Verletzung, die sich leicht wieder unangenehm bemerkbar machen kann. Für Leinberger haben wir noch längst keinen Besseren, zumal der Fürther wieder ganz groß in Fahrt ist. Ueber Knöpfle ist das Nötige schon gesagt. Im Sturm scheint die rechte Seite, einschließlich des famosen Kuzorra, stärker als der linke Flügel besetzt. Mit Kund, einem seltenen Talent, ging in letzter Zeit auch nicht alles ganz glatt; vor allem aber wird sehr viel davon abhängen, wie er sich mit Hofmann versteht. Alles in allem genommen, darf man der Mannschaft aber Vertrauen schenken. Die Wiener Mannschaft kennen wir, einmal aus dem Länderspiel, andererseits sah man die Spieler einzeln schon wiederholt bei den zahlreichen Gastspielreisen Wiener Vereine. Ueber sie Lobeshymnen anzustimmen, erübrigt sich. Man darf nur an das 0:6 zurückdenken. **Die Aufgabe ist für unsere Leute ungeheuer schwer.** Aber Fußballspielen können sie auch. Mit einer großen Portion Selbstvertrauen und dem nötigen Energieaufwand ist schon vieles geschafft worden. Ein 0:6 darf es diesmal nicht werden!

Sparta gewann schon das erste Treffen 3:2

Zur Zwischenrunde im Mitropa-Cup mußte Sparta-Prag zum ersten Spiel nach Wien fahren, wo sie gegen den WAC. antreten mußte. **Sowohl im Sturm als auch in der Deckung war Sparta glatt überlegen.** Den Führungstreffer sandte Haftl für die Tschechen ein und 2 Minuten vor der Pause glich Hiltl für Wien aus. Nach Wiederanpfiff kam Sparta durch Nejedly in der 25. Minute wieder durch einen prachtvollen Treffer in Front. Wenig später wird aber ein Hand-Elfmeter verursacht, den Kubes auswertet — wiederum Einstand. Vier Minuten vor Schluß bringt Nejedly dann der Sparta durch einen prächtigen Alleingang den Sieg. Der Schiedsrichter Langenus, Belgien, erwies sich wiederum als sehr zuverlässig. Von dem Spiel waren die 15000 Zuschauer vollauf befriedigt. Prags Ueberlegenheit war recht eindeutig, sodaß die Wiener in der nächsten Woche in Prag keine große Aussichten mehr haben.

Deutsche Sommerspiel-Meisterschaften

Ganz anders als die ersten gemeinsamen Meisterschaften der DT. und der DSB. im Waldlauf, im Handball und in der Leichtathletik sehen die Sommerspiel-Meisterschaften (Schlagball und Faustball) aus, die am 12. und 13. September in Chemnitz durchgeführt werden. Dort wirkliche Gemeinsamkeit bis in die letzte Entscheidung, hier, im Faust- und Schlagball Einsamkeit um die DT., denn seitens der DSB. ist nur noch der Schlagballmeister von 1929, VfK. Königsberg,, beteiligt.

Neben den Königsbergern bewerben sich um die **Schlagballmeisterschaft** noch der vorjährige DT.-Meister,

ATV. Mikultschütz,

sowie München 1860, TV. Wittgensdorf Chemnitz, TSV. Opladen, VfL. Charlottenburg, Gut Heil Arbergen, TV. Badenstedt, TV. Saarbrücken und Turnges. Friesenheim. Zwischen Mikultschütz, München und Wittgensdorf sollte die Entscheidung liegen.

Die Entscheidung im **Männer-Faustball** sollten Lichtluftbad Frankfurt a. M. und Hamburg-Rothenburgsorter TV. unter sich ausmachen. Weitere Bewerber sind Tgde. Landshut, Tkl. Hannover, TV. Zoppot, Turngemeinde in Berlin, TV. Walddorf, TV. Pforzheim-Brötzingen, TV. Krefeld 1855 und Görlitzer Turnerschaft.

Nicht so klar liegen die Verhältnisse in der **Faustballmeisterschaft der Frauen.** Krefeld 1855, Hamburger Turnerschaft, Barmbeck-Uhlenhorst und Turnklub Hannover sind wohl die aussichtsreichsten Bewerber, falls nicht Berliner Turnerschaft TV. Neu- und Antonstadt Dresden oder Vorwärts Berlin eine Ueberraschung bringen.

Für das gleichzeitg stattfindende **4. Tennisturnier** der DT. sind 74 Meldungen eingelaufen. Teilnahmeberechtigt sind nur die Sieger der Kreisturniere.

Frl. Hammer Ungarische Tennismeisterin

Bei den in Budapest zum Abschluß gebrachten internationalen Tennismeisterschaften von Ungarn gab es auch diesmal einen deutschen Endsieg, und zwar durch Frl. Hammer, Wiesbaden, die damit das Erbe Hilde Krahwinkels antrat, der im vergangenen Jahre sogar ein Doppelerfolg beschieden war. Frl. Hammer beendete das am Dienstag abgebrochene Schlußspiel mit der Polin Jedrzejowska 3:6, 6:3, 9:7. Meister im Herreneinzel wurde nun schon zum 18. Male Bela von Kehrling, der sich dem Japaner H. Sato mit 6:4, 6:3, 4:6, 6:2 überlegen zeigte. Der Titel im Gemischten Doppel wurde dem Paar Zizovics/Graf Zichy zugesprochen.

Meisterschaft von Schlesien für Tennislehrer

Die Tennislehrer-Vereinigung Schlesien veranstaltet am 12. und 13. September 1931 in Breslau die Meisterschaft von Schlesien für Tennislehrer. Ausgeschrieben wird: 1. Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Schlesien, 2. Herren-Doppelspiel um die Meisterschaft von Schlesien. Die Wettkämpfe sind offen für sämtliche Lehrer Schlesiens.

Canzoneri bleibt Weltmeister

Der Revanchekampf zwischen Tony Canzoneri und dem Engländer Kid Berg um die Weltmeisterschaft im Leichtgewichtsboxen hatte weit über 12 000 Zuschauer nach den New-Yorker Polo Grounds gelockt. Die erste Begegnung im April in Chicago hatte der Italo-Amerikaner durch k. o. gewonnen, und auch diesmal verteidigte Canzoneri seinen Titel mit Erfolg. Er besiegte den tapferen Engländer über 15 Runden nach Punkten, kämpfte aber reichlich unsauber, doch wurden seine wiederholten Tiefschläge nach den bestehenden New-Yorker Bestimmungen nicht mit einer Disqualifikation geahndet. In der zweiten Hauptnummer des Abends feierte der bekannte amerikanische Schwergewichtler Ernie Schaaf seinen neunten k. o. Sieg in ununterbrochener Folge. Sein Gegner war der Italiener Roberto Roberti, der schon in der 3. Runde genug hatte und sich auszählen ließ.

Carnera gegen Sharkey

Um die „amerikanische Meisterschaft"

Nach dem Grundsatz, daß jedes Kind einen Namen haben soll, hat die Boxkommission des Staates New York beschlossen, daß bei der am 1. Oktober in New York stattfindenden Begegnung zwischen Jack Sharkey und dem italienischen Riesen Primo Carnera der Titel eines Amerikanischen Schwergewichtsmeisters ausgekämpft wird. Die New-Yorker Kommission stellt sich damit selbst ein schönes Armutszeugnis aus. Gibt es denn in Amerika so wenig erstklassige Schwergewichtler, daß man einen Ausländer wie Carnera zum Titelkampf heranholen muß?

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 13. September

Gleiwitz

7.00: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
8.45: **Glockengeläut der Christuskirche.**
9.00: **Morgenkonzert** (Schallplatten).
10.00: **Katholische Morgenfeier.**
11.00: **Ratgeber am Sonntag: Zehn Minuten für den Kleingärtner.** Gartenarchitekt Alfred Greis.
11.10: **Was der Landwirt wissen muß!** Oekologie und Landwirtschaft.
11.30: Aus der Thomaskirche in Leipzig: **Reichssendung der Bachkantaten.**
12.15: **Freigeistige Morgenfeier.**
13.05: **Mittagskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.** Leitung: Erich Seidler.
14.00: **Mittagsberichte.**
14.05: **Ratgeber am Sonntag: Schachfunk. Anregung für Schachspieler.** Albert Gärtner.
14.20: **Wirtschaftsfunk.** Bernhard M. Skrobotz.
14.35: **Fünfzehn Minuten für die Kamera. Farbenphotographie.** Georg Bauschke.
14.50: **Zehn Minuten Vogelschutz.** Wolfram von Zastrow.
15.00: **Der Arbeitsmann erzählt. Die Berufsarbeit des Heizungsmonteurs.** Herbert Bahlinger befragt A. Zepuntke.
15.25: **Kleines Instrumental-Kabarett.** Mitglieder der Funkkapelle.
16.15: **Tag der Heimat.**
16.50: Aus dem Stadion Wien: **Länder-Fußballspiel Deutschland — Oesterreich.**
17.45: **Das Volk von Wien lernt.** Luitpold Stern.
18.10: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
19.10: **Jakob Haringer liest aus eigenen Werken.**
19.30: **Sportresultate des Sonntags.** Anschließend: **Ellen Watteyne singt heitere Lieder.**
20.05: **Zweihundert Jahre deutsches Feuilleton. Zeitungsausschnitte aus alter und neuer Zeit.** Ernst Meunier.
20.30: **Militär-Konzert des Musikkorps III. Batl. 7. (Preuß.) Inf.-Regiments, Breslau.**
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Tanzmusik des Fred Bird-Tanz-Orchesters.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung von Krakau. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle. — 13.10: Wetterbericht. — 13.20: Fortsetzung des Konzerts von Warschau. — 13.40: Briefkasten. — 14.00: Musik. — 14.10: „Sonntagsessen." — 14.25: Musik. — 14.35: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.50: Musik. — 15.00: Landwirtschaftsvortrag. — 15.20: Musik. — 15.30: Landwirtschaftsvortrag. — 15.50: Musik. — 16.00: Landwirtschaftsvortrag. — 16.20: Musik. — 16.40: Kinderstunde. — 17.10: Schallplattenkonzert. — 17.40: Populäres Konzert von Warschau. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.20: Musikalisches Intermezzo. — 19.40: Technischer Briefkasten. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Angenehmes und Nützliches. — 20.15: Konzertübertragung von Warschau. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 22.30: Violinkonzert. — 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 14. September

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane. **Für Tag und Stunde.**
6.45—8.30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9.10: **Schulfunk: Das Wendentum im Westen unserer Heimatprovinz.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Kinderzeitung: Offener Brief an Inge Landgut, die das „Ponny Hütchen" in dem Film „Emil und die Detektive" spielt.**
15.45: **Das Buch des Tages: Die öffentliche Meinung.** Dr. Werner Milch.
16.00: **Lieder.** Alice Burger (Gesang). Bruno Janz (Violine).
16.30: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Hans Sulkin.
17.15: Zweiter landw. Preisbericht. Anschließend: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Georg Lichey.
17.35: **Rechtsfragen des täglichen Lebens.** Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn.
18.00: **Dichter als Weltreisende. Auf ferner Insel. Glückliche Zeit in Madagaskar.** Friedr. Schnack.
18.35: **Fünfzehn Minuten Französisch.** Dr. Edmond Müller.
18.50: **Fünfzehn Minuten Englisch.** Käte Haberfeld.
19.05: Wettervorhersage. Anschließend: **Richard Tauber singt auf Schallplatten.**
20.00: Wettervorhersage. Anschließend: **Die öffentliche Meinung und ihre Mächte.** 1. Vortrag. Lic. Ernst Moering.
20.30: **Das Hörspiel vom Hörspiel. Querschnitt durch die Hörspielarbeit der Schlesischen Funkstunde.** Auf Schallplatten.
21.10: **Abendberichte I.**
21.20: **Konzert an zwei Flügeln.** Dr. Wilhelm Grosz. Walther Kauffmann.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung.
22.20: **Funktechnischer Briefkasten.**
22.35: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels.** Theaterplauderei von Erich Baumay.
22.50: **Philosophie zum Mutmachen.** Martin Selt.
23.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: Sportvortrag. — 16.00: Schallplattenkonzert. — 16.50: Literarische Plauderei in französischer Sprache. — 17.10: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts. — 17.35: „Die weiße Nacht am Nordkap." — 18.00: Leichte Musik aus dem Café „Gastronomja" in Warschau. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.30: „Aus Schlesischer Geschichte" von Prof. Dziengiel. — 19.55: Berichte, Pressedienst. — 20.15: Radiotechnische Plauderei. — 20.30: Populäres Konzert von Warschau. — 22.00: Feuilleton. — 22.20: Berichte, Programmdurchsage. — 22.30: Leichte und Tanzmusik.

Dienstag, den 15. September

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane. **Für Tag und Stunde.**
6.45—8.30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.10: Wetter. Anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Für die Landfrau: Die Beziehungen der Landfrauen zur Landwirtschaftskammer.** Gräfin Margarete von Keyserlingk.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Kinderfunk: Wir und die Tiere. Nicht alle Tiere schlafen in der Nacht.** Marianne Bruns.
15.45: **Das Buch des Tages: Vom neuen deutschen Staat.** Dr. Waldemar von Grumbkow.
16.00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.00: Zweiter landw. Preisbericht. Anschließend: **Fünfzehn Minuten Technik. Schlesische Industriebetriebe: Die Knopffabrik.** Oberingenieur W. Rosenberg.
17.15: **Der Mann von der Straße.** Dr. Gerhart Gleisberg.
17.45: **Der Film im Dienste der öffentlichen Meinung.** Herbert Bahlinger.
18.10: **Stunde der werktätigen Frau. Mutter singt mit uns.** Toni Simmel und einige Kinder.
18.35: **Das wird Sie interessieren!** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
19.00: **Die Comedian Harmonists singen auf Schallplatten.**
19.30: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschließend: **Die öffentliche Meinung und ihre Mächte.** 2. Vortrag. Lic. Ernst Moering.
20.00: **Reichssendung: Wir wollen helfen!** Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis" Ch. Gluck. Berliner Funk-Orchester.
21.00: **Abendberichte I.**
21.10: **Bunte Reihe: Wort und Ton.** Leitung: Herbert Brunar.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung.
22.30: **Sommersport-Bilanz.** Erwin Bittner.
22.45: **Tanzmusik der Funkkapelle.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: Vortrag. — 16.00: Kinderstunde. — 16.15: Schallplattenkonzert. — 16.50: Vortrag von Wilna. — 17.10: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts. — 17.35: Vortrag von Warschau. — 18.00: Konzertübertragung von Warschau. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.50: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. Wetter- und Sportberichte, Pressedienst. — 20.15: Leichte Musik von Warschau. — 20.45: Literarische Viertelstunde. — 21.00: Solistenkonzert von Warschau. — 22.00: Feuilleton. — 22.20: Berichte, Programmdurchsage. — 22.30: Leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 16. September

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane. **Für Tag und Stunde.**
6.45—8.30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.10: **Für den Landwirt! Vorschläge zur Herbstbestellung nach den Erfahrungen der oberschlesischen Kammer-Versuchsfelder** (2. Winterweizen-Anbau). Hermann Sappok.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Elternstunde: Erwägungen der Eltern, bevor sie ihre Jungens in die Sexta anmelden.** Studienrat Fritz Fiedler.
16.00: **Lesung: Der letzte Ausweg.** E. Cohn-Strumpfner.
16.20: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** der Kapelle Karl Lehner.
17.00: **Der „Oberschlesier" im September.** K. Sczodrok.
17.20: **Lieder zur Laute.** Konrad Kwiske.
17.50: **Flötenkonzert.** Wilhelm Wilsch (1. Flöte), Dr. Hans Lempart (2. Flöte).
18.20: **Momentbilder vom Tage.** Paul Kania.
18.30: **Schlagzeile, Leitartikel, Roman!** Chefredakteur Hans Schadewaldt.
18.55: **Der deutsche Osten. Programm für die Aufklärungsarbeit.** Landesrat Franz Ehrhardt.
19.20: **Abendmusik der Funkkapelle.**
19.55: Wiederholung der Wettervorhersage.
22.00: **Aus den Memoiren eines Grammophons.**
21.00: **Abendberichte I.**
21.10: **Aus alten Operetten.** Hellmut Hallendorf (Tenor). Funkkapelle.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung.
22.40: Aus Budapest: **Zigeunermusik der Kapelle Béla Racz.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: Bücherschau. — 15.45: Musikalisches Intermezzo. — 16.00: Kinderstunde. — 16.30: Musikalisches Intermezzo. — 16.50: Radiochronik. — 17.10: Musikalisches Intermezzo. — 17.35: Vortrag von Krakau. — 18.00: Konzertübertragung von Warschau. Werke von Johann Strauß. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Musikalisches Intermezzo. — 19.40: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.55: Berichte, Pressedienst. — 20.15: Leichte Musik von Warschau. — 21.30: Plauderei von Wilna. — 22.00: Feuilleton. — 22.20: Berichte, Programmdurchsage. — 22.30: Opern-Arien. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki).

Donnerstag, den 17. September

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane. **Für Tag und Stunde.**
6.45—8.30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
9.00: **Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Stadt und Staat.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.10: Wetter. Anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Bodenmüdigkeit im Obstbau.** Dipl.-Gartenbauinspektor Rudolf Haase.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Kinderfunk: Wenn ich mal Lehrer wär'!** oder **Wir spielen Schule.** Von Friede Gewecke.
15.45: **Das Buch des Tages: Die Kultur in der öffentlichen Meinung.** Lic. Ernst Moering.
16.00: **Orgelkonzert.** Hermann Pabel.
16.30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.15: Zweiter landwirtsch. Preisbericht. Anschließend: **Rechtsprechung und öffentliche Meinung.** Landgerichtsdirektor Dr. Georg Winkler.
17.45: **Das wird Sie interessieren!**
18.00: **Presse und kulturelle Verantwortung.** P. Rilla.
18.25: **Stunde der Arbeit: Betriebswohlfahrtseinrichtungen in der deutschen Wirtschaft.** Hermann Fuhrmann.
18.50: Wettervorhersage. Anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschließend: **Die öffentliche Meinung und ihre Mächte.**
20.30: Aus Genf: **„Fidelio", Oper von L. van Beethoven.** Musikalische Leitung: Dr. Felix Weingartner.
22.15: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". Plauderei mit Vorschlag von Ewald Fröhlich.**
23.10: **Kabarett** (Schallplatten). Leitung: H. Brunar.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: „Hauswirtschaftsinstitute." — 16.00: Schallplattenkonzert. — 16.50: Plauderei. — 17.10: Musikalisches Intermezzo. — 17.35: Vortrag von Lemberg. — 18.00: Gesang. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.30: Vortrag. — 19.50: Wetter- und Sportberichte, Pressedienst. — 20.15: Vorworte zu der Uebertragung von Genf. — 20.30: „Fidelio", Opernübertragung von Genf. — In der Pause: Pressedienst, Programmdurchsage. — Nach der Oper: Leichte und Tanzmusik.

Freitag, den 18. September

Gleiwitz

6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane. **Für Tag und Stunde.**
6.45—8.30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund Breslau). Fünf Minuten für die Hausfrau: **Die Frau als Erzieherin.** Margarete Jeenel.
15.45: **Das Buch des Tages: Bücher eines Bischofs.** Alfons Maria Härtel.
16.00: **Kleines Konzert.** Elise Berry-Szépházy (Violine). Kurt Becker (Bariton).
16.40: **Unterhaltungsmusik des Schwarz-Weiß-Orchesters.** Leitung: Jörg Zinne.
17.15: Zweiter landwirtsch. Preisbericht. Anschließend: **Sensation-Schlagzeile.** Erich Landsberg.
17.40: **Der Rundfunk und die öffentliche Meinung.** Dr. Waldemar von Grumbkow.
18.05: **Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung.** Prosa von Georg Rendl.
18.35: **Die Presse als Ausdruck und Bildner der öffentlichen Meinung.** Martin Darge.
19.00: **Schweizer Volksmusik** (Schallplatten).
19.45: **Deutschland in der Meinung des Auslandes.** Univ.-Prof. Dr. Eugen Rosenstock-Hüssy.
20.15: Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Sag deine Meinung mit Musik.** Eine Chansonfolge von Harry Ralton.
21.15: **Abendberichte I.**
21.25: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Ernst Prade.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung.
22.40: **Tanzmusik der Funkkapelle.** In einer Pause — etwa von 23,10—23,20: **Die tönende Wochenschau.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterbericht. — 14.50: Bekanntmachungen. — 15.10: Wirtschaftsbericht. — 15.25: Vortrag von Krakau. — 15.45: Kinderstunde. — 16.00: Schallplattenkonzert. — 16.50: Literarische Plauderei in französischer Sprache. — 17.10: Fortsetzung des Schallplattenkonzerts. — 17.35: „Das Innere der Erde und die Ausbeutung ihrer Wärme." — 18.00: Leichte Musik. — 19.00: Tägliches Feuilleton. — 19.15: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.30: „Die Gestalt der Insekten." — 19.55: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 22.00: Feuilleton. — 22.20: Berichte, Programmdurchsage. — 22.30: Leichte und Tanzmusik. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki).

Sonnabend, den 19. September

Gleiwitz

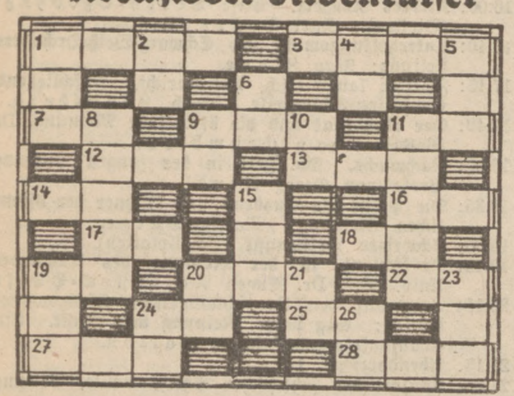
6.30: **Wecken.** Anschließend: **Funkgymnastik.** Sigfrid Fontane. **Für Tag und Stunde.**
6.45—8.30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche.** Gad M. Lippmann.
15.45: Das Buch des Tages: **Der Rückblick. Die europäischen Revolutionen.** Erich P. Neumann.
16.15: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17.15: **Berliner Volkshochschüler reisen durch Schlesien. Ergebnisse der Fahrt.**
17.50: Die Zusammenfassung: **Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Otto Spitzer.
18.20: **Blick in die Zeit.** Dr. Roman Reißer.
18.40: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19.30: Wettervorhersage. Anschließend: **Das wird Sie interessieren!**
20.00: Aus Berlin: **Abendkonzert des Berliner Funk-Orchesters.** Leitung: Bruno Seidler-Winkler.
21.00: **Abendberichte I.**
21.10: **Im Funk und auf der Bühne.** Berliner Funk-Orchester.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderung.
23.00: Aus Berlin: **Tanzmusik. Gerhard Hoffmann und sein Orchester.** Refraingesang: Johannes Maximilian.
0.30: Funkstille.



Humor und Rätselecke



Kreuzwort-Silbenrätsel



Senkrecht: 1. Oper von Flotow; 2. Blumenbehälter; 4. Verkehrsweg; 5. Schweizer Alpental; 6. Riechorgan; 8. Gliederpuppe; 9. Kleidungsstück; 10. Gruß; 11. Gymnasialklasse; 15. menschenähnlicher Affe; 19. Staatenbund; 20. Vorbau am Hause; 21. Erster Dienstantritt (frz.); 23. Tonfolge des Liedes; 24. Mohammedan. Gesetzbuch; 26. Singstimme.

Wagerecht: 1. Italienischer Geigerbauer; 3. Erdteil; 7. Schafkamel; 9. Prophet; 11. Nord. Sturmgott; 12. Geldsendung; 13. Monat; 14. Papstname; 16. Aeltestenrat; 17. Reingewicht; 18. Litauischer Donnergott; 19. Schwimmvogel; 20. Dichtung; 22. Brettspiel; 24. Gespinst der Seidenraupe; 25. Fisch (Gefäß); 27. Stadt in Persien; 28. Französische Landschaft.

Silbenrätsel

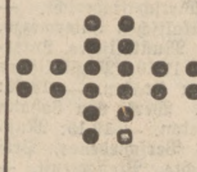
Aus den Silben

a — am — be — cher — dam — dat — de — die — du — dukt — e — e — el — i — kun — lek — ma — ma — me — mer — na — na — ne — ne — pir — ra — rot — rung — san — se — sis — skop — su — ta — tel — ter — tho — tro — uhr — vi — vier — ze

sind 15 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat ergeben: 1. Kunstwerk; 2. Physikal. Instrument; 3. Handwerker; 4. Niederländische Buchdruckerfamilie; 5. Göttin; 6. Frauenname; 7. Wasserschwein; 8. Wegüberführung; 9. Geographische Bezeichnung; 10. Stadt in Südholland; 11. Zeitmaß; 12. Maler; 13. Vogel; 14. Rachegöttin; 15. Südfrucht.

1. .... 8. ....
2. .... 9. ....
3. .... 10. ....
4. .... 11. ....
5. .... 12. ....
6. .... 13. ....
7. .... 14. ....
15. ....

Kreuzrätsel



Statt der Punkte setze man die Buchstaben: a a b e e e k m m m n ö r r r r s t u u derart ein, daß die wagerechten Reihen ein Turngerät und ein Gewürz, die senkrechten ein schweres Geschütz und einen Planeten nennen.

Versteckrätsel

Kannst du mir schnell mal zwei Mark borgen?

Die Pariser Moden sind nun einmal tonangebend für die ganze Welt.

Im Frühling entsprießen der Erde tausend Blumen. Der Gärtner sagt, Hornspäne kann man gut zur Düngung verwenden.

Ich bedauere schon lange, diesen Kerl angenommen zu haben.

Hast du schon einmal unsern Nero Stocktragen gesehen?

Nein, das ist arg, Ardennen in Spanien zu suchen.

Sag' mal, Jakob, Lenzing war doch der frühere Name des Monats März?

Ist es wahr, daß heute Robert Koppel noch im Rundfunk vortragen wird?

Bei den Frauenkleidern sind Stil, Sitz und Stoff immer Hauptsache.

Unsere Industrie rückt auf dem Weltmarkte immer weiter vor.

(In jedem Satz ist ein Städtename enthalten; die Anfangsbuchstaben, der Reihe nach abgelesen, nennen einen schottischen Dichter und Romanschriftsteller.)

Besuchskartenrätsel

Erik Spoot
Bern

Welchen landwirtschaftlichen Beruf hat Herr Spoot?

Entzifferungsaufgabe

6 1 4 — 5 3 9 — 11 6 16 — 9 7 4 2 5 — 1 2 5 — 8 1 6 — 6 1 4 — 5 3 9 — 11 6 16 — 6 16 4 5 6 — 10 3 4 — 10 7 2 2 — 9 6 2 17 15 3 6 18 5 1 9 — 2 6 1 4 — 2 12 13 3 14 11 — 2 1 6 — 16 6 1 18 5 —

Schlüssel:

11 3 17 15 2 = Raubtier
16 12 9 9 6 4 = Getreide
2 5 7 13 6 = Teil der Wohnung
19 18 14 3 7 10 6 = Baumfrucht
8 1 4 5 6 16 = Jahreszeit

Doppelsinn

Gebirgszug in Frankreich und Schwaben;
Als Fakultät wir's auch noch haben.

Bilderrätsel



Rechenaufgabe

Es ist 7 Uhr, Herr Meyer schließt seinen Laden. Er schmunzelt, denn seine Kasse ist heute gefüllt. Ihr Inhalt aber übertrifft alle seine Erwartungen. Wie erstaunt er, als er bei der Aufrechnung feststellt, daß heute rund 1000 Mark eingekommen sind. Noch mehr aber staunt er, daß die Kasse rund 100 Geldscheine enthielt, die nur aus 1-, 20- und 50-Markscheinen bestanden!

Aufgabe: Wieviel der verschiedenen Geldscheine waren es, die die 1000 Mark ergaben?

Arithmetische Scherzaufgabe

$$(a - b - c) + d = x$$

a = europäische Hauptstadt; c = Verhältniswort; d = Herrschertitel; x = Gedicht von Goethe.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Rhein, 2. Hain, 3. Tag, 4. Lot, 5. Otto, 6. Lenau, 8. Ratte, 9. Rebus, 10. Zaunkönig, 11. Elberfeld, 13. Weg, 15. Gau, 20. Die, 22. Tee, 23. Mia, 24. Nonne, 25. Slawe, 26. Eis, 27. Ellen, 30. Decke, 32. Brot, 33. Elfe, 35. Udo, 36. Alt.

Wagerecht: 1. Recht, 4. Lokal, 7. Aar, 9. Rot, 10. Zigarette, 12. Iwan, 14. Olga, 16. Neu, 17. Tau, 18. Bau, 19. Gnade, 21. Streu, 23. Möven, 25. Seife, 27. Ein, 28. Oel, 29. Eid, 31. Laib, 33. Else, 34. Grunewald, 37. Ode, 38. Elf, 39. Netto, 40. Tenne.

Bilderrätsel

Ohne Fleiß kein Preis.

Vielseitig

Hast — Gast — Bast — Rast — Mast — Last; Ast.

Silbenrätsel

„Große Zeiten sind solche, in denen alles schief geht."
Theodor Fontane.

1. Gloria, 2. Rhone, 3. Olympiade, 4. Stellmacher, 5. Zerline, 6. Erntewagen, 7. Zitrone, 8. Elan, 9. Irrenanstalt, 10. Tarantella, 11. Erlangen, 12. Nase, 13. Sense, 14. Innsbruck, 15. Nordlicht, 16. Dynamit, 17. Sophokles, 18. Orangensaft, 19. Largo, 20. Chemiker, 21. Höhe, 22. Este.

Doppelsinnig

„Kamm."

Entzifferungsaufgabe

(Schlüsselwörter: Dornier — Eckener — Udet — Tragfläche — Mittelholzer — Fallschirm.) —

1. Das Flugzeug-Auto der Deutschen Luftfahrtindustrie-Gesellschaft und
2. Junkers' Höhen-Schnellflugzeug.

Vielfältig

„Schein."

Schachaufgabe

1. Ta2—a4, Ke4—f5; 2. Sc4—e3+
1. . . . . Ke4×f4; 2. Tg2—f2+,
1. . . . . Ke4—d4; 2. Sc4—e5+,
1. . . f6—f5 (c3—c2); 2. Sc4—e5 (—d6)+

Die lachende Welt

Die standfeste Schwiegermutter

„Meine Schwiegermutter ist gestern mit einem Auto zusammengestoßen."
„Und wie ist das Befinden?"
„Oh, sie befindet sich glänzend. Aber das Auto muß von Grund auf repariert werden."

Die Optantin

„Bist Du mit Bob verlobt?" fragte die Freundin die strahlende Braut.
„Ja, ich habe ihm versprochen, ihn zu heiraten, sobald er ein Vermögen gemacht hat."
„Ja, meine Liebe, das ist doch keine Verlobung — das ist eine Option!"

Geschäftssinn

„Was kosten heute die Eier?"
„Eine Mark das Dutzend und 80 Pfennig für ein Dutzend angeschlagene."
„Schön, schlagen Sie mir ein Dutzend an."

Immer das gleiche

Er (zu seiner Erwählten): „Schwöre mir, daß ich der erste bin, den du liebst!"
Sie: „Gern! Ihr Männer seid doch einer wie der andere! Du bist nun schon der fünfte, der das von mir verlangt."

Hier fehlt eine Polizeivorschrift!

„Was gibt's denn heute mittag?"
„Falschen Hasen!"
„Was, schon wieder? Sagen Sie mal, haben denn die falschen Hasen niemals Schonzeit?"

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wiss en, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

M. G., Beuthen. Sie irren sich bezw. haben die beiden Organisationen verwechselt! Das eine ist die „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit", Arbeitsgemeinschaft Beuthen OS., deren Vorstandsmitglied Frau Olga Katz, Bahnhofstraße 8, ist. Das andere ist die „Liga für Menschenrechte", deren Anschrift lautet: Herr Martin Hirsch, Beuthen, Gartenstraße 13.

Streitsache Nr. 150. Ein angestellter Volksschullehrer bezog vor dem Kriege an Gehalt und Dienstalterszulagen jährlich 1400 bis 3300 Mark und Wohnungsgeld. Jetzt bezieht er 2800 bis 5000 Mark, wovon 12 Prozent gekürzt werden, sowie den Wohnungsgeldzuschuß seiner Ortsklasse. Dasselbe Diensteinkommen hat der Oberpostsekretär, der vor dem Kriege als Postassistent 1800 bis 3600, als Postsekretär bis 4200 Mark und als Oberpostsekretär bis 4500 Mark jährlich nebst Wohnungsgeldzuschuß bezog. Die Kinderbeihilfen betragen für das erste Kind 10. Mark, für das zweite Kind 20 Mark, für das dritte und vierte Kind je 25 Mark monatlich.

Abonnent Beuthen, Lindenstraße. Derartige technische Prüfungen können in jeder Technischen Hochschule vorgenommen werden. Besonders zu empfehlen ist die Technische Hochschule Charlottenburg, mit der auch das Polizeiinstitut für Technik und Verkehr Verbindung hat. Eine besondere Reichsanstalt besteht nicht. Wegen der Patentanmeldung wenden Sie sich am zweckmäßigsten an einen Patentanwalt. Als solchen nennen wir Ihnen Dipl.-Ing. Loebe, Gleiwitz, Neudorfer Straße 4. Eine Polizeiverordnung über Schutzvorrichtungen zur Vermeidung des Schmutzspritzens bei Autos besteht nicht und ist auch nicht in Vorbereitung. — Die Kreditanträge zur Erhaltung lebensfähiger und lebenswichtiger Betriebe im Osthilfegebiet sind an die Bank für Deutsche Industrieobligationen in Berlin SW. 68, Feilnerstraße 5a, oder deren Vertretungen einzureichen, für Oberschlesien in Oppeln, Goethestraße 2. Dort sind auch die erforderlichen Vordrucke zu beziehen.

Ferdinand K.: Laut Bekanntmachungen über die Ausprägung von Reichssilbermünzen im Nennbetrage von 1 und 2 Reichsmark vom 17. April 1925 und über die Ausprägung von Reichssilbermünzen im Nennbetrage von 3 und 5 Reichsmark vom 10. Aug. 1925 haben diese Münzen ein Mischungsverhältnis von 500 Teilen Silber und 500 Teilen Kupfer, sind als halb Silber. halb Kupfer. Bei der Ausprägung werden aus einem Kilogramm feinem Silber 400 Stück zu 1 Reichsmark oder 200 Stück zu 2 Reichsmark, 133⅓ Stück zu 3 Reichsmark oder 80 Stück zu 5 Reichsmark ausgeprägt.

Politiker: Der Gedanke eines Parlaments ist alt. Schon Perikles hat ihn, und zwar eines allgemeinen griechischen, gehabt.

Mutter Anna: Milchflecke in Tuchkleidern beseitigt man, indem man kohlensaure Magnesia mit Weingeist dick anrührt und den Fleck damit bedeckt. Nach dem Trocknen abbürsten. Bei dunklen oder schwarzen Stoffen darf dieses Verfahren nicht angewendet werden. In diesem Fall nimmt man ein Gemisch von Weingeist, Salmiakgeist und Benzin.

A. R. in R.: Der reichste Mann der Welt ist nach unseren Feststellungen Henry Ford, der Autokönig. Ford wohnt in Detroit (Michigan).

Emmy B.: Entstellende Warzen kann der Chirurg wegbrennen (Glüheisen, elektrische Glühschlinge), wegätzen (Salpetersäure, Trichloressigsäure, Kohlensäureschnee, wegschneiden (Schere, Messer), wegkratzen (scharfer Löffel) und dergleichen mehr. Das muß aber sehr geschickt und vorsichtig gemacht werden, damit keine häßlichen Narben entstehen.

Müller M.: Die erschließbaren Wasserkräfte in Deutschland werden auf insgesamt 6 Millionen PS geschätzt, davon entfallen auf Bayern 3,0, auf Württemberg 0,5, auf Baden 0,7, auf Mitteldeutschland 0,8 Millionen PS. Von den ausbaufähigen Wasserkräften sollen 23 Proz., nach anderer Auffassung 30 Prozent, ausgenutzt sein. Das Gebiet der bevorzugten Stromerzeugung aus Wasserkraft ist Süddeutschland, aber auch die ostpreußische Kraftversorgung beruht vorwiegend auf Wasserkraft.

„Ulmer": Das der evangelischen Kirche gehörige Ulmer Münster ist mit seinen 161 Metern die höchste Kirche Deutschlands.

Blinder 24: Gewiß weiß das der Onkel! Es kommen auf je 100 000 Einwohner in Aegypten 1325, in Zypern 730, in China 500, in Europäisch-Rußland 200 und in Indien 142 Blinde. Dagegen liegt in anderen Ländern die Blindenzahl unter dem Durchschnitt, so daß auf 100 000 in England nur 73, in Frankreich 71, in den Vereinigten Staaten 62, in Deutschland 61, in Holland 46, in Kanada 45 und in Belgien 44 Blinde kommen.

Werner Kr.: Henokratie ist ein griechisches Wort und heißt auf Deutsch Fremdherrschaft. Genau formuliert ist es die Ausübung der Regierungsgewalt durch ein fremdes Volk.

Schiedsspruch: Für möblierte Zimmer gilt — falls keine besonderen Vereinbarungen vorliegen — die gesetzliche monatliche Kündigung am 15. des laufenden zum Anfang des nächsten Monats, ganz gleich, ob die Wohnung der Zwangswirtschaft unterliegt oder nicht.

Oskar und Else: Else hat recht. Schlangen finden nur hin und wieder Nahrung. Gewöhnlich ist es dann eine verhältnismäßig große Beute. Monatelanges Hungern schadet ihnen nichts und eine Ueberladung des Magens findet bei ihnen nicht statt.

„Kaufmann": Zur Ausbildung eines Lehrlings ist es nicht erforderlich, daß Sie im Handelsregister eingetragen sind. Auch im nichteingetragenen kaufmännischen Betriebe kann der Lehrling seine Lehrzeit beenden.

Forscher in B.: Die ältesten Bibliotheken sind die von Uruk, Nippur und Ninive, aber die beste ist die von Ninive, die leider nur sehr unvollständig erhalten ist.

Streit um eine Flasche: Die Weinproduktion ist in Frankreich auf die Einheit in den letzten 20 Jahren um 25 Prozent gestiegen (pro Hektar von rund 1 600 auf 2 000 Liter). Der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung hat aber um 10 Prozent abgenommen.

Paul Dt.: Augenblicklich gibt es in Deutschland 50 000 Aerzte. Unter diesen befinden sich 2000 alte und invalide Aerzte, die keinerlei Praxis mehr ausüben, ferner 3000 beamtete Aerzte, 2500 Chefärzte von Krankenhäusern, 7500 Assistenz- und Oberärzte und 35 000 frei praktizierende Mediziner. Von der letzten Gruppe waren nach der amtlichen Zählung vom Jahre 1926 nur 29 400 Kassenärzte, und von diesen rund 1700 lediglich zu den Post- und Reichsbahn-Betriebskrankenkassen zugelassen.

Baufachmann: Das antike römische Straßennetz hatte eine Länge von 76 000 Kilometer.

Hans und Curt: Leider ist es so. Hier einige Zahlen: In der Türkei kostet die diplomatische Vertretung Deutschlands 579 000, die Vertretung Englands dagegen nur 450 000 RM.; in Stockholm 272 000, England nur 172 000 RM.; in Bern 270 000, England nur 124 000 RM.; in Belgrad 227 000, England nur 144 000 RM.; in Tokio 523 000, England nur 340 000 RM.; in Argentinien und Paraguy 650 000, England nur 314 000 RM.

Nach B.: Die erste schienenlose Elektrische in Düsseldorf kann nach beiden Seiten um je 4 Meter ausweichen und fährt bis 40 Kilometer in der Stunde.

Siegfried 164: Da läßt sich schwer etwas sagen. Nach Mitteilungen des Aristoteles besaß man zu seiner Zeit in Babylon auf gebrannten Ziegeln Aufzeichnungen, die angeblich 31 000 Jahre zurückreichten. Wahrscheinlich sind diese Berichte, wenn sie wirklich vorhanden waren, von den Priestern nachträglich etwas willkürlich gegeben worden.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammer-Lichtspiele: „Bomben auf Monte Carlo".
Deli-Theater: „Die große Attraktion".
Intimes Theater: „24 Stunden aus dem Leben einer Frau".
Thalia-Theater: „Das Geheimnis vom Brinkenhof", „Liebeserwachen", „In die Falle gelockt", „Goldgier".
Palast-Theater: „Menschen im Käfig", „Das brennende Herz", „Wem gehört meine Frau".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Promenaden-Restaurant: Fünf-Uhr-Tee.
Schützenhaus: Heiratsmarkt.
Konzerthaus: Tanz.
Waldschloß Dombrowa: Konzert der „Liedertafel", abends Tanz.
Kreisschänke: Konzert.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Fränkel, Krakauer Straße 18, Tel. 3178; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606; Frau Dr. Reimold-Kramer, Tarnowitzer Straße 27, Tel. 3991; Dr. Krzonkalla, Gerichtstraße 7, Tel. 2351; Dr. Schmidt, Ring 22, Tel. 4631.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Alte Apotheke, Ring, Tel. 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 2934; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Tel. 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95, Tel. 3089; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4; Frau Czuprina, Piekarer Str. 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 36; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Schmelings zweiter Weltmeisterschafts-Boxkampf", „Das Geheimnis der roten Katze".
Capitol: Tonfilm „Buster Keaton rutscht ins Filmland".
Schauburg: Fritz Langs „M".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Konzert, Kapelle Lehner.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Aust, Franzstraße 1; Dr. Frank I, Wilhelmstraße 23.

Apothekendienst: Mohren-Apotheke, Ring 20; Hütten-Apotheke, Franzstraße 1; Marien-Apotheke, Passonstraße 62; Engel-Apotheke.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café der Wiener Kapellmeister Erich Mann mit seinen Solisten. Im Hofbräu spielt die Kapelle Anton Willfried.
Admiralspalast: Im Braustübl die Attraktions-Kapelle Harneske. Im Café die Kapelle Hans Rühl.
Lichtspielhaus: „Mary", „Deutscher Farben-Tonfilm".
Helios-Lichtspiele: „Im Geheimdienst".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josef-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Der wahre Jakob".
Gloria-Palast: „Student sein, wenn die Veilchen blühen"., „Mädchen in Gefahr".
Kammer-Lichtspiele: „Die Sünden einer schönen Frau", „Der Mitternachtswalzer".
Villa nova: Heiterer Abend mit Musikbegleitung..

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ring; St.-Nikolaus-Apotheke in Vorstadt Brunken. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Trara um Liebe".
Piastenlichtspiel-Theater: „Herr auf Bestellung".
Forms Saal: Gastspiel der Liliputaner.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Krömer, Ring 11, Fernruf 2393; Dr. Zeisner, Nikolaistraße 23, Fernruf 3896.

Die Fremdenlegion. Von August Abel, Mitglied des Reichstags. Verlag Gesellschaft Deutsche Presse, Berlin SW. 68, Friedrichstr. 218. 63 S. Preis 0,50 Mk.

Der Journalist und Reichstagsabgeordnete der Volkskonservativen Bewegung, August Abel, schildert in der Broschüre das tragische Schicksal der Fremdenlegionäre, die sich unter dem Druck der deutschen wirtschaftlichen Not immer wieder aus Deutschland anwerben lassen, um für Frankreich zu verkommen und zu verrecken. Verdorben und krank an Leib und Seele gelingt es kaum einem, der einmal in die Hölle der Fremdenlegion geraten ist, die Heimat wiederzusehen. Wer nicht in den Kämpfen mit den Eingeborenen fällt, den verzehrt das Klima, die Krankheiten der Tropen und die bestialische Behandlung der Fremdenlegion. Abel gibt auch Angehörigen von Legionären wertvolle Ratschläge, wie den Unglücklichen geholfen werden kann.

Preis 10 Pfg.

DER RING

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 13. September 1931



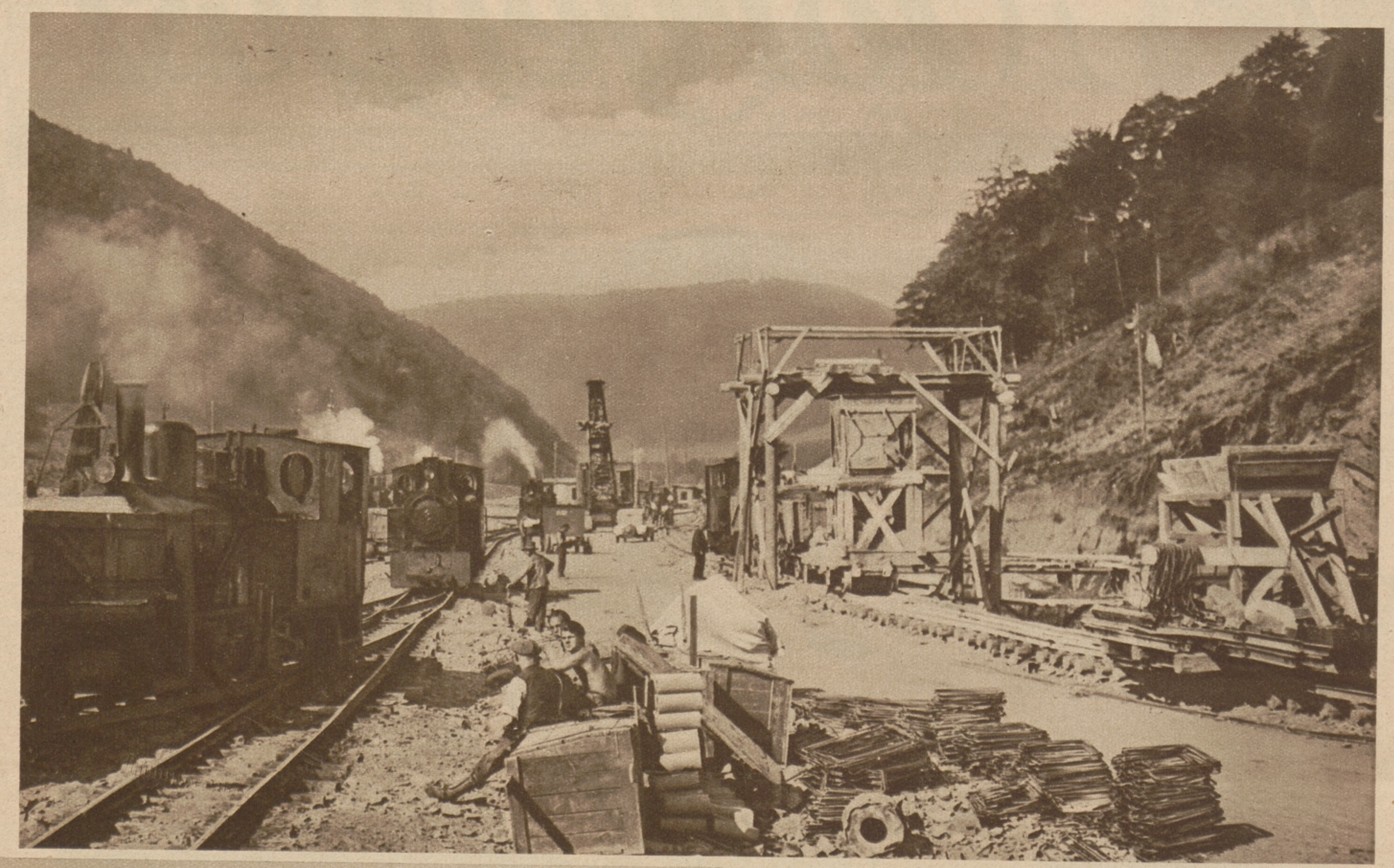
Die Sonntags-Zigarre scheint zu schmecken

Bauer aus dem Schwarzwald

Phot.: Retzlaff.

Landschaft und Technik

Eine Riesenschleuse zur Hochwasserbekämpfung.



Vom Bau der Odertalsperre bei Bad Lauterberg (Harz).
Eine öffentliche Straße geht noch mitten durch das Baufeld.

Idyll aus Natur und Technik.

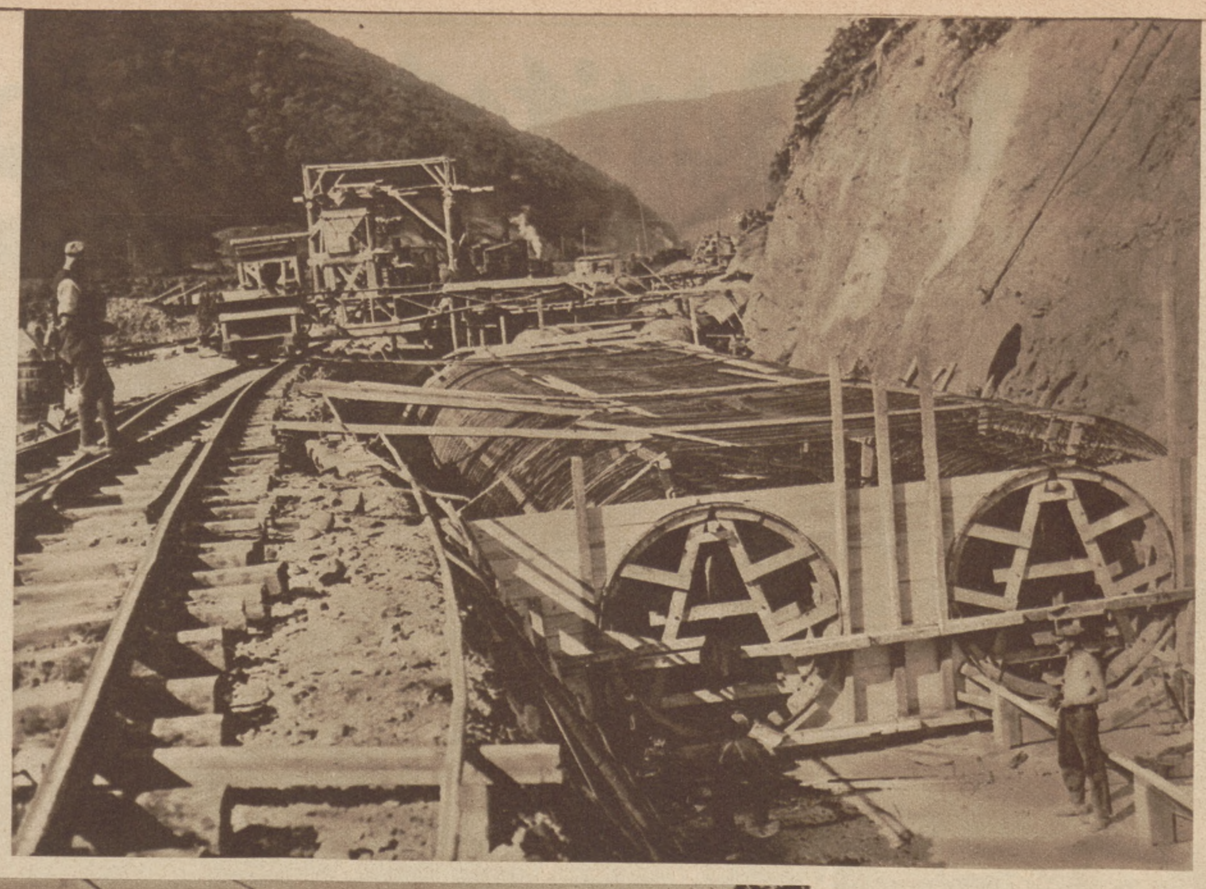
Links:
Hau—ruck!
Gleislegen für die Bauarbeiten.

Die Odertalsperre dicht oberhalb von Bad Lauterberg im Harz, die zweite großzügige Anlage der Harzwasserwerke der Provinz Hannover, ist jetzt, nach Beendigung der Sösetalsperre 6 km oberhalb der Stadt Osterode am Harz im Bau begriffen. Sie dient neben den Landeskulturinteressen, der Hochwasserbekämpfung und der Niedrigwasseraufhöhung der Oder und Leine (westliches Harzvorland), der Erzeugung elektrischer Energie.

Das Fassungsvermögen der Sperre ist 30 Millionen Kubikmeter. Der Hauptsperrdamm, der eine Höhe von 65 m bei 300 m Kronenlänge und 300 m Breite zwischen den luftseitigen und wasserseitigen Dammfüßen hat, besteht aus einem Erddamm von 1 400 000 cbm Boden und einem Betonkern mit rund 50 000 cbm Beton. Die Bauzeit ist auf $2\frac{1}{2}$ Jahre bemessen, so daß mit einer Fertigstellung im Sommer 1933 zu rechnen ist.

Neben einem großen Gerätepark finden etwa 1000 Notstandsarbeiter für mehrere Jahre hier Beschäftigung.

★



Zwei Eisenbetonrohre von 2,50 m Durchmesser dienen als Grundablaß auf der Wasserseite des Dammes.

Neue Bauarbeiten am Neckarkanal

Stauwerk Hirschhorn im Entstehen.

Freiluft-Transformatoren am „blühenden Neckarstrand".

Rechts:

Stauanlage und Kraftwerk in Neckarsteinach.

Der letzte Moritaten-Maler

Der Moritatenmaler bei der Anfertigung eines Bildes von einem schweren Eisenbahnunglück, das ein Schaubudenbesitzer telegraphisch bestellt hatte.

Links:

Der Moritatenmaler von heute hat es besser als sein Kollege im Mittelalter.

Er hat sein Archiv, in dem er Zeitungsausschnitte und Photographien sammelt, in dem jedes Stichwort ein Unglück, eine Katastrophe, ein Verbrechen bedeutet. Kommt dann die telegraphische Bestellung „Explosion im Bergwerk" oder „Vulkanausbruch", dann kann der Maler seine Auftraggeber prompt und sachgemäß beliefern, ohne seiner Phantasie allzuviel zumuten zu müssen.



„Katastrophe auf einer Zeche".

Eine Schreckensszene des Moritatenmalers Wilfart. Derartige Gemälde werden heute noch genau wie in den früheren Zeiten, in denen es noch kein Radio und sonstige Nachrichtenübermittlung gab, auf Jahrmärkten in ganz Deutschland gezeigt.

Besuch bei Hans Wilfart, der für die Rummelplatz-schaubuden die jeweiligen aktuellen Schreckensereignisse und Katastrophen malt.



Der Schreckensszenen-Maler bei der Arbeit.

Der Moritatenmaler Wilfart ist der einzige Maler, der für die Schaubuden der Jahrmärkte die Aktualitäten jeden Genres aufmalt, die dann von Schaubude zu Schaubude wandern und dem Beschauer, zumeist Bauern und Dorfbewohnern, den Bericht eines „Augenzeugen" vortäuschen.

Rechts:

Eisenbahnunglück.

Der Bericht des einzigen „Augenzeugen". Der Moritatenmaler muß sehr genau von allen Ereignissen unterrichtet sein, da die Schaubudenbesitzer kurz nach Geschehen die Bilder zumeist telegraphisch bestellen und schnell geliefert haben wollen.





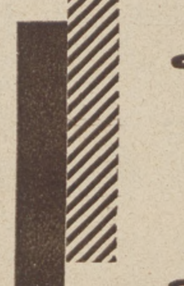
Erinnerungen eines deutschen Seeoffiziers

(Schluß.)

Durch ein zweites bewachtes Tor gelangten wir in den Arbeitshof. Hier waren ein paar hundert Detinierte beschäftigt mit den mannigfachsten Arbeiten. Die Werkstätten stehen frei in der Mitte des Quadrats, dessen Längsseiten von bedachten, offenen Hallen eingenommen werden, die als Speisesäle dienen. Wir sahen Mattenflechter, Korbmacher, Tischler, Seiler, Schlosser, Kupferschmiede, Weber, Böttcher — alle unter strengster Aufsicht; es ist übrigens schon eine Vergünstigung, in den Werkstätten arbeiten zu dürfen; die übrigen müssen das Feld bebauen, den Garten besorgen, Wege anlegen usw., sämtlich bewacht von Soldaten, welche nur den einen Befehl haben: zu feuern bei der geringsten Widersetzlichkeit oder Entfernung aus dem angewiesenen Kreise. Die Kost der Sträflinge besteht aus Maispolenta, süßen Kartoffeln, Pökelrindfleisch, welches aus Chile bezogen wird; jeder Gefangene erhält außerdem täglich geliefert ein bestimmtes Quantum Brot (ganz weißes Weizenbrot!), Salz, Zucker, Seife und eine Zitrone, letztere zur Verbesserung des Wassers, welches oft sehr schlecht schmeckt; Quellen und Brunnen gibt es auf der Insel nicht. Wie schon erwähnt, wird monatlich höchstens einmal frisches Fleisch verabreicht, gewöhnlich Schweinefleisch. Die Schafe werden für die Beamten und Soldaten gehalten. Frisches Fleisch ist aber dasjenige, wonach die Sträflinge am meisten gieren, und sie achten den Tod nichts, um es sich zu verschaffen. Daher müssen die Tiere Tag und Nacht überwacht werden, und trotzdem ist es nicht zu verhindern, daß fort und fort eine große Zahl davon gestohlen, heimlich geschlachtet und verzehrt wird; geht es nicht anders, so wird einfach der Wächter erschlagen, wenn er nicht sehr auf seiner Hut ist. In gleicher Weise wissen sie auch Surrogate für andere Genüsse zu verschaffen.

In der nächsten Nummer
beginnt der neue große Originalroman von

Anny v. Panhuys:



Lüge um Liebe

ein außerordentlich reizvolles und spannendes Werk der berühmten Schriftstellerin.

Da der Tabak streng verpönt ist, so rauchen sie aus allen möglichen Pfeifen und Röhren, jedweder sein Kraut und Laub, mit besonderer Vorliebe das der wirklichen Kartoffel. Branntwein erhalten sie nur zeitweilig, wenn das Wasser zu schlecht ist; sie schaffen sich aber ein berauschendes Getränk in der ekelhaften Chicha maschada, peruanischen Ursprungs, durch kleingekaute Maiskörner und nachherige Gärung des Breis. Alle diese Uebertretungen werden aufs strengste bestraft; ich sah im Polizeilokal eine ganze Reihe „neunschwänziger Katzen" an der Wand hängen. Der Esprit de corps ist aber unter den Verbrechern so groß, daß der wahre Schuldige niemals herauskommt, wenn er nicht auf der Tat ertappt wird; keiner verrät den andern, lieber sterben sie. Die Wahl ist freilich nicht groß; wer verrät, stirbt ebenfalls, wird unfehlbar, sei es früher oder später, von den Mitschuldigen erschlagen oder erdrosselt; die Täter sind dann niemals zu finden: häufen sich die Morde, so wird einfach der Schlafsaal dezimiert, dann ist wieder eine Zeitlang Ruhe. Die gefährlichen und verdächtigen Sträflinge tragen Schellen mit einem sogenannten Springer an den Füßen, die ihnen nur kurze Schritte zu tun erlauben; die im Freien Arbeitenden sind gewöhnlich paarweise aneinandergeschlossen; täglich werden die Fesseln untersucht. Ich habe in meinem weit herumgeworfenen Leben niemals solche Galgenphysiognomien erblickt, wie hier. Lachen oder nur lächeln sah ich keinen einzigen der Verbrecher, unter

welchen alle Altersstufen vertreten waren, vom bartlosen jungen Mann an bis zum eisgrauen, gebückten Greis. Doch gehören diese beiden Extreme zu den Ausnahmen; die meisten Sträflinge stehen im mittleren Lebensalter; länger wie zehn Jahre lebt selten einer auf der Insel. Täuschte ich mich oder war es wirklich so — ich glaubte in allen Blicken, die auf mich, dessen Sendung sie erraten hatten, fielen, tötlichen Haß, bittersten Ingrimm zu lesen; überhaupt schien eine finstere, verbissene Stimmung unter ihnen zu herrschen, und gar vielen stand deutlich das Blut im Auge. Als ich meinen Begleiter darauf aufmerksam machen zu müssen glaubte, lachte derselbe hell auf — was ihn wahrscheinlich nicht beliebter gemacht hat. Aber wir waren hinlänglich sicher; ringsum auf erhöhten Plätzen Soldaten mit scharf geladenen Gewehren verteilt, die Bleistöcke der Aufseher nicht zu rechnen. Letztere werden aus den Deportierten selbst herangezogen, ihre Stellung ist eine der entsetzlichsten der Welt, denn auf sie konzentriert sich der ganze Neid ihrer ehemaligen Kameraden, die nun in ihnen abtrünnige Spione erblicken. Jährlich wird eine große Zahl davon ermordet; im vergangenen Jahre fielen auf diese Weise nicht weniger als gegen 20 Aufseher! Nichtsdestoweniger ist der Posten ein begehrter, wenn er auch nichts einbringt als bessere Kost, Kleidung sowie Befreiung von der Kette und Handarbeit. Man sollte glauben, bei der totalen Abgelegenheit der Station inmitten der Südsee und der überaus strengen Organisation seien Fluchtversuche ganz unmöglich; dennoch werden alljährlich deren genug ausgeführt. Gewöhnlich verbergen sich die Deserteure zunächst in irgendeiner Schlucht der Insel selbst, um auf ein vorbeisegelndes Schiff zu warten, aber der Hunger treibt sie sehr häufig aus ihrem Schlupfwinkel hervor, ehe ein solches erscheint, und darum wird gar nicht nach ihnen gesucht, wenn man weiß, daß keine Segel in Sicht sind. Es ist übrigens ein durchaus falsches Mitleid, welches Kapitäne bewegt, solche Verbrecher aufzunehmen und wieder in bürgerliche Gesellschaft zu führen, deren Schrecken sie waren und stets wieder werden. Andere gelangen im besten Fall auf einigen zusammengebundenen Baumstämmen bis zur Insel Philipps, gehen aber auf derselben an Wassermangel elendig zu Grunde, wenn man sich nicht die Mühe nimmt, sie wieder abzuholen. Doch kursieren auch Sagen, an deren tatsächliche Begründung ich aber kaum glauben kann, daß schon Flüchtlinge auf ihren armseligen Flößen das Festland von Australien erreicht hätten; die Verbrecher halten die Sache natürlich für wahr und ausführbar, und jeder ist allzeit bereit, selber die Probe zu machen. Die drei, welche zu der „Louise" gekommen waren, hatten die Flucht ebenfalls lange verabredet und vorbereitet, wahrscheinlich beim Holzfällen nach und nach einige Stämme beiseite und in ein Versteck gebracht; als unser Schiff in Sicht kam, waren sie am Abend ausgebrochen, hatten das Floß zusammengesetzt und sich demselben anvertraut. Zwei davon waren berüchtigte Oldhands; mehr als dies letztere wurde mir aber nicht gesagt — ich erfuhr es später von unseren Matrosen — da man auf der Insel eine ganz auffällige Zurückhaltung hinsichtlich der persönlichen Verhältnisse der Detinierten beobachtete. Im Grunde schien dies nicht mehr als billig; waren sie doch längst keine Menschen mehr, sondern nur noch Zahlen!



Das Stuppacher Madonnenbild wiederhergestellt

Eines der Meisterwerke Matthias Grünwalds, die Stuppacher Madonna, das in einem Kirchlein des schwäbischen Ortes Stuppach stand, war infolge eines feuchten, die Farben zerstörenden Unterkunftsraumes dem Verfall nahe und daher vor fünf Jahren nach Stuttgart zur Wiederherstellung gebracht worden. Nach mühseliger Arbeit gelang es dort Professor v. Tettenborn das Bild zu retten und ihm seinen alten Glanz und Zauber wieder zu geben. Inzwischen hatte auch die Gemeinde Stuppach durch Erbauung einer an die alte Pfarrkirche angebauten Marienkapelle einen gegen Witterung und Feuchtigkeit gesicherten, zur würdigen Unterkunft geschaffenen Raum für das seltene Bild erstellt, wo es nun, in eine marmorartige Umrahmung eingefügt und durch günstige Lichtentfaltung unterstützt, in seiner ganzen bezaubernden Anmut und Lieblichkeit in allen seinen Einzelheiten in volle Erscheinung tritt. — Das Werk ist eine der bedeutendsten Schöpfungen des großen Meisters aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Der grundlegende Gedanke des Gemäldes ist die unbefleckte Empfängnis und die jungfräuliche Mutterschaft Marias, wie aus dem Sinn all der Symbole, die die holde Frauengestalt mit ihrem wundervollen herabwallenden Haarschmuck und der entzückenden himmlischen Kindergestalt umgeben, hervorgeht.

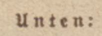
Leider war mir nur ein flüchtiger Gang durch das Hauptgebäude, den Twing, mit seinen Kennels (eigentlich Hundeställen) gestattet, da ich mich nicht allzu lange von meinem Schiff fernhalten durfte, und wir noch ein tüchtiges Ende bis dahin zu rudern hatten. Leutnant Maclean beneidete mich um die Heimfahrt und klagte bitterlich über die traurige Norfolk-Station. „Hätte ich ahnen können", sagte er, „was einem am Umgang mit guten Gesellen gewöhnten Menschen hier blüht, ich hätte den Posten nicht angenommen, und wenn er noch dreimal so viel eingebracht hätte. Jetzt heißt es aber aushalten. Glücklicherweise sind in elf Monaten meine sechs Jahre um, und dann — dann", setzte er begeistert hinzu, indem er mir derb auf die Achsel schlug, „dann will ich mir eine Familie gründen und zufrieden meinen Kohl bauen!" Und der gute Mann wiegte sich in den seligsten Träumen, sah sich schon als Landbesitzer, Gatte, Vater, Großvater, im vollen Besitz alles Glücks, das er von Jugend an unter Entbehrungen aller Art männlich und zäh erstrebt hatte. — Wenige Monate später las ich in der „Naval and Shipping Gazette", daß bei einem Aufstand der Sträflinge auf der Insel Norfolk der Leutnant Maclean vom 64sten gefallen sei! Welchen Eindruck diese Nachricht auf mich machte, kann man sich wohl denken.

Als wir wieder über den Hof schritten, hörte ich plötzlich aus nicht geringer Entfernung eine Gewehrsalve; ich fuhr zusammen. „Was war das?" fragte ich meinen Führer. — „Nichts", entgegnete dieser kaltblütig und blies ein Ringelwölkchen in die Luft, „es sind drei Nummern vakant geworden!" — „Schrecklich!" rief ich, fast bebend. — „Notwendig!" antwortete er kurz.

Am Boot angelangt, fand ich meine Matrosen, obgleich etwas unwirsch darüber, daß man ihnen nicht erlaubt hatte, das Land zu betreten, doch sonst in vortrefflicher Stimmung, da sie reich mit Brandy, Zucker und Limonen bedacht worden waren und mit den Marinern der Küstenwache scheinbar ein sehr animiertes Konvivium gefeiert hatten, wenigstens schwuren sie sich einander ewige Freundschaft, als wir ankamen und der begeisterten Szene ein Ende machten. Der Intendant hatte die Aufmerksamkeit gehabt, eine stattliche Spende frischer Gemüse und Früchte für Kapitän Wittmann in das Boot legen zu lassen, wofür wir ihm zu hohem Dank verpflichtet waren. Meine Zeit war abgelaufen.

Als ich schon mit einem Fuß im Boote stand und dem zuvorkommenden Leutnant Maclean zum letzten Male die Hand schüttelte, hielt er mich an derselben zurück, näherte sein Gesicht dem meinen und sagte mit leiser Stimme: „Sie haben besonderes Interesse gezeigt für einen Burschen" — er deutete dabei mit dem linken Daumen hinter sich, wobei es mich überlief — „ich sage, der Knall, den Sie soeben gehört haben, wird eines der stolzesten Schlösser Altenglands erschüttern bis in die Grundmauern. Und nun, good bye!"

Wir lagen noch bis zum Abend des nächsten Tages regungslos auf derselben Stelle. Ich saß die ganze lange Zeit hindurch auf dem Deck, und mein Blick hing wie magnetisch festgebannt an den dunklen Umrissen der Verbrecherinsel.



Unten:

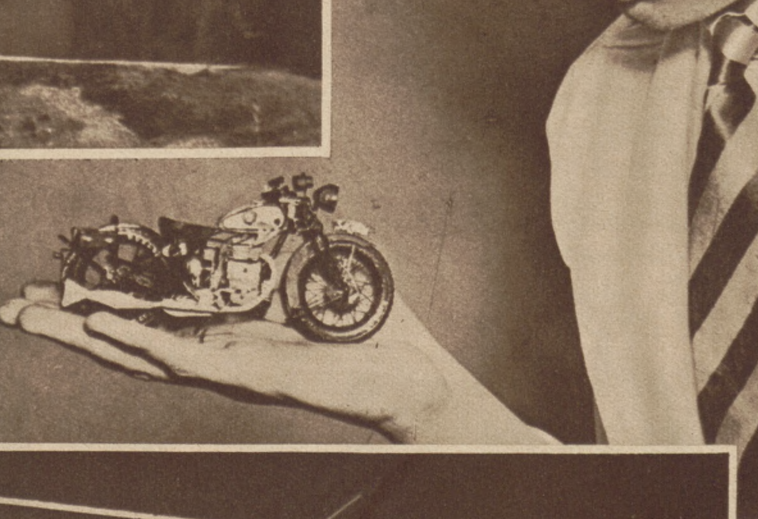
Eine Handvoll Motorrad.

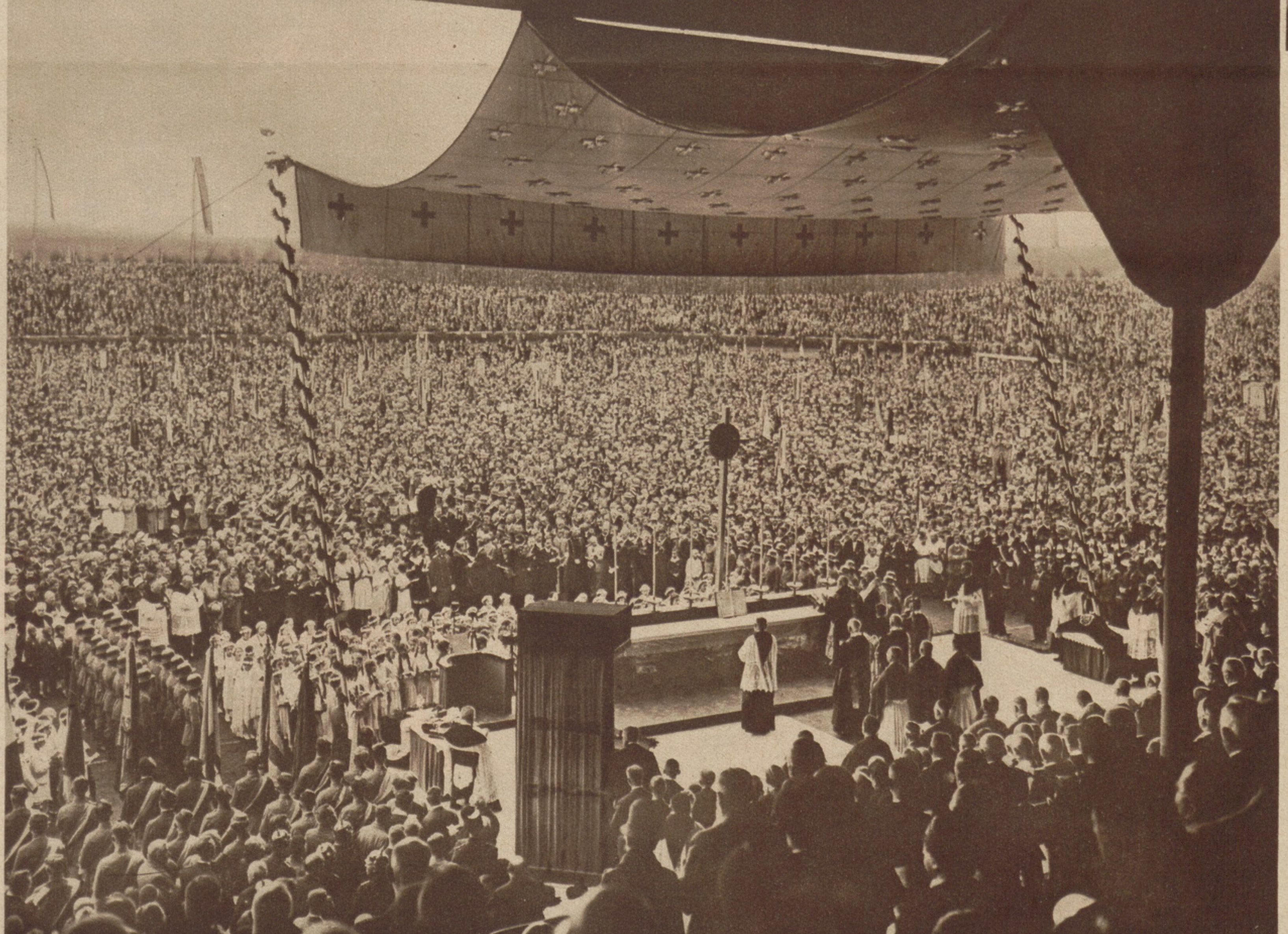
Dieses winzige Meisterwerk eines bis in die kleinste Einzelheit ganz genau ausgeführten Motorradmodells hat ein Londoner Schüler in siebenwöchiger Bastelarbeit geschaffen. Es ist 15 cm lang, etwa 7 cm hoch und war auf der Ingenieur-Ausstellung zu sehen.



„Do. X/II“ über den Alpen.

Das Schwesterflugboot des in New York gelandeten „Do. X“ auf dem Abnahmeflug nach Italien, den es im Kriegshafen Spezia glücklich beendete.

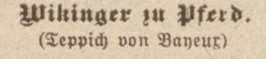




Der Festgottesdienst der 120 000.

Während der Pontifikalmesse im Nürnberger Stadion anläßlich des 70. Katholikentages.

HAI THABU — die Wikingerstadt



Wikinger zu Pferd.
(Teppich von Bayeux)

Kein Ort im weiten Umkreise des Baltischen Meeres läßt unseren Blick in so fern liegende Zeiten schweifen wie das uralte Schleswig, das man mit Fug und Recht die Stadt der Wikinger nennen darf. Hierher, damals Sliesdorp genannt, führte der dänische König Göttrik bald nach dem Jahre 800 seine Mannen, um vom Ende der Schlei aus sein Reich durch einen groß gedachten Befestigungswall gen Süden abzuschließen. So entstanden schon in dieser Zeit die ältesten Anlagen des Dannewerkes, das die zimbrische Halbinsel an ihrer schmalsten Stelle abriegelte. Das erhabenste Dokument jener noch großenteils in sagenhaftem Dunkel sich verbergenden Frühgeschichte ist die Wikinger-Hafenstadt Haithabu, südwestlich von Schleswig, am Haddebyer Noor, einer besonders geschützten Bucht der innersten Schlei. Ist in Schleswig selber jede Erinnerung an die alte Zeit durch die spätere Entwicklung getilgt, so steht Haithabu so vor unseren Augen, wie es in der Wikingerzeit verlassen wurde. Da liegt noch kaum gestört der riesige Halbkreiswall, der die Stadt umschloß. Bis zu sechs Metern hoch erhebt sich seine Krone über das Stadtinnere, das einst vom regen Leben der Handelsleute aus dem ganzen Umkreis der nordischen Welt, der betriebsamen Stadtbewohner und der Krieger des hier herrschenden schwedischen Fürstengeschlechtes belebt, nun als stiller Acker daliegt oder friedlichem Herdvieh zur Weide dient. Noch geht, der Richtung nach unverändert, die alte Hauptstraße der einst weltberühmten Handelsstadt von Norden nach Süden durch die Stellen, an denen einst wehrhafte Tore dem unberufenen Eindringling den Zutritt versagten, — heute ein Kirchweg.

„Oldenburg“, die alte Burg, nennt der Volksmund nichtssagend die Stätte großer Erinnerungen, und ihr Name wäre wohl nie erraten, wenn er nicht auf zwei von den vier Runensteinen, die einst bei dieser Umwallung standen, und von denen einer noch heute dort steht, wohin ihn seine Erschaffer vor tausend Jahren setzten, uns überliefert wäre. So wissen wir, daß hier Haithabu lag, die den ältesten Geschichtsschreibern des Nordens wohl bekannte Stadt, die berühmte Kaufstadt der nordischen Sagas. Was die Runensteine eigentlich schon zur Gewißheit erhoben, ist dann durch die Forschung des Spatens glänzend bestätigt worden. Die Ausgrabungen des Museums Vaterländischer Altertümer der Universität Kiel stellten wirklich die alte Stadt in der Oldenburg fest. Den langjährigen Probegrabungen folgten seit dem vorigen Jahre die ersten groß angelegten Untersuchungen, die schon in wenigen Wochen Ergebnisse von unerwarteter Tragweite zeigten. Das Innere der Festung ist voll von kleinen und größeren Grabhügeln aus der Wikingerzeit, von denen erst sehr wenige untersucht sind.

Haithabu war die größte Handelsstadt des zehnten Jahrhunderts im ganzen Norden, mehr als doppelt so groß wie das gleichzeitige sagenberühmte Birka in Schweden. Wie Troja, Korinth oder Gibraltar beherrschte Haithabu nämlich einen großen Handelsweg jener alten Zeit, der hier die zimbrische Halbinsel an ihrer größten Verengung durchschnitt, und es ist daher kein Wunder, daß eine schwedische Wikinger-Dynastie sie zum Mittelpunkt eines kleinen, aber mächtigen Reiches erhob. Aber nur der, der ihre lebhaft zu Gemüte sprechenden Anlagen mit eigenen Augen gesehen hat und mit Hilfe der Grabungen in ihr Inneres blickte, vermag zu ermessen, wie allbeherrschend diese Königin nordischer Kaufstädte einst gewesen sein mag.

Ausbreitung der Normannen vom 9. bis 12. Jahrhundert
Maßstab 1:40000000
Entdeckungs-, Raub- und Eroberungszüge der Normannen
Staaten und dauernde Niederlassungen der Normannen
Von den Normannen entdeckte, heimgesuchte oder vorübergehend beherrschte Küsten

Wikingerfahrten nach Island und Amerika 1:80000000



So wird ausgegraben.
Graben ist eigentlich nicht die richtige Bezeichnung dafür, die Erde wird nur sorgfältig abgeschabt, um letzte Spuren der alten Hausfundamente aus Holz zu kartographieren.



Der Ausgrabungsplan wird gezeichnet.
Entdeckte Grundrisse von Bauten, Fundstätten ausgegrabener Gegenstände usw. werden schichtweise in Pläne eingezeichnet, so daß der Forscher nachdem die Tiefe und Lage der Funde genau übersehen und daraus wertvolle Schlüsse ziehen kann.



Eine Herdstelle,
die bei den Ausgrabungen freigelegt wurde.



Zahlreiche Besucher kommen täglich, um die Ausgrabungen am Versuchsgraben zu besichtigen.
Eine Haithabu-Wikingerzeit-Ausstellung in Schleswig ergänzt die Ausgrabungen. (Die Ausstellung ist mit Unterstützung der großen vorgeschichtlichen Museen Deutschlands und Skandinaviens aufgebaut).



Eine Wikingerflottille.
Nach einer Zeichnung von John Sjöswärd.



Eine Bronzeschnalle, die in der Erde entdeckt wurde,
wird vorsichtig mit Hilfe eines Pinsels freigelegt.



Ein kostbares Fundstück zu verpacken macht Mühe.
Mit größter Vorsicht muß der Abtransport bewerkstelligt werden, damit die zerbrechlichen Gefäße keinen Schaden erleiden.



Schwedischer Schwertgriff
aus der Wikingerzeit.



Das Danewerk.
Die Reste des Riesenwalls, der bei Haitabu seinen Anfang nimmt und sich meilenweit hinzieht. Es war die Grenze zwischen Norden und Süden, eine Befestigung, um die man Jahrhunderte hindurch kämpfte.

Dänische Axt.



Der Friedhof von Haithabu.
Man findet hier die Leichen in mehreren Schichten übereinander: in der Stadt nur Frauen und Kinder — die Männer wurden außerhalb der Mauer begraben.



Quer durch die alte Stadt ist ein Versuchsgraben gezogen.
Die Ausgrabungen werden ganz systematisch vorgenommen — jeder Fund wird photographiert und auf Karten eingetragen.



Plan der Stadt Haithabu.



Ein wichtiges Fundstück.
Reich verzierte Bronzeschnalle.

Ein Wikingerschiff.
Steven eines bei Oseberg in einem Grabhügel ausgegrabenen Wikingerschiffes aus dem 9. Jahrhundert.



Eine alte Abbildung eines Wikinger Schiffes
auf dem Teppich von Bayeux.









So sahen Wikingerkrieger aus.
Alte in Stein gemeißelte Reliefs.

H · U · M · O · R

„Vati sagt, es gibt auf der ganzen Welt keine Frau wie dich, Tante Frieda!“

„Wie nett von ihm!“

„Ja, und er sagte auch, das sei nur gut so!“

Der Lehrling.

„Ich soll das Büro reinemachen? Sie sagten doch, für die groben Arbeiten hätten Sie jemanden!“

„Haben wir auch! Er kassiert die Rechnungen ein!“

*

„Sag mal, lieber Freund, warum fragst du eigentlich immer deine Patienten, was sie essen? Hilft dir das bei der Aufstellung deiner Diagnose?“

„Nein, aber bei der Aufstellung meiner Rechnung!“

Im Urlaub.

„Und wann wünscht Herr Professor geweckt zu werden?“

„Ich werde läuten, sobald ich geweckt werden möchte!“



„Jawohl mein Kind, ein Junge von 7 Jahren muß um 7 ins Bett, ein Junge von 8 Jahren um 8 . .“

„Na, Tante, dann gehst du wohl überhaupt nicht ins Bett?“

*

„Papa, warum hängen die Ahnenbilder immer in den Vorhallen?“

„Weil es dort meistens am dunkelsten ist, mein Junge!“

Jugend.

„Und warum hast du nicht gerufen, als er dich küßte?“

„Ich bin doch keine Bauchrednerin!“

Zu nebenstehendem Bilde:

Ein gewissenhafter Aufseher.

„Sehen Sie denn nicht, daß da am Pulverturm ein Mann auf der Bank sitzt und raucht?“ . . .

„Ja freilich!“ . . .

„Das Rauchen ist aber doch bei 5 Mark Strafe verboten.“

„Die hat er bezahlt.“

Die Mutter Gottes von Bocca di Falco

Vor kurzem fanden in Sizilien die auf Veranlassung Mussolinis eingeleiteten Prozesse gegen die sizilianischen Geheimbünde der Mafia statt. Unsere Erzählung gibt ein Stimmungsbild der früheren Zustände auf Grund erlebter Tatsachen.

Hinter ihm lag der graue nebellastende Himmel Hamburgs, wie ein Traum glitten die Ereignisse der letzten Tage noch einmal an ihm vorüber, während er auf einer Bank in der strahlenden Mittagssonne saß und das lebhafte Treiben im Hafen von Neapel beobachtete. Drüben an der Mole lag der mächtige Rumpf des Amerikafahrers, der ihn dem Lande der Freiheit und des Dollars hätte zutragen sollen nach dem Zwist, der ihn aus dem elterlichen Hause getrieben hatte. Aber er fühlte sich frei von Schuld, mochte er leichtsinnig gewesen sein, schlecht war er nicht, das wußte er. Er hatte das Joch abgeworfen, da er keine Möglichkeit des Zusammenlebens mehr sah. Friedhelm lächelte vor sich hin, denn ihm fiel ein, wie er in der Silvesternacht vor einem Jahre im Kreise lustiger Freunde beim Bleigießen gesessen hatte. Der Reihe nach goß man das flüssige Metall in das zischende Wasser, und lauter Jubel ertönte bei den glückverheißenden Deutungen, die man den entstandenen rätselhaften Gebilden gab. Zerbrochene Ketten sollte er gegossen haben, und wahrhaftig, die Deutung schien eingetroffen zu sein! Wo würde er diesmal Silvester feiern? Vorläufig saß er freilich noch ratlos da und dachte an sein Unglück. Im Gedränge des Hafens war ihm sein gesamtes Geld am Tage vorher gestohlen worden — — er konnte ja seine Pläne gar nicht verwirklichen, sondern mußte suchen, sein Leben für die nächste Zeit zu fristen, wie es auch immer geschehen könnte. Der Zufall brachte ihm Hilfe. Aus einigen großen Holzkäfigen voller Gänse, die verladen werden sollten, entwischte dicht vor ihm laut schnatternd eine Reihe der nahrhaften Vögel. Zwei fing er ein und übergab sie den herbeilaufenden Verfolgern, unter denen sich auch ein blonder Knabe befand. Der Vater des Jungen, der die Verschiffung leitete, trat hinzu und ließ sich mit ihm als Landsmann in ein freundliches Gespräch ein. Es stellte sich heraus, daß er seinen Sohn den Winter über in Palermo bei einem Geschäftsfreunde lassen wollte und nach einem geeigneten Lehrer und Begleiter suchte. Kurz entschlossen bot Friedhelm seine Dienste an, und statt nach Neuyork trug ihn ein Dampfer schon am nächsten Tage nach Palermo, wo er am Fuße des Monte Pellegrino auf der schönen Besitzung des Signor Rivera, eines reichen Großkaufmanns, mit seinem Zögling untergebracht wurde. Er war mit der Wendung seines Schicksals vorläufig zufrieden, um so mehr, als seinem Hause gegenüber das schloßartige Gebäude eines Amerikaners, des Mr. Withaker, lag, dessen schöne Tochter Ellen jeden Morgen ihr Spazierritt an seinen Fenstern vorüberführte. Keine Woche verging, da war Friedhelm sicher, daß ein entscheidendes Schicksal erneut an ihn herantrat — — — er liebte die blonde Schönheit mit der ganzen Kraft seines Herzens und glaubte zu bemerken, daß auch sie ihn freundlicher beachtete, als er je zu hoffen gewagt hatte. Er sah und sprach sie auch bei den ersten gesellschaftlichen Gelegenheiten, die sich ihm im gastfreien Hause des Signor Rivera boten, aber ein wirklich günstiger Augenblick, seine ehrliche Werbung anzubringen, hatte sich noch nicht eingestellt. Er hoffte auf das Weihnachtsfest und dachte auch an die Silvesternacht. Diesmal sollten es aber keine zerbrochenen Ketten werden, sondern Rosenketten, die ihn in ihrer symbolischen Deutung für sein ganzes Leben an die Auserkorene seines Herzens banden.

In halber Höhe der Bergzüge, die rings die fruchtgesegnete Ebene Palermos umziehen, liegt das kleine Felsennest Bocca di Falco. Die Bewohner galten von jeher als wilde Gesellen, aber dieser Ruf wurde ausgeglichen durch ein im Ort befindliches berühmtes Bild der Mutter Gottes, das als besonders heilbringend bekannt war. Am ersten Weihnachtsfeiertage zogen stets Scharen von Besuchern hinauf, um Fürsprache zu erbitten, und so ritt diesmal auch die schöne Ellen, deren Mutter einer frommen deutschen Familie entstammte, in Begleitung eines Dieners dorthin, um die kleine Kapelle zu besuchen. Sie waren erst am frühen Nachmittag aufgebrochen, und so kam es, daß es schon dunkelte, als man den Rückweg antrat. Die schöne Ellen beschäftigte sich in Gedanken unmutig mit einem Vorfall, der sie belästigt hatte. Beim Heraustreten aus der Kapelle war ihr ein verwegen aussehender Mann in den Weg gekommen, der sie mit einigen ebenso wilden Gesellen überaus frech musterte und dann irgendwelche Reden mit seinen Begleitern austauschte. Sie wurde ein unbehagliches Gefühl nicht los und teilte auch ihrem Diener ihre Wahrnehmung mit. Dieser meinte freilich, die Reden hätten der Bewunderung der schönen Dame gegolten, die als Tochter des reichen Amerikaners überall bei der Bevölkerung durch Wohltätigkeit und Frömmigkeit bekannt geworden sei. Sie hatten die letzten Häuser von Bocca di Falco hinter sich gelassen und ritten zwischen den hohen Mauern aus weißem Tuffstein dahin, die überall die ausgedehnten Limonengärten einfassen. Es war fast völlig dunkel geworden und die Pferde verfielen wie von selbst in eine schnellere Gangart. Da blitzte plötzlich vor ihnen das Licht mehrerer Blendlaternen auf, laute Haltrufe ertönten, Flintenläufe schoben sich schimmernd über die hohen Mauern und kräftige Fäuste fielen den sich aufbäumenden Pferden in die Zügel. Im Augenblick war der Diener vom Pferde gerissen und wurde unter Todesdrohungen von den Banditen, deren geschwärzte Gesichter sie unkenntlich machten, zum Schweigen gezwungen. Er sah noch, wie sich eine dunkle Gestalt auf sein Tier schwang, das Pferd der schönen Ellen am Zügel ergriff und, begleitet von zwei oder drei anderen Kerlen, in der Dunkelheit den Bergen zu entschwand. Dann schickten die Uebriggebliebenen den Diener in die Stadt, um Mr. Whitaker die Schreckensnachricht zu überbringen und ein unerhörtes Lösegeld zu erpressen, das bis 12 Uhr am Silvesterabend an einer bestimmten Stelle niedergelegt sein mußte. Man ließ ihn wissen, daß bei einer Benachrichtigung der Polizei seine Tochter am gleichen Abend ihr Leben verwirkt habe, ehe ihr Versteck bekannt werden würde.

Die Kunde verbreitete sich mit Windeseile in der Stadt und erreichte auch Friedhelm am nächsten Morgen. Er beschloß sofort auf eigene Faust die Rettung der heimlich Geliebten zu versuchen, und erst auf den Rat Signor Riveras, der ihn beschwor, sein Leben nicht unnötig zu wagen, da er ohne Lösegeld nach früheren Erfahrungen gar nichts erreichen würde, bot er seine Dienste Mr. Withaker an. Obgleich in größter Sorge um seine Tochter zeigte sich dieser als echter Amerikaner nicht geneigt, mit den Räubern zu verhandeln, sondern beschloß alles zu versuchen, um ihren Schlupfwinkel ausfindig zu machen. Gern nahm er die Hilfe des jungen Deutschen an und benachrichtigte gleichzeitig den berühmten Agenten der Geheimpolizei, Petrosino, der am andern Morgen schon aus Neapel eintraf. Friedhelm hatte nach einer ziemlich schlaflosen Nacht den Plan gefaßt, sich nach Bocca di Falco zu begeben. Als harmloser Reisender würde er

R·Ä·T·S·E·L

Buchstabenrätsel.

a — a — a — a — a — a — a — a — b — c — c —
d — e — e — h — h — h — i — i — i — l — l —
m — n — n — n — n — r — r — r — s — s — s
— t — t — u —

Aus obigen 36 Buchstaben sind 5 Worte zu bilden, deren Endbuchstaben aneinandergereiht einen Bund im Mittelalter nennen.

Bedeutung der Worte:
1. Rauschgift, 2. Krankheit, 3. Ort am Vierwaldstättersee, 4. Apostel, 5. Bekleidungsstück der Husaren.

Keilrätsel.

Bedeutung der waagerechten Punktreihen.

. . . . . 1. Geistliches Lied im Alten Testament
. . . . 2. Fisch
. . . 3. Weideplatz im Hochgebirge.
. . 4. Präposition
. 5. Selbstlaut
. . 6. Flächenmaß
. . . 7. Fluß in der Schweiz
. . . . 8. Fluß in Westdeutschland
. . . . . 9. Alttestamentliche Frauengestalt

Zahlenrätsel.

1 2 3 3 2 4	deutscher Dramatiker
5 6 4 2 7 8 9	Stadt in Frankreich
4 10 8 9 10 8 11 2 8	deutscher Armeeführer im Weltkrieg
3 5 1 8 2	Hülsenfrucht
2 8 11 2 4 3 2 6 11	Kurort und Winter-Sportplatz in der Schweiz
10 9 5 4 7 8 10	General im 30jähr. Krieg
8 7 1 2	Nebenfluß des Rhein

Die Anfangsbuchstaben der Lösungen aneinandergereiht nennen einen deutschen Maler aus dem Mittelalter.

Hafenleben.

Der Eins war zwei, doch noch recht tüchtig
und heuerte die Mannschaft richtig.
Sie hörte gut auf jeden Pfiff,
belud mit Einszwei schnell das Schiff.

Verwandlung.

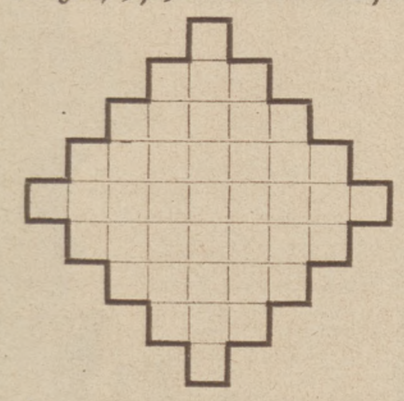
Das Bibellied wird ohne Kopf
Zum leckren Fisch im heißen Topf.
Nimmt man das Haupt dem Fisch sodann,
man dort die Sennin finden kann.

Einsetzrätsel.

Laub . . . Schenkel . . . Stück . . . Schrift . . .
Zeit . . . Wechsel . . . Eck . . . Fleisch . . . Eis

An den punktierten Stellen ist jeweils ein Wort einzufügen, das mit dem vorangehenden und dem nachfolgenden je ein neues Wort bildet.

Geographisches Diamanträtsel.



Bedeutung der waagerechten Reihen:
1. Mitlaut, 2. Fluß in der Schweiz, 3. Stadt in Westfalen, 4. Stadt in der Neumark, 5. deutsche Großstadt, 6. Kurort im Schwarzwald, 7. Kurort im Harz, 8. Schweizer Kanton, 9. Mitlaut.

Die mittelste senkrechte und waagerechte Reihe lauten gleich.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Geographisches Füllrätsel: Riga, Isel, Vigo, Irun.

Wandlung: Heros—Eros—Rose.

Verschmelzungsrätsel: **S**amstag, **U**psala, **D**romedar, **A**ustralien, **N**iemand = Sudan.

Verwandlungsaufgabe: Fahne, Sahne Sehne, Senne, Sense.

Scharade: Kreuzberg.

Palindrom: Reger.

Die moderne Linie: beliebt—beleibt.

Wunder über Wunder: Sinai—Anis.

Durch den Magen . . .: Stelle, Stille, Stalle, Stulle, Stolle.

---

keinen Verdacht erregen, und für ihn stand es fest, daß nur dort der ruchlose Plan entstanden sein könnte. So schritt er über die Piazza Marina einem kleinen Café zu, um einen Morgenimbiß zu nehmen. Als er kaum hinter der großen Spiegelscheibe saß, durch die er den belebten Platz überschauen konnte, sah er eilig einen gutgekleideten Herrn auf das Café zulaufen. Plötzlich krachten drei oder vier Schüsse, die von einigen Gestalten abgegeben wurden, die dem Herrn gefolgt waren. Der Laufende stürzte wie leblos zu Boden, und in diesem Augenblick rannte einer der Verfolger an der Scheibe vorüber. Friedhelm sah ihm voll in das wutverzerrte Gesicht, daß sich ihm unauslöschlich einprägte. Im Augenblick waren aber auch Menschen und Wagen vom Platze verschwunden. Alles eilte entsetzt davon, die Kutscher hieben auf die Pferde ein, und nur der Tote lag in einer Blutlache auf dem Pflaster. Die Furcht, bei einer Gerichtsverhandlung etwa als Zeuge geladen und so der Rache der Maffia ausgeliefert zu werden, hatte alle ergriffen. Aber Friedhelm trat auf den Toten zu, zwei Carabinieri folgten bald darauf und stellten die Persönlichkeit fest — es war Petrosino! Friedhelm hatte keinen Zweifel, daß die Tat mit der Entführung der schönen Ellen im Zusammenhang stand, man hatte den gefürchteten Verfolger beseitigt und den erpreßten Vater aufs neue in Schrecken versetzt.

Friedhelm überlegte — er allein hatte einen der Täter, vermutlich den Anführer, mit Sicherheit erkannt, aber wie und wo sollte er ihn wiederfinden? Einen Augenblick dachte er daran, seine Wissenschaft der Polizei mitzuteilen, dann beschloß er auch weiterhin selbständig zu handeln. Die Silvesternacht stand bevor. Auch in Bocca di Falco würde viel Volks unterwegs sein und vielleicht gab ihm das Schicksal einen Fingerzeig. Bis um Mitternacht mußte Ellens Rettung erfolgt sein. Es war immerhin denkbar, daß die Banditen ihre Drohungen wahrmachten. Er irrte ruhelos bei Tag und Nacht durch die Straßen Palermos, hielt sich in verschiedenen Häusern und Wirtschaften auf in der Hoffnung, den erkannten Verfolger Petrosinos wiederzufinden. Aber seine Nachforschungen waren ebenso vergeblich, wie die Streifen der Carabinieri, die Tage verstrichen mit Windeseile und Friedhelms Sorge wuchs ins Riesenhafte.

Am Silvestermorgen wanderte er früh nach Bocca di Falco. Vor der Kapelle der Madonna staute sich die Menge — er drängte sich hindurch, und als er sein gequältes Herz durch ein Gebet erleichterte, da war es ihm, als richteten sich die ernsten Augen der Mutter Gottes auf einen Strauß halbverwelkter feuerroter Blumen, die jemand ihr zu Füßen gelegt hatte. Friedhelm sah näher hin und ein freudiges Erschrecken durchzuckte ihn, das waren Blüten aus dem väterlichen Garten Ellens, seltsame Kinder der Tropen, die sonst niemand in Palermo besaß. Es mußte der Strauß sein, den Ellen am Tage der Entführung getragen hatte. Wer hatte ihn dort niedergelegt? Stammte der Blumenstrauß von ihr selbst? Er lag ziemlich seitwärts vom Altar, an dem die Gläubigen niederknieten und vorüberwandelten, und plötzlich bemerkte er einen jungen Burschen, der gerade diesen Strauß mit dem Fuße beiseite schob, während er mit einem scheuen Blick zu dem Heiligtum aufschaute, als hätte er nicht den Mut, andachtsvoll das Knie zu beugen. Dann nahm er die Blumen hastig auf und verschwand. Friedhelm folgte ihm und sah, wie er den Strauß einem Mann übergab, der offenbar draußen auf ihn gewartet hatte. Dieser zerriß ihn und streute die einzelnen Blumen und Blüten umher — als er sich zum Gehen wendete, erkannte ihn Friedhelm — es war der Mann, der auf Petrosino geschossen hatte. Empfand er Gewissensbisse, daß er mit diesen Blüten, die von einer Freveltat herstammten, sich der Mutter Gottes von Bocca di Falco genaht hatte? Oder wollte er ein Beweisstück beseitigen in der Annahme, daß ihn jemand beim Niederlegen beobachtet haben könnte? Jedenfalls erreichte er das Gegenteil — denn nun folgten sich die Ereignisse Schlag auf Schlag. Sehr bald hatte Friedhelm festgestellt, wer der Mann war, er besaß ein kleines Bauerngut in den Bergen und galt als Anführer schlimmer Unternehmungen, von denen die Entführung Ellens die letzte gewesen war. In großer Eile jagte Friedhelm nach Palermo hinunter, während in Bocca di Falco die frühe Dämmerung herniedersank und das laute Silvestertreiben der zahlreichen Scharen herbeigeströmter Landleute begann. In wenigen Stunden waren unter den größten Vorsichtsmaßregeln alle verfügbaren Mannschaften der Carabinieri herbeigeholt. Sie zogen eine Kette um das Felsennest und umstellten des Missetäters Hof, der nur eine knappe halbe Stunde entfernt lag. Dann griff man zu. Der Anführer und alle aus der Menge, die sich zu seiner Verteidigung um ihn scharen wollten, wurden entwaffnet und abgeführt. Auf dem Hof aber fand man nur unter Obhut eines jungen Burschen und eines alten Weibes die Tochter des Amerikaners. Erschöpft durch die Aufregung, sonst wohlbehalten. Als sie ihrem Vater mit einem Freudenschrei in die Arme sank, stand Friedhelm an seiner Seite. Wenige Worte klärten Ellen darüber auf, wem sie ihre Errettung zu verdanken habe, und ihre Blicke ließen keinen Zweifel, daß die Wünsche, die Friedhelm in seiner Brust trug, längst ihre Erfüllung gefunden hatten.

Als die Silvesterglocken über Palermo zu läuten begannen, saßen drei Glückliche in dem prächtigen Wohnzimmer Mr. Withakers, und Friedhelm ließ es sich nicht nehmen, die alte deutsche Sitte des Bleigießens dem erstaunten Vater vorzuführen. Kein Zweifel war daran, das seltsame Gebilde, das er aus dem Wasser hob, glich abermals zerbrochenen Ketten, die alte Dienerin Ellens aber meinte, es sei ein Brautkranz! Der erste Gang am Neujahrsmorgen galt dem Muttergottesbilde in Bocca di Falco, und die Besucher der Gnadenstätte konnten sich nicht erinnern, daß es jemals in gleichem Maße unter einer Fülle der herrlichsten Blumen und Kränze geprangt hätte!

Erich Janke.

GESCHÄFTLICHES

„Die Kaffee-Empfindlichkeit nimmt zu!!!"

Denken Sie daher daran, daß es einen leichtbekömmlichen Kaffee gibt, der nicht mit Chemikalien behandelt ist und bei höchster Qualität nur Mk. 1,35 das große 200 g Paket kostet.

Idee-Kaffee ist der Kaffee der Zukunft, weil er Qualität, Leichtbekömmlichkeit und Sparsamkeit in sich vereinigt.

140 Jahre „Zauberflöte“

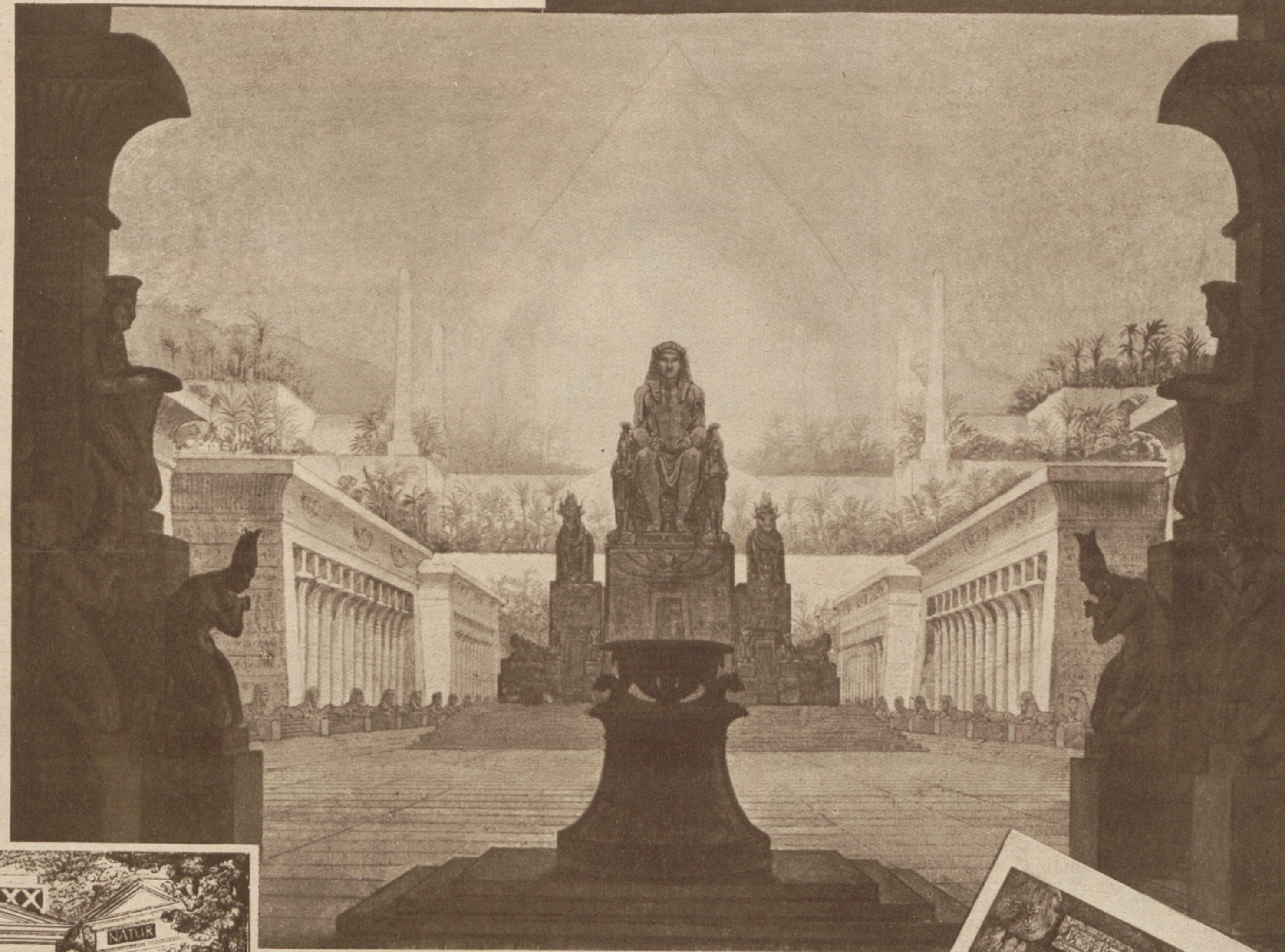


Dekoration zur Zauberflöte Berlin 1928.
Diorama aus dem Mozart-Museum Salzburg.

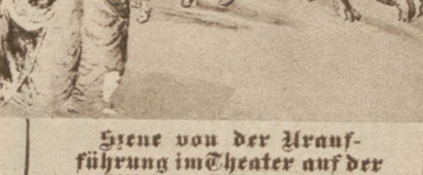
Zum hundertvierzigsten Male jährt sich nun der Tag, wo am Eingang des Theaters auf der Wieden in Wien ein Theaterzettel angeschlagen war, der folgendermaßen begann:

> Heute, Freytag, 30. Sept. 1791, werden die Schauspieler in dem k. k. privil. Theater auf der Wieden die Ehre haben aufzuführen zum erstenmale Die Zauberflöte. Eine große Oper in 2 Akten von Emanuel Schikaneder.
> Die Musik ist von Herrn Wolfgang Amade Mozart, Kapellmeister und wirklicher k. k. Kammerkompositeur. Herr Mozart wird aus Hochachtung für ein gnädiges und verehrungswürdiges Publikum und aus Freundlichkeit gegen den Verfasser des Stücks das Orchester heute selbst dirigieren.

Der 30. September des Jahres 1791, der die Welt in der „Zauberflöte“ mit einer der bedeutendsten Schöpfungen der deutschen Bühne beglückte, bedeutet einen der Höhepunkte deutschen Geisteslebens schlechthin. Wenn man Mozart und seine Kunst, um mit Oswald Spengler zu reden, als den Gipfel und die Vollendung europäischer Kultur bezeichnen kann, so stellt gerade die „Zauberflöte“, das erste große deutsche Singspiel von Bedeutung, eine Krönung in Mozarts Schaffen dar, als „das Hohelied der Menschheit, das Mysterium der Liebe.“ Mehr denn je beweist dieses Werk weit über Deutschlands Grenzen hinaus seine lebendige Wirkung



Schinkels Dekoration zur Zauberflöte (1818).



Szene von der Uraufführung im Theater auf der Wieden, Wien 1791.

gerade in unseren der Kunst so wenig holden Zeiten, die so vieles zu Fall brachten, was von Ewigkeitswert zu sein schien. Die Weisen Taminos und Sarastros, eines Papagenos und einer Papagena sind willkommenster Besitz, wo immer in der Welt musiziert wird. — Jede Generation pflegt sich von den Heroen der Kunst und der Geistesgeschichte das ihr gemäße Bild zu formen. Auch die Bühne mit ihren Ausdrucksmitteln gehorcht diesem Gesetz. So bescheren auch die hundertvierzig Jahre Bühnengeschichte der „Zauberflöte“ dem nachdenklichen Beobachter die wertvollsten Eindrücke. Kein Wunder, daß diejenigen, die sich in den Dienst der Wahrung von Mozarts Andenken gestellt haben, auf den glücklichen Gedanken kamen, diesen Bühnenweg in übersichtlicher Weise zu veranschaulichen. Schon vor einigen Jahren veranstaltete die Mozartgemeinde der Internationalen Stiftung Mozarteum, die das in des Meisters Geburtshaus untergebrachte Mozartmuseum betreut, hier eine groß angelegte Sonderschau, die der „Zauberflöte“ galt. Diese Sonderschau ist nun im Mozartgedenkjahr 1931, als es gelang, dem Museum noch ein Stockwerk hinzuzugewinnen und darin eine neue Abteilung „Mozart auf dem Theater“ einzurichten, als Grundstock der neuen Sammlung genommen und nunmehr der dauernden Besichtigung erschlossen worden. Im besonderen ist dem unermüdlichen Eifer des Kuratoriumsmitgliedes Herrn Dr. Otto Kunz, der seit Jahren die Neuordnung des Mozartmuseums sich angelegen sein ließ, die glücklichste Anordnung dieses jüngsten Theatermuseums, des ersten in Österreich, zu danken.

Titelbild zum ersten Textbuch der „Zauberflöte“.
(Mozartmuseum, Salzburg.)



Das Mozarteum in Salzburg.



Das Zauberflötenhäuschen auf dem Kapuzinerberg in Salzburg.

Hier können wir denn auch auf Grund von plastischen Dioramen, Szenenbildern, Kostümzeichnungen, Theaterzetteln und Textbüchern genau verfolgen, wie die „Zauberflöte“ in der Auffassung der wechselnden Zeiten sich in den am Werke befindlichen künstlerischen Köpfen verschieden spiegelte. Dank mehrerer Dioramen, die mit großer Mühe nach dem im Prager Kloster Strohov befindlichen Stichen hergestellt wurden, gewinnen wir von dem Bühnenbild der Wiener Uraufführung des Werkes eine lebendige Vorstellung, verfolgen, wie die Oper um die Mitte des 19. Jahrhunderts an verschiedenen Bühnen gegeben wurde, lernen aber auch die neuesten Szenenbilder kennen, wie sie ein so hervorragender Mozartspezialist wie Leopold Sachse für das von ihm geleitete Hamburger Stadttheater erdacht oder ein Oskar Strnad für das Salzburger Festspielhaus entworfen hat, um nur einiges von dem vielen herauszugreifen, was diese Mozartschau uns in lehrreichster Gegenüberstellung sehen läßt. Das bescheidene und doch so anheimelnde hölzerne Gartenhäuschen im Freihaus auf der Wieden, in dem Mozart die „Zauberflöte“ schrieb, wurde im Jahre 1873, ein hochherziges Geschenk des Fürsten Camillo Starhemberg, von Wien nach Salzburg verpflanzt und auf dem Kapuzinerberg vom Mozarteum und der Stadtverwaltung in treue Obhut genommen, ein heiliges Wallfahrtsziel für unzählige Mozartverehrer. Mit besonderer Innigkeit streben in diesem Mozartgedenkjahr die pietätvollen Gedanken der musikliebenden Menschheit dem kleinen Hause zu, aus dem so Großes hervorging.

Dr. Erwin Walter.



Die U-Boot-Tragödie im Film.
Der Untergang des englischen U-Bootes „Poseidon“ wird bereits als Filmvorwurf benutzt. Das Bild zeigt Leutnant Willis, durch dessen tatkräftiges Eingreifen 22 Menschen gerettet wurden, bei fachmännischen Ratschlägen während der Filmaufnahmen in einem Londoner Atelier.



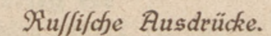
Die neue Brautmode.
Dies überraschende Bild von der Olympiamodeschau in London zeigt eine sonderbare Mischung von Zeitaltern der Mode, wirkt aber trotzdem durchaus ansprechend.

Russische Ausdrücke.

Der Herr des Hauses gießt sich Rum in sein Glas Tee. Wie durch ein unwillkürliches Zittern der Hand überschreitet er dabei die normale Portion und maskiert dieses durch ein erschrockenes „Huch!“

Dann bietet er auch dem Gaste Rum in den Tee an (das sogenannte „Advokatchen“, weil es die Zunge löst und beredt macht) — aber hier gießt der Hausherr äußerst vorsichtig und beherrscht ein . .

„Nein“, sagt der Gast, „seien Sie schon so gut — „h u c h e n Sie auch schon mir!“



Innerlich!

Dieser Zug war nie ein Expreß gewesen, aber heute morgen schlug er doch seinen eigenen Langsamkeitsrekord. Nach dem achten Halt und nach 20 Minuten Wartezeit stieß ein Passagier mit rotem Kopf das Fenster auf und brüllte: „Hallo, worauf warten wir hier so lange, zum Teufel!?“

„Die Maschine nimmt Wasser auf“, versetzte der Mann auf dem Bahnsteig schläfrig.

„Dann sagen Sie dem Maschinisten, daß er doch 'nen größeren Teelöffel nehmen soll!! . . .“

Tarpon der Sportfisch



Der Tarpon (Tarpon=Atlantikus) gehört zu der zahlreichen und weitverbreiteten Unterordnung der Heringsfische oder Weichflosser. Er ist ein Riese dieses Geschlechtes und erreicht eine Länge bis über 2 m und ein Gewicht von mehr als einem Doppelzentner, kann also, was Wuchs und Lebendgewicht anbelangt, zu den Schwergewichten gezählt werden. Am häufigsten ist er im Golf von Mexiko, kommt aber auch südlicher bis Brasilien und nördlich bis Nordkarolina vor. Ein Versuch, diesen Fisch auch im Stillen Ozean auf dem Wege über den Panamakanal anzusiedeln, ist gescheitert.

Gelegentlich wird der Tarpon mit Netzen gefangen, ist aber wegen seines wenig schmackhaften Fleisches nicht hoch geschätzt und hat somit keine große wirtschaftliche Bedeutung. Hoch in Ehren steht er aber bei den zahlreichen Klubs an der Küste von Florida, in Mexiko und am Panamakanal, die dem Angeln des Tarpons als aufregendem und schwer zu meisterndem Sport huldigen. In dieser Beziehung wird er als das Edelwild der Angler bezeichnet.



Wie mannigfach gestaltet die Familie der Heringsfische,
zu welcher der Tarpon gehört, ist, davon zeugt dieses wundersame Mitglied der Familie, das in schlammigen Flüssen Afrikas lebt.

Der Tarpon hält sich mit Vorliebe in den Rinnen und Gräben an der Küste auf; hier liegt er auf der Lauer nach kleinen Fischen, die von der Flut herangetrieben werden, manchmal in dichten Scharen, Fisch an Fisch, wie die Sardinen in der Büchse. Beim „Beißen" ist er sehr launisch und bevorzugt bestimmte Monate im Jahre bzw. Tages= oder Nachtstunden. Wenn er jedoch beißt, bzw. wenn der Angler den Standort der Fische gefunden hat, so beißt er sehr gierig, und der Angler kann mit reicher Beute beladen heimkehren.

Der Angler, der den Fang des Tarpons als Sport betreibt, fängt ihn entweder mit der Schleppangel oder vom stilliegenden Boot. Als ausgesprochener Raubfisch schnappt der Tarpon gierig nach dem Köder und ist nicht schwer anzuhauen; die Schwierigkeit beginnt aber erst bei dem Landen des Fisches. Sein spindelförmiger Körper und die mächtigen, scharfgeschnittenen Flossen machen den Tarpon zum unermüdlichen, überaus geschickten Schwimmer. An der Angel kämpft er verzweifelt und mutig um sein Leben. Er ist so stark, daß er wie ein Walfisch das Boot an der Angelleine hinter sich herziehen kann, auch macht er Riesensprünge, um von der Angel loszukommen, so daß manchmal der Angler Gefahr läuft, zu kentern.



Die letzten Sprünge eines gefangenen Tarpons.
Bemerkenswert sind die mächtigen Kiemen des Tarpons, die ihn reichlich mit Sauerstoff und einer unbändigen Lebensenergie versehen.

Sobald der Tarpon angehauen ist und fühlt, daß seine Beute ihn festhält, schießt er sofort an die Oberfläche und macht gewaltige Sprünge, meterhoch über den Wellen, um sich von dem Widerhaken zu befreien. Er gebärdet sich dabei so wild und unbändig, daß an die Geschicklichkeit und Kunst des Anglers die größten Anforderungen gestellt werden, um den angeköderten Fisch auch tatsächlich zu fangen. Ohne sich zu schonen, reißt der gepeinigte Tarpon mit aller Gewalt an der Angel, und oftmals gelingt es ihm, sich loszureißen und dem Angler zu entgehen.

Ist der Angler vorsichtig und erfahren, so bringt er den Fisch recht bald zur Erschöpfung, und dann kann er ins Boot gehoben und geschlachtet werden. Besonders große Exemplare werden präpariert und als Jagdtrophäe in den Klubräumen ausgestellt. Als Weltrekord eines mit der Angel gefangenen Tarpons gilt ein Exemplar im Gewichte von 210 Pfund. Es ist auch ein Exemplar im Gewichte von 270 Pfund vorhanden, doch ist es unbekannt, wie dieses jedenfalls größte Stück der Gattung gefangen wurde.

Die Laichplätze des Tarpons sind unbekannt. Es wird vermutet, daß er irgendwo im Karibischen Meer laicht; doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß er zum Laichgeschäft Flußläufe mit Süßwasser aufsucht, jedenfalls werden zahlreiche Jungfische in den Mündungen der Flüsse beobachtet. Am häufigsten sind Tarpone im Gewichte von 30 bis 80 Pfund. Wo die ganz großen bleiben, ist eine offene Frage. Es ist anzunehmen, daß die ausgewachsenen Exemplare mit zunehmender Größe ihre Behendigkeit einbüßen und so ihrem größten Feinde, dem Haifisch, zum Opfer fallen. Eine ganze Anzahl entgeht diesem Schicksal, doch kommt auf 5—6 Tarpone der Mittelgröße höchstens ein richtig ausgewachsenes Exemplar. — Haifische stellen dem Tarpon eifrig nach, und nicht selten wird ein Fisch, der von dem Angler angedrillt wird, eine Beute des Haifisches und nicht des Anglers. In einem besonders bemerkenswerten Fall stürzte sich ein Hai auf einen bereits längsseits des Bootes gezogenen Tarpon und biß ihn glatt hinter der Rückenflosse durch. Der für den Angler übriggebliebene Teil hatte immerhin noch ein Gewicht von 200 Pfund. Dieses zeugt auch von der Gefahr, welcher sich der Angler beim Tarponfang aussetzt. Ein leichtes Boot kann unschwer von der zentnerschweren Last des aus bedeutender Höhe nach einem Sprunge niederschießenden Tarpons zum Kentern gebracht werden, und dann ist es fraglich, welcher Beute die Haifische den Vorzug geben werden, dem Fische oder dem Angler.

Die Abbildungen, welche wir bringen, stammen von einem Angler, der gleichzeitig auch ein überaus geschickter Photograph ist und die Riesensprünge des Tarpons in seinem Kampfe ums Leben meisterhaft im Bilde festgehalten hat. Bemerkenswert ist noch, daß der Tarpon, der auch Silberfisch genannt wird, riesige, bis zu 6 cm breite, schöne Schuppen hat; diese werden nach Art der Muscheln bemalt und als Reiseandenken verkauft.

Dr. Bergedorf.



Der Kampf um die Freiheit.
Der soeben angehauene Fisch schnellt mit einem riesigen Satz in die Luft. Der Kunst des Anglers bleibt es überlassen, den sich verzweifelt wehrenden Fisch zu ermüden und zu landen.

Unten:

Ein weiteres Stadium des Kampfes.
Dem Photographen gelang es, die unglaublichen Verrenkungen des Fisches bei seinen mächtigen Sprüngen im Bilde festzuhalten.





Kopfsprung des Tarpons an der straff gespannten Angelleine.

Dieses Bild zeigt, bis zu welcher erstaunlichen Höhe der Tarpon springen kann.

Unten:

Tarpon, der Riese des Geschlechtes der Heringsfische.





Griechiſche Ehrung für einen deutſchen Künſtler.

Die griechiſche Regierung ließ durch ihren Berliner Geſandten dem Leiter des Sprechchors an der Berliner Univerſität, Dr. Wilhelm Leyhuſen, das „Kreuz des Goldenen Phönix“ überreichen, das für Verdienſte auf dem Gebiete der Kunſt und Wiſſenſchaft verliehen wird. Die Auszeichnung erfolgte in Anerkennung der erſtmaligen klaren Wiederaufſtellung des choriſchen Problems unter Hinweis darauf, daß der griechiſche Geiſt bisher auf keiner anderen Bühne mit ſolcher Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht worden ſei wie in der „Agamemnon“-Aufführung des Staatstheaters.

Neue päpſtliche Münzen.

Auf Grund des Lateranvertrages ſind neue päpſtliche Münzen in den Verkehr gebracht worden, da die erſte Serie infolge der Nachfrage von Sammlern und Gläubigen raſch vergriffen war. Die Bilder der neuen Geldſorten hat Profeſſor Aurelio Miſtruzzi geſchaffen, ein bekannter Vertreter der italieniſchen Schule der Medaillenkunſt. Die Münzſorten ſind aus dem gleichen Metall wie das italieniſche Geld, ebenſo iſt die chemiſche Zuſammenſetzung, der Nominal- und Kurswert der gleiche, ſo daß die beiden Münzen in Italien und im Vatikanſtaat gleichen Wert und gleiches Recht beſitzen. Die Prägung erfolgte mit der alten, ſeit dem 20. September 1870 außer Funktion geſetzten päpſtlichen Preſſe, die mit dieſer letzten Tätigkeit in den Ruheſtand geht und ihre Aufſtellung im vatikaniſchen Muſeum findet.

Luxusjachten hier und dort

Dieſer Tage fand die Übergabeprobefahrt der in Kiel gebauten Luxusjacht „Huſſar“ ſtatt. Die Jacht iſt für Amerika beſtimmt. Es iſt eine Viermaſtbark mit dieſel-elektriſchem Antrieb. Mit etwa 3100 Tonnen Waſſerverdrängung iſt ſie eine der größten Luxusmotorjachten der Welt.

Eingeborene der Salomon-Inſeln mit einem ihrer merkwürdigen Einbaumboote, mit denen ſie zum Fiſchfang und zu Beſuchen ausfahren. Auf unſerem Bilde hat das Boot ſogar einen kleinen Wohnraum auf einem der Ausleger.